Inventar

Objekttyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Thurgauer Beiträge zur Geschichte**

Band (Jahr): **139 (2002)**

PDF erstellt am: **01.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Teil III

Inventar[572]

572 Vgl. auch die Tabellen 1, S. 45, und 5, S. 134.

1 Badeanlagen am Bodensee 1850–1950

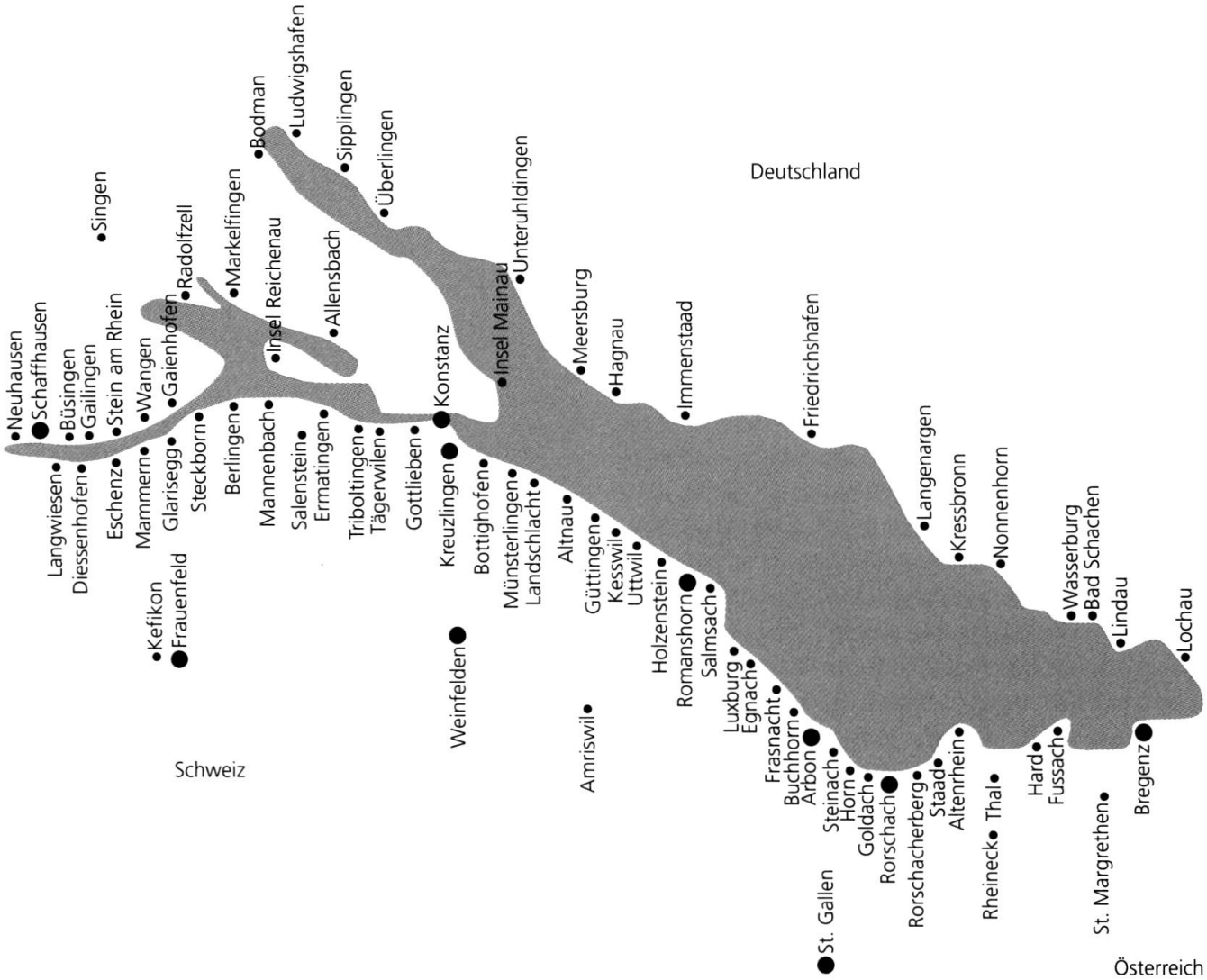


Abb. 48: Diese Karte zeigt die Ortschaften, die in der vorliegenden Untersuchung erwähnt sind. Am schweizerischen Bodensee- und Rheinufer wurden die Badeanlagen mit Hilfe der in den Gemeindearchiven liegenden Quellen inventarisiert. Glarisegg (Steckborn), Luxburg (Egnach), Buchhorn (Arbon) und Holzenstein (Romanshorn) sind lediglich Flurbezeichnungen und erscheinen im folgenden, alphabetisch geordneten Inventar unter den in den Klammern genannten Ortschaften. Altenrhein und Staad erscheinen unter Thal, Gottlieben findet sich unter Tägerwilen.

2 Seebadeanstalten und Strandbäder am schweizerischen Bodenseeufer und am Rhein

2.1 Altnau

Eine ländliche Badehütte

Beim Restaurant «Schiff» westlich des Altnauer Hafens steht heute noch eine kleine Badehütte auf Holzpfählen im Wasser. Auch wenn nur wenige Hinweise auf den Badebetrieb in dieser 1929 erstellten Anstalt erhalten sind, lässt sich dennoch nachweisen, dass es sich um eine sanitäre Anlage handelte. Gut erinnern an den damaligen Badebetrieb konnte sich Otto Nägeli[573] (1901–1997) aus Altnau. Sein Vater betrieb als Besitzer des Restaurants «Schiff» eine zugehörige «Badanstalt»[574]. «In erster Linie wuschen sich die Badegäste in der Badehütte; sie kamen nicht um zu schwimmen», erinnerte sich Otto Nägeli. Mittels Flaschenzügen konnten die Böden der vier Badekabinen ins Wasser abgesenkt werden. Wie tief die Böden ins Wasser gelassen wurden, hing von der Körpergrösse der Badenden und vom Wasserstand ab.

Um 1920 kostete ein Bad 10 Rappen; wer eine Badehose mieten wollte, musste nochmals 20 Rappen bezahlen. Die Dauer des Bades war nicht begrenzt, lag aber in der Regel bei einer halben Stunde. Waren die vier Badezellen belegt, tranken die Wartenden im Restaurant «Schiff» einen «Schoppen» (ein Glas Wein). Dort waren auch die Schlüssel für die Zellen deponiert. In der Kabine konnte man sich auf eine kleine Bank setzen; ein Wandbrett diente als Ablagefläche für Schmuck und Uhren. Man wusch sich im See; Seife musste mitgebracht werden. Frauen und Männer badeten in langen Hemden; viele brachten ihr eigenes mit. Wer wollte, schwamm in den offenen See hinaus. Die Badesaison begann in Altnau meist um Pfingsten.[575]

Der in Romanshorn aufgewachsene ehemalige Schaffhauser Stadtpräsident Felix Schwank, der jeweils in den Sommerferien in Altnau weilte, erinnerte sich an die alte Hütte folgendermassen: «Mit ‹weiblich› waren die einen, mit ‹männlich› die anderen [Kabinen] angeschrieben, und zu dieser ländlichen Sittlichkeit führte ein schwankender Steg.»[576]

Der öffentliche Badeplatz

In Altnau gab es keinen offiziellen Badestrand, deshalb wurde einfach wild gebadet. Da aber immer mehr Private Strandboden kauften und dadurch der öffentliche Zugang zum See gefährdet war, aber auch um der Schule und der Öffentlichkeit eine Bademöglichkeit zu sichern, kaufte die Gemeinde im Mai 1932 für 5000 Franken 3000 Quadratmeter Strandboden. Hier wurde nun gebadet – die Frauen badeten auf der rechten, die Männer auf der linken Hälfte des Grundstücks. Infrastruktur wie Trennwand, Umkleidekabinen, Aborte oder Duschen gab es nicht, man zog sich hinter Bäumen und Sträuchern um. Die heute bestehenden Umkleidekabinen wurden erst vor wenigen Jahren erstellt.[577]

2.2 Amriswil

Das «Strandbad Amriswil» bei Uttwil

Amriswil liegt rund fünf Kilometer südlich des Bodensees landeinwärts Richtung St. Gallen. Es zählt nach Eingemeindungen in den Jahren 1979 und 1998 heute rund 10 000 Einwohnerinnen und Einwohner und besitzt bei Uttwil ein Strandbad, das so genannte «Strandbad Amriswil». In Amriswil selbst

573 Nägeli.

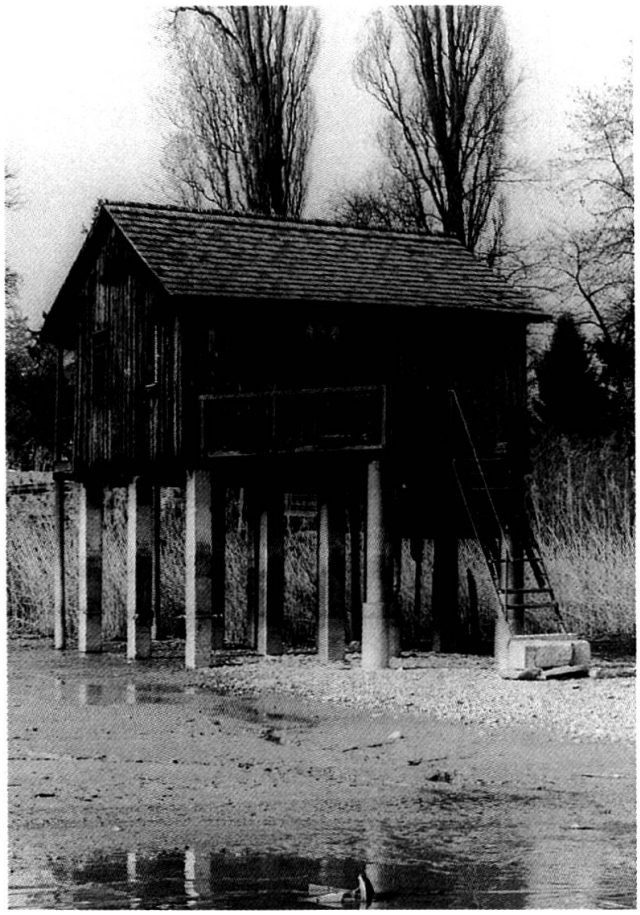
574 Vgl. StATG 4'272'20–24; StATG 4'273'49 und 4'273'101: Die «Badanstalt» ist bereits 1880 vermerkt (Nr. 199); sie wurde 1929 neu gebaut und mit 2000 Fr. brandversichert (Nr. 337).

575 Nägeli.

576 Schwank, Tante, S. 21.

577 GA Altnau: Protokolle des Gemeinderates 1874–1956, Protokolle der Gemeindeversammlungen 1905–1955.

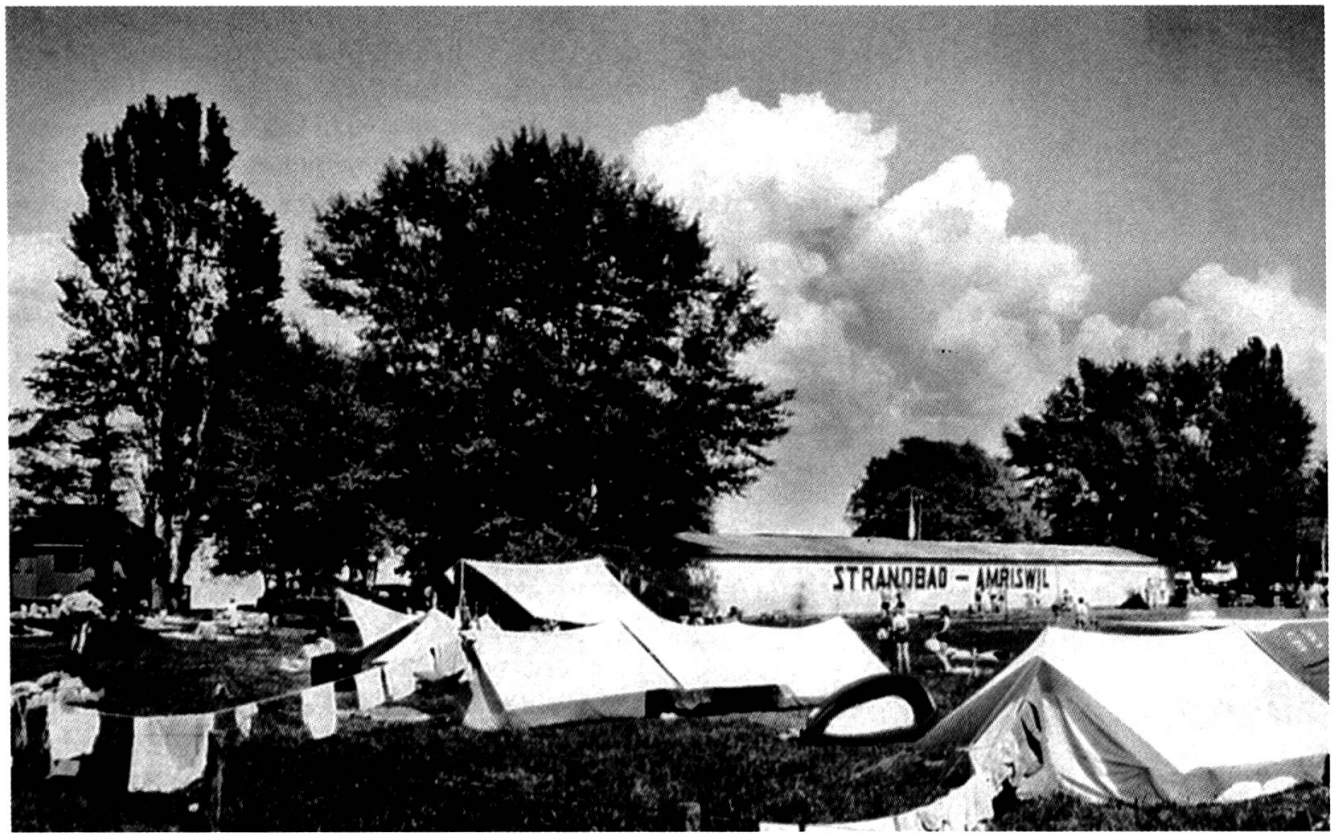
Abb. 49: Diese Aufnahme der Badehütte in Altnau – fotografiert im Herbst 1996 bei Niedrigwasser – zeigt anschaulich die Treppe, die von den Badezellen zum See führte. Rechts hinter der Treppe ist am Ufer ein Teil der erhalten gebliebenen Jalousie (Bretterwand) zu sehen, die die Badenden vor neugierigen Blicken schützte.



gab es am Anfang des 20. Jahrhunderts weder eine Warmwasserbadeanstalt noch sonstige öffentliche sanitäre Einrichtungen, ausgenommen einige Brausebäder. Umso beliebter war es, im Sommer an den nahen Bodensee zu fahren. Der Amriswiler Verschönerungsverein schlug 1923 der Ortsgemeinde vor, Badefahrten an den See durchzuführen. Die Orts- und die Schulgemeinde willigten ein und subventionierten Fahrten mit dem Postauto. Am 4. August 1923 fand die erste Fahrt statt. Künftig konnten die Amriswilerinnen und Amriswiler abends um 18.30 Uhr und am Wochenende um 17 Uhr nach Uttwil zum Baden fahren; die Fahrkarte kostete 50 Rappen, das Defizit trug die Gemeinde. Bereits im Sommer 1924 liess die Gemeinde aus alten Marktstandbrettern auf dem gepachteten Grundstück am See eine provisorische Badehütte erstellen. Diese Badehütte diente als Umkleidekabine; jeweils am Ende der Badesaison wurde sie wieder abgebrochen. 1928 kaufte die Ortsgemeinde Amriswil dem Verpächter für rund 5000 Franken den 4620 Quadratmeter grossen Badeplatz ab; es bestand die Absicht, hier ein Strandbad zu errichten. Es stellte sich aber heraus, dass die Wiese zu klein war und kein Platz für einen Spielplatz blieb, zudem führte der öffentliche Uttwiler Seeweg durch das Areal.

Niemand schien so richtig zufrieden zu sein mit diesem Uttwiler Provisorium. 1928 und 1929 wurde diskutiert, ob es sinnvoller sei, eine Warmwasserbadeanstalt im Dorf oder eine bessere Badegelegenheit am See zu realisieren. Der einheimische Verschönerungsverein sprach sich für ein Bad in Amriswil aus, ein Dorfarzt für eine Warmwasserbadeanstalt. Schliesslich entschied sich Amriswil für den Bau eines Strandbades. Zu diesem Zweck kaufte die Ortsgemeinde 1931 von Jakob und Emil Laib zwei im Jahre 1924 erbaute private Badehütten am See zwischen Kesswil und Uttwil. Diese Badehütten standen auf Holzpfählen im Wasser und waren über kurze Stege zu erreichen. Zu den Badehütten gehörte auch Strandboden; für die Liegenschaft von 18 000 Quadratmetern und die Badehütten bezahlte Amriswil 32 000 Franken. Die Ortsbehörde hatte im Sinn, diese Badehütten in einen Strandbadbetrieb zu integrieren. Der Amriswiler Architekt Paul Büchi zeichnete einen Plan für das Projekt. Er schlug vor, die beiden Häuschen im See abzubrechen. Der Gemeinderat hingegen wollte die schmucken Häuschen behalten und das eine als Familienkabine, das andere als Erfrischungsraum nutzen. Das neue Gebäude an Land wurde für 100 Personen konzipiert. 1932 konnte das neue Strandbadgebäude, erbaut von Zimmermeister E. Möhl und gezeichnet nach den Plänen von Paul Büchi, eröffnet werden. Der Neubau hatte 16 000 Franken gekostet, die je zur Hälfte von der Schul- und der Ortsgemeinde getragen wurden. Zum Strandbad

Abb. 50: Auf dieser Aufnahme von etwa 1951 ist das 1932 erstellte Strandbadgebäude des «Strandbades Amriswil» bei Uttwil zu erkennen. Es handelte sich um einen schmucklosen Zweckbau. Links hinter den Bäumen erkennt man eine der beiden Laib-Badehütten.



gehörte ein alkoholfreies Restaurant; die Kabinen waren nach Geschlechtern getrennt. Nach wie vor wurden die Badefahrten von Amriswil nach Uttwil zum gemeindeeigenen Strandbad rege genutzt. Auch der 1932 gegründete «Schwimmclub Amriswil» trainierte im Strandbad. Flösse wurden angeschafft. Die Zufahrtsstrasse zum Strandbad wurde ausgebaut; 1933 wurde ein Parkplatz von 2600 Quadratmetern erstellt. Ebenfalls 1933 wurden weitere Garderoben und Wechselkabinen gebaut. Die Badefahrten mit dem Postauto erfreuten sich immer noch grosser Beliebtheit: 1936 etwa fuhren 6160 Personen an 55 Tagen in insgesamt 184 Fahrten an den See. Im gleichen Jahr verkaufte Amriswil das Areal des alten Badeplatzes an den früheren Besitzer Eggmann.

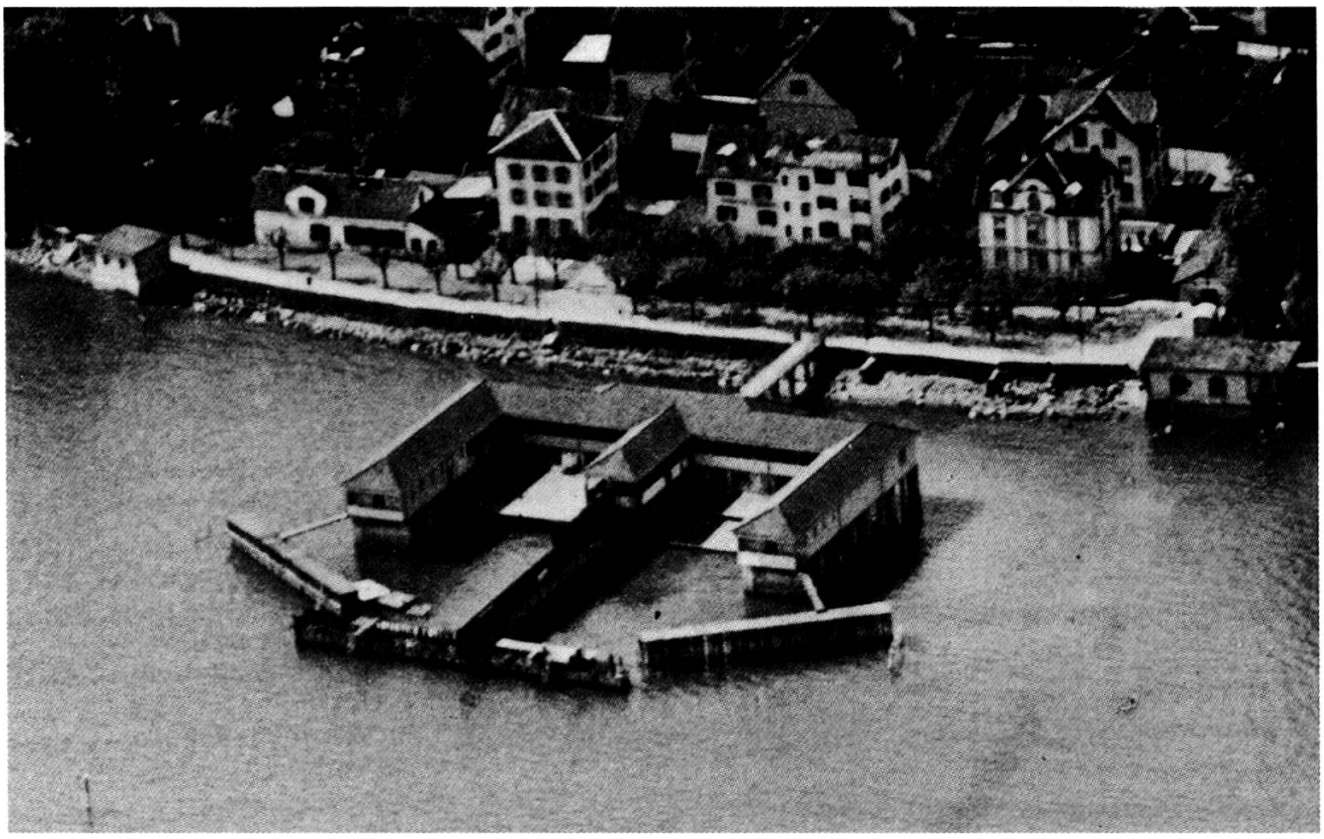
1941 fielen die Badefahrten wegen Treibstoffmangels aus; bereits ein Jahr später war das Postauto aber erneut mit Badegästen unterwegs. 1948 lehnten es die Amriswiler Stimmbürger mit 678 Nein- gegen 542 Ja-Stimmen ab, im Ort ein Schwimmbad zu bauen. Seit den 1940er-Jahren ist dem Strandbad auch ein Campingplatz angegliedert.

Rechtzeitig zur Badesaison 1969/70 erneuerte die Gemeinde das Strandbad bei Uttwil: Ein Kiosk-Restaurant, WC, Bügelraum, Kasse und Hauswartsgebäude wurden erstellt. Die beiden Laib-Badehütten im See galten später als unzeitgemäss und wurden abgebrochen.[578]

In Amriswil selbst wurde erst 1970 ein Strandbad eröffnet; die Pläne dazu zeichnete der Amriswiler Architekt Viktor Buffoni.

578 Huser.

Abb. 51: Auf dieser Luftaufnahme, entstanden um 1925, ist die E-förmige Symmetrie der «Städtischen Seebadeanstalt Arbon» gut zu erkennen. Zu sehen sind auch später erstellte Wellenbrecher rechts und links der Trennwand im See – auf diese Weise entstanden Seebassins.



2.3 Arbon

Die «Frauenbadhütte» und die «Männerbadhütte»

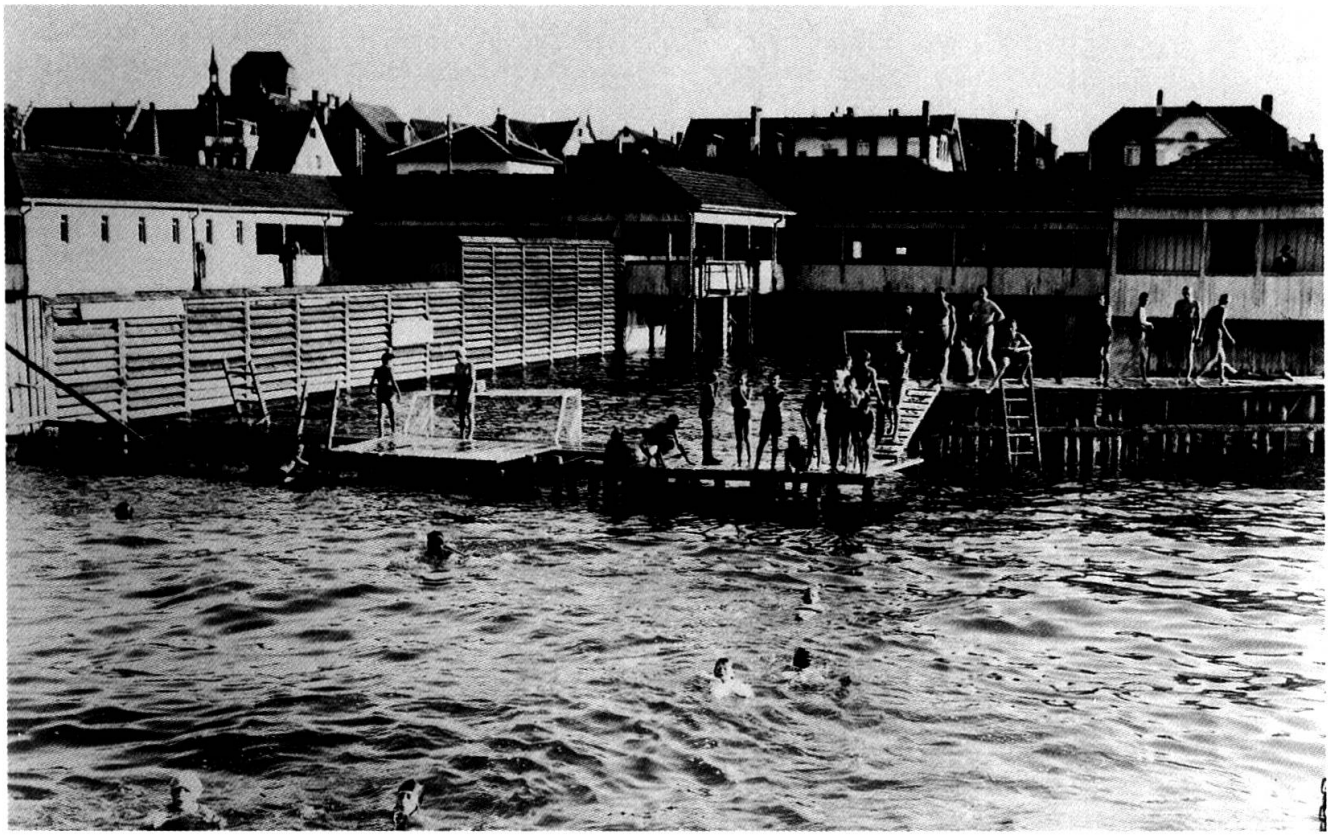
1880 nahm die Ortsgemeinde Arbon eine «Frauenbadhütte» und eine «Männerbadhütte» an der Wassergasse in Betrieb. Die «Männerbadhütte» wurde im Oktober 1880 mit 1000 Franken, die «Frauenbadhütte» mit 500 Franken brandversichert. Beide Badeanstalten lagen nur wenige Meter auseinander. Die «Frauenbadhütte» wurde 1901, die «Männerbadhütte» 1913 abgebrochen.[579] Auf dem Ortsplan des Jahres 1906 sind diese zwei Badehütten eingezeichnet, zu finden sind dort ausserdem ein «Knabenbad» (am See, auf der Höhe des Schulhauses «Bergli») und zwei weitere Badeanstalten. Eine davon befand sich in der Nähe des Schlosses, die andere an der Bahnhofstrasse. Es handelte sich hierbei um zwei kleine private Badeanstalten, die zu den Hotels «Bär» und «Rotes Kreuz» gehörten. Das «Knabenbad» enthielt keine Infrastruktur, vermutlich war dies nur ein Badeplatz ohne Umkleidekabinen.

Die «Städtische Seebadeanstalt Arbon»

1907 baute die Ortsgemeinde Arbon nach den Plänen des Arboner Architekten Severin Ott an der Wassergasse 6 – vermutlich am Standort der früheren «Frauenbadhütte» – für 85 000 Franken eine Badeanstalt. Diese Badeanstalt an der Wassergasse war ca. 35 Meter lang und wies zwei verstellbare Bassins,

579 StATG 4'272'44–45; StATG 4'273'72.

Abb. 52: In der Männerabteilung der «Städtischen Seebadeanstalt Arbon» wurde Wasserball gespielt. Links ist die Trennwand und dahinter die Frauenabteilung zu sehen. Foto um 1932.



33 Kabinen und 47 Badeplätze auf. Die von der Arboner Baufirma Otto Keller erstellte Anstalt wurde für 60 000 Franken brandversichert. Ein 25 Meter langer Steg führte zu dem nach Geschlechtern getrennten Bad.

Im Zuge der Seeufergestaltung wurde 1963 an der Stelle der alten Seebadeanstalt an der Wassergasse ein zweites, modernes Strandbad erstellt. Es hatte den Vorteil, dass es im Gegensatz zum «Strandbad Buchhorn» mitten in der Stadt lag. Es bot überdies einen freien Badestrand, Sportschwimmbassins, Nichtschwimmerbecken und Sprungtürme.

Bereits 1960 kam nach einer Uferaufschüttung die alte Seebadeanstalt auf festen Grund zu stehen, sie diente bis 1989 weiterhin als Umkleidekabine und wurde dann abgefackelt.[580]

Das «Strandbad Buchhorn»

Die Entstehungsgeschichte des 1933 fertig erstellten «Strandbades Buchhorn», das Mitte der 1930er-Jahre als mondäner Treffpunkt galt, ist in der «Thurgauer Arbeiterzeitung» zur Sommerzeit immer wieder dargestellt worden.

Am freien Ufer, westlich des Städtchens in Richtung Egnach, badeten ursprünglich Männer und Frauen ohne Aufsicht am Buchhorn wild. Ein Arboner erinnerte sich 1933, dass seine Mutter es nicht mochte, wenn man ihr sagte, man wolle nicht in der altmodischen, geschlechtergetrennten «Städtischen

580 StadtA Arbon: Schachtel 4.7.1, Protokolle der Badanstaltskommission 1907–1949; Schachtel 4.7.2, Badeordnungen 1907 und 8. April 1919. – Bodensee und Rhein 1965.

Abb. 53: Das Arboner «Strandbad Buchhorn» galt Mitte der 1930er-Jahre als besonders mondän und schick. Foto um 1933.

Seebadeanstalt» baden, sondern am Buchhorn. Und weiter schreibt der Zeitzeuge dazu: «Man nahm zwar den fast viertelstündigen Weg dem See entlang unter die Füsse, nicht etwa deshalb, weil man gern irgendein Mariechen getroffen hätte, das man mit seinen bescheidenen Reizen in der ‹städtischen› nur durch ein Astloch bewundern konnte, sondern weil man einfach aus den Wänden und Mauern herauswollte, und weil man im Stillen auch auf den Genuss einer heimlichen Zigarette oder wenigstens einer stinkenden ‹Niele› hoffte. Den ‹Weibern› fragte man in jener schönen Zeit nicht viel nach, das kam erst später.»[581]

Doch statt den idealen Strand für einen geordneten Freibadebetrieb herzurichten, verwilderte dieser in der Unordnung.[582] Man kam darum auf die Idee, am Buchhorn ein Strandbad zu bauen. Dies, obwohl Arbon wie erwähnt seit 1907 über eine eigene Seebadeanstalt mitten in der Stadt verfügte.

Immer weniger Arbonerinnen und Arboner mochten die alte Seebadeanstalt nutzen; der moderne Mensch brauche sauberes Wasser, Bewegung, Luft und Sonne, argumentierten die zahlreicher werdenden Strandbadanhänger. Bereits 1919 hatte der «Verein für Gesundheitspflege» erfolglos beantragt, die Stadtbehörde möge ein Luft- und Sonnenbad erstellen. Wegen Geldmangels und weil die Platzfrage eine sehr «difisiehle»[583] Angelegenheit sei, verzichtete die Behörde aber auf den an sich nützlichen Bau.

581 TZ 31. Juli 1933.
582 Kunz; Rodel.
583 StadtA Arbon: Schachtel 4.7.1, Protokolle der Badanstaltskommission, 4. März 1919.

Abb. 54: Am Arboner Seeufer badeten in den 1920er-Jahren immer mehr Menschen wild – ein Strandbad sollte diesem Zustand abhelfen. Foto um 1922.

1928 bildete sich die «Gastra» («Gemeinschaftsarbeit Strandbad Arbon»). Die «Gastra» war ein Zusammenschluss von zwanzig Arboner Vereinen (u. a. gehörten die Gewerkschaften, der Arbeiterturnverein, der Stadtturnverein, der Tennisklub, der Ruderklub, der Schwimmklub, der «Verein für Gesundheitspflege», der Fussballklub, der «Arbeiter-Männerchor», der Touristenverein, die «Naturfreunde», der Skiklub, der Veloklub, das «Arbeiter-Sportkartell», der «Männerchor Frohsinn», der «Männerchor Arbon», der «Sozialistische Abstinentenbund» und der Sportfischerverein dazu).[584] Der Bau des Strandbades sollte im Rahmen eines Beschäftigungsprogrammes für Arbeitslose realisiert werden. Mitglieder der Arbeitersportvereine waren für die Planung und die Vermessung des Areals am Buchhorn zuständig. Es kam aber Kritik am gewählten Standort auf: Der Badeplatz «Buchhorn» sei zu weit entfernt vom Städtchen. Diesen Einwänden wurde durch Verhandlungen der Stadtbehörde mit den SBB sowie der Firma Zels (Bootsbetriebe) Rechnung getragen; schliesslich sicherten beide zu, das Strandbad mit Fahrten zu bedienen. Die Ortsgemeinde Arbon kaufte darauf am Buchhorn 46 Aren Land; weitere 43 Aren bezahlte der Kanton. Die Arboner Bürgergemeinde schenkte weitere 20 Aren Strandboden östlich des geplanten Areals.

Die Vorarbeiten der «Gastra» begannen im November 1928 und dauerten zwei Jahre. In 12 000 Stunden Fronarbeit karrten Frauen und Männer 15 000 Kubikmeter Erde herbei, um das Sumpf- und

584 StadtA Arbon: Schachtel 4.7.3(2), Einladung der Strandbadkommission an die «Gastra Arbon», 13. November 1928.

Riedgebiet aufzufüllen. Später wurde eine 300 Meter lange Feldbahn erstellt. Die Frauen halfen nicht nur bei den Bauarbeiten, sondern sorgten auch für das leibliche Wohl. Arboner Metzger und Bäcker lieferten kostenlos Würste und Brot, der Konsumverein ebenso. Arbeiter und Angestellte, Sozialisten und Parteilose, der Gemeindeammann, der Friedensrichter und der Oberrichter, der Pfarrer, einige Lehrer, ein Redaktor, ein Dichter und ein Prophet halfen bei den Fronarbeiten.[585] Der Bau des Strandbadgebäudes 1932/33 nach Plänen des Amriswiler Architekten Edwin Bosshardt (später in Winterthur) wurde von der Stadt finanziert. Das Bad wurde für eine Tagesfrequenz von 4000 Menschen konzipiert. Zwei Jahre lang arbeiteten die 200 Arboner Freiwilligen am Samstagnachmittag und am Sonntag. So entstand ein Strandbad nach dem Vorbild desjenigen in Lindau, mit Sport- und Spielplatz, Luft- und Sonnenbad. Das Strandbad wurde am 23. Juli 1933 eröffnet.

Die katholische Kirche wollte den Baukredit von 145 000 Franken – später musste noch zusätzlich ein Nachkredit von 40 000 Franken gesprochen werden – für den Bau nur unterstützen, wenn «christliche und sittliche Bedingungen» erfüllt und die Geschlechter durch Hecken getrennt würden. Ebenso müsse auf den Bau eines Terrassenrestaurants verzichtet werden, und die Badeordnung müsse anständige Badebekleidung vorschreiben (Verbot der «Spitzbadehose»). Vor allem aber sei ein Aufenthalt im Badeanzug ausserhalb des Strandbades zu verbieten, und auch das Restaurant dürfe nicht im Badeanzug, sondern nur mit Bademantel betreten werden. Unterstützung erhoffte sich die «Katholische Pfarreivereinigung Arbon» – ein Zusammenschluss aller katholischen Vereine und der katholischen Kirchenvorsteherschaft – von der Schulbehörde; auch Schulkinder sollten weiterhin getrennt baden. Die «Pfarreivereinigung» verwies auf gleich gelagerte Fälle in Winterthur und Basel, wo Protestanten und Katholiken gegen das gemeinsame Baden von Schülerinnen und Schülern protestiert hätten. Die Ortsgemeindeverwaltung Arbon gab den Wünschen der «Pfarreivereinigung» nur bedingt nach: Zwar wurde der Aufenthalt im Badeanzug im Restaurant und ausserhalb des Strandbades verboten, aber das alkoholfreie Terrassenrestaurant wurde gebaut. Bis 1935 standen die geforderten Hecken – dann fielen sie wie von selbst.[586]

Das Strandbad umfasste ein Areal von 300 x 50 Meter und wurde mit 100 000 Franken brandversichert.[587] Restaurant, Terrasse, Badesteg und Sprungturm verliehen dem Bad einen mondänen Charakter. Wie vereinbart, hielt nun der Zug auf der Strecke St. Gallen–Romanshorn beim «Strandbad Buchhorn»; die Badegäste konnten direkt vor dem Strandbad aus- und einsteigen.[588]

See und Sonnenbad lockten die Jugend aus den Gasthöfen.[589] Den Besucheransturm, der das Arboner Strandbad auslöste, hatte niemand erwartet. Es wurde bald zum Publikumsmagneten für die modernen «Sommerfrischler». «Die Frequenz des Strandbades ist auch derart, dass in den schlechtesten Jahren

585 Kunz, S. 2.

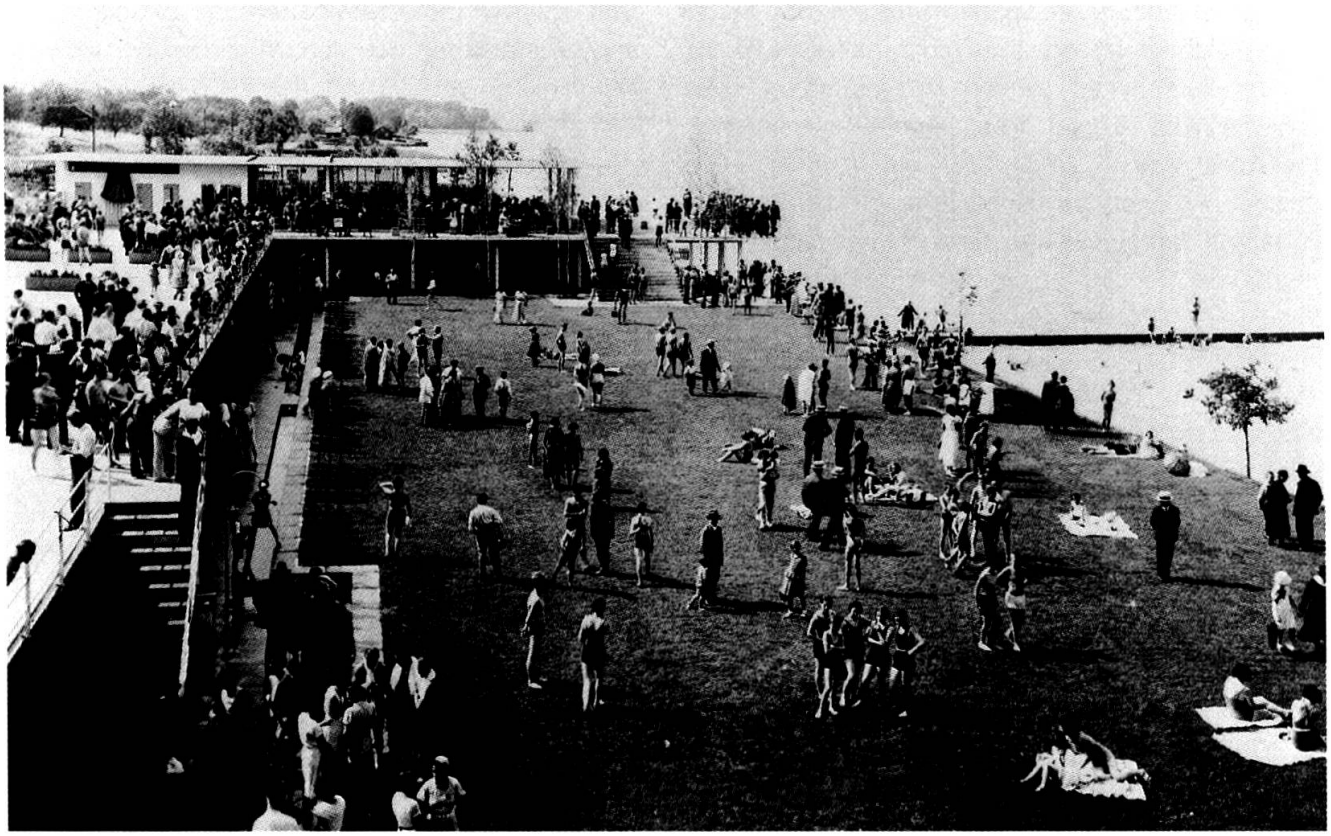
586 TAZ 6./7. September 1978.

587 StATG 4'273'107.

588 StadtA Arbon: Schachtel 4.7.3(1): Schreiben der Katholischen Pfarreivereinigung Arbon, 18. Juli 1932, 25. August 1932 und 2. Juni 1933; Schreiben des Ortsverwaltungsrates Arbon an die Katholische Pfarreivereinigung, 2. September 1932, 14. Juli 1933, 30. April 1934; Brief der SBB, Kreis III, 26. Juli 1933; Botschaft zum Nachkredit für das Strandbad, 6. Juni 1933. Schachtel 4.7.3(2): Strandbad: Verträge, Reglemente, Verordnungen, Korrespondenz; Bericht der Strandbadkommission an die Ortsverwaltung, o. J; Korrespondenz zur Verpachtung des Restaurantbetriebes im Strandbad, Brief des Polizei-Departements, 26. September 1935; Auszug aus dem Protokoll des Regierungsrates, 27. Juni 1933. Dossier «Strandbad-Wettbewerb». – Katholisches Kirchgemeindearchiv Arbon: Sitzungs- und Versammlungsprotokolle der Katholischen Pfarrvereinigung 1924–1940.

589 Kunz, S. 4.

Abb. 55: Das «Strandbad Buchhorn» galt als architektonische Pionierarbeit des sozialdemokratisch regierten «roten» Arbon und ist ein typischer Vertreter des Neuen Bauens im Kanton Thurgau. Foto um 1935.



aus den Badeeinnahmen die Betriebs- und Unterhaltungskosten bestritten und in guten Jahren sogar auch ansehnliche Abtragungen an den Baukosten gemacht werden konnten. Das Strandbad Arbon ist auch zum Anziehungspunkt für Fremde geworden, es bringt Betrieb in unsere Kleinstadt.»[590] Im Strandbad wurde Krocket gespielt und es fanden Modeschauen für Bade- und Strandkleider statt. 1989 und 1992 wurde das Strandbad renoviert.

2.4 Berlingen

Das «Strandbad Eschlibach»

1929 erstellte die Ortsgemeinde Berlingen östlich vom Dorf im Gebiet Eschlibach ein kleines Strandbad mit einem Versicherungswert von 3000 Franken. Auf eine Badeaufsicht verzichtete der Gemeinderat aus Kostengründen. Schriftliche Quellen zum kleinen Bad sind kaum vorhanden. Im Mai 1938 erhielt der Gemeinderat Berlingen ein Schreiben des «Sittlichkeitsvereins Basel»[591] «betr. notdürftigen Badeanzügen»[592]. Das Schreiben wurde zur Kenntnis genom-

590 Rodel.
591 Vgl. Anm. 562.
592 GA Berlingen: Protokolle des Gemeinderates 1922–1953.

Abb. 56: Die kleine Badeanlage des Berlinger «Strandbades Eschlibach» von 1929 liegt direkt an der Hauptstrasse und ist immer noch unverändert. Foto vom Sommer 2003.

men; mehr notierte sich der Gemeinderat Berlingen zu diesem Schreiben nicht. Heute befindet sich ein weiterer Badeplatz mitten im Dorf.

2.5 Bottighofen

Badehütte und Badeplätze

Ebenfalls nur wenige Quellen liessen sich im Gemeindearchiv Bottighofen zum frühen Badewesen finden. Im Juni 1918 liess die Ortskommission eine einfache Badehütte für Mädchen und Frauen erstellen; wo diese war, geht weder aus den Protokollen im Gemeindearchiv noch aus dem Verzeichnis der Brandassekuranz im Staatsarchiv hervor. Den Männern und Knaben wurde ein separater Badeplatz zugewiesen. 1926 wurde der Frauenbadeplatz hinter das Schloss Bellevue verlegt. Weil immer mehr Grundstücke am See verkauft und als private Badeplätze verwendet wurden und so der Öffentlichkeit der Zugang zum See immer mehr eingeschränkt wurde, kaufte die Gemeinde 1928 vorsorglich 2200 Quadratmeter Land direkt am See. Die Schulgemeinde leistete 2200 Franken für den Kauf des Badeplatzes. 1940 wies die Behörde den Frauen ein Grundstück östlich des Areals Büttler und den Männern das Areal hinter dem Bellevue als Badeplatz zu.[593]

Der Badeplatz östlich des Bellevues, nur wenige Meter vom Bahnhof entfernt, ist heute besonders beliebt. Hier tummeln sich am Wochenende gerne Familien, während der Woche Pärchen und Singles. Der Badeplatz bietet mit Kiosk, WC, Grillstelle und Spielgeräten alles was es braucht, um einen schönen Sommertag am See zu verbringen.

Exklusives Badevergnügen bot das Bottighofer «Schlössli» an. Im «Strandhotel Schlössli» gab es Badekabinen zu mieten (vgl. Abb. 57).[594]

2.6 Diessenhofen

Die «Städtische Badeanstalt» im Rodenbrunnen

Diessenhofen ist der einzige von mir untersuchte Ort, wo vor 1900 die öffentliche Hand eine Badeanstalt führte. Seit 1864 gab es für die Diessenhofer Mädchen bei der Badehütte von H. Lau eine Badegelegenheit[595]; die Ortsgemeinde zahlte dafür Pacht. 1873 kaufte die Ortsgemeinde das Badehaus, und noch im gleichen Jahr wurde es abgebrochen und im Rodenbrunnen neu aufgestellt. Die Protokolle der Ortsbehörde erwähnen dort jeweils eine Mädchen- und eine Knabenbadeanstalt. Für die Männer gab es einen zugewiesenen Badeplatz; wo sich dieser befand, geht aus den Quellen nicht hervor. Auch ist nicht bekannt, wo die Frauen badeten; entweder schlossen sie sich wohl den Mädchen an oder sie mussten auf das Baden im Rhein verzichten.

593 GA Bottighofen: Protokolle der Ortsgemeindeversammlungen 1827–1952.
594 StATG 4'272'319.
595 StadtA Diessenhofen: Schachtel 25: Brief an die Ortsverwaltung, 28. Oktober 1872.

Abb. 57: Exklusives Badevergnügen bot das «Strandhotel Schlössli» in Bottighofen – hier konnte man Badekabinen mieten. Foto um 1930.

Das Badeverhalten der Diessenhofer sorgte bei den politischen Behörden immer wieder für Diskussionen. Der Ortsverwaltungsrat beschrieb 1882 die Badeszene am Rhein wie folgt: «Die Landliebhaber ziehen sich aus und legen ihre Kleider auf das Gras und gehen ins Wasser, wo es ihnen beliebt, laufen einige Schritte den Rhein hinauf und schwimmen dann gewöhnlich bis wo ihre Kleider liegen. Hieraus geht hervor, dass das Baden im Freien sehr mannigfaltig praktiziert wird, dass sich die Badenden auf einem ziemlich ausgeweiteten Terrain bewegen, sich von Jugend auf gewöhnt sind, auf die Art zu baden.»[596]

Interessant ist, dass diese einfache Badepraxis nicht nur geduldet wurde, sondern die Behörden sich aus Kostengründen jahrelang sträubten, nur schon dem Wunsch nach einfachen Aufhängevorrichtungen für Kleider sowie für Treppen zum Rhein nachzukommen. Erst nach mehreren Anträgen beschloss die Diessenhofer Behörde 1898, nun doch die geforderten «Bequemlichkeiten» beim Männerbadeplatz im Rodenbrunnen einzurichten.[597] 1902 wurde die Badeanstalt abgebrochen. Von dieser Badeanstalt sind weder Pläne noch Fotografien oder Postkarten zu finden.

Die spätere Badeanstalt im Rodenbrunnen

Am gleichen Ort im Rodenbrunnen erstellte die Gemeinde 1902 eine neue, 30 Meter lange und 3,5 Me-

596 StadtA Diessenhofen: Protokolle des Ortsverwaltungsrates und der Ortsgemeindeversammlungen, 21. August 1882.

597 StadtA Diessenhofen: Protokolle der Ortsverwaltungsrates und der Ortsgemeindeversammlungen, 8. Januar 1898.

ter breite Badehütte. Die Anlage war vom Zürcher Architekten Johann Keller geplant und von der Baufirma Storrer erbaut worden; sie kostete 11 600 Franken. Die Badeanstalt wies zwölf Kabinen, einen offenen Umkleideraum sowie drei grössere, geschlossene Badezellen auf. Das Bassin im Rhein mass 33 x 14 Meter, es war unterteilt in ein Nichtschwimmer- und ein Schwimmerbassin. Die Badezeiten für Frauen und Mädchen bzw. Männer und Knaben waren nachweislich bis 1938 verschieden. Die Badeanstalt musste 1938/39 einem Festungsbau weichen. Bis 1949 diente eine alte Militärbaracke als Umkleidekabine. Im gleichen Jahr bekam Diessenhofen eine neue Badeanlage, und die Einwohner stimmten an einer Gemeindeversammlung dem gemeinsamen Baden von Frauen und Männern zu.

2.7 Egnach

Die «Seebad-Anstalt»

Im März 1868 wurde in Egnach die «Actien-Gesellschaft der Seebad-Anstalt» gegründet. Diese erstellte beim Schloss Luxburg eine Frauen- und Männerbadeanstalt. Eintritt erhielten nur Aktionäre und ihre Familienmitglieder, weshalb sich wenig später eine zweite Gesellschaft formierte. Im Gemeindearchiv Egnach findet sich die Rechnung über den Bau und Betrieb dieser einfachen Badehütte für das Jahr 1868.[598] Statuten und Badeordnung gleichen sehr derjenigen der Romanshorner Badeanstalt beim Inseli; entsprechend finden sich im Gemeindearchiv die Romanshorner Vorbilder. Beinahe poetisch formulierten Ulrich Schönholzer und der Arzt Arnold Hauser in einem Schreiben an die Einwohnerinnen und Einwohner von Egnach, warum eine Badeanstalt errichtet werden müsse: «Wer in hiesiger Gegend sich das gesunde Vergnügen des Seebades gönnt, dem ist es bekannt, dass dasselbe bald zur Unmöglichkeit wird.

Abb. 58: Eine Aktie der «Seebad-Anstalt» in Egnach aus dem Jahre 1868.

Seebadanstalt Egnach.

№.....

Actie von 20 Franken.

Durch die geleistete Einzahlung von zwanzig Franken erwirbt jeder rechtmässige Besitzer dieser Actie alle Rechte, welche durch die Statuten der Seebadanstalt den Actionären eingeräumt sind.

Neukirch, den 4. Juli 1868.

Der Präsident des Comité:

Der Cassier: Der Secretair:

Die Schilfpflanzungen am Seeufer gestatten nur an wenigen Stellen den freien Zugang zum Wasser; bei niedrigem Stande des Sees muss man sich das Vergnügen damit verdienen, dass man eine weite Strecke watet, bis man nur bis an die Knie Wasser hat und deshalb beim Wiederherausgehen sich erkältet. Zudem liegt gewöhnlich in der Nähe des Ufers ein tiefer Schlamm, so dass man bei der Zurückkunft ein zweites Bad nöthig hätte, oder man muss, wenn es gelingt, eine Stelle finden, wo man nicht durch einen Schwarm schwatzender Wäscherinnen behindert ist, und auf spitzen Steinen die Bahn des büssenden Pilgers wandelnd, der auf ungekochten Erbsen nach Einsiedeln zieht.»[599] – Mehr ist über die «Seebad-Anstalt» leider nicht bekannt, da mir die Gemeinde Egnach den Zutritt ins Archiv verweigerte.

Die kleine Seebadaktienanstalt

Weil in der oben erwähnten Anstalt nur Aktionäre und ihre Familienmitglieder baden durften, bildete sich wenige Monate später eine zweite Gesellschaft, die den Zutritt zu ihrem Bad breiteren Kreisen ge-

598 GA Egnach: Rechnung der Aktiengesellschaft der Seebad-Anstalt Egnach 1868.

599 GA Egnach: Einladung, 27. Februar 1868.

währen wollte. Diese kleinere Aktiengesellschaft informierte im April 1868 über ihre Absicht, «zwei verschliessbare Badhütten (Männer- und Frauen) I^ter^ Classe, als auch eine Badanstalt II^ter^ für den männlichen Theil in der Nähe des Schlossgutes Luxburg» zu erstellen.[600] Ein Jahr später wurde das Bad durch eine Waschanstalt für Kleiderwäsche erweitert. 1870 hiess die Gesellschaft «Actien Gesellschaft der Seebad- u. Waschanstalt Egnach»[601].

Das «Strandbad Wiedehorn»

1915 traf die Gemeinde Egnach im Hinblick auf den Bau eines Strandbades erste Abmachungen zum Erwerb von Grundstücken am See. Im Juni 1916 kontrollierte der Gemeinderat die öffentlichen Badeplätze im Wiedehorn. Nach dem Ersten Weltkrieg beklagten sich immer mehr Schilfbesitzer, dass wild Badende bei der Luxburg Kulturen zerstörten. Nach einem tödlichen Schwimmunfall 1919 wurden dort eine Warntafel und ein Wegweiser zum Frauen- und Herrenbad aufgestellt.

Im Mai 1920 genehmigte der Gemeinderat das von Zimmermeister Jean Züllig ausgearbeitete Projekt zum Bau einer Badehütte beim bestehenden Männerbadeplatz im Wiedehorn. 1921 wurde auch der Frauenbadeplatz westwärts mit einer Badehütte ausgestattet. Im Wasser waren Frauen und Männer durch ein Schilffeld getrennt; beide Geschlechter verfügten über ein eigenes Floss. Im Februar 1927 erteilte ein Egnacher Landwirt Wegrecht zum Gemeindebadeplatz und erhielt dafür das Vorrecht, auf dem Badeplatz eine Sommerwirtschaft zu betreiben. Auf Geheiss des Gemeinderates kontrollierte die Polizei im Juni 1927 die nun eingezäunten Badeplätze. Im Juli 1935 beschwerte sich der Gemeinderat über defekte Zäune zwischen dem Männer- und dem Frauenbadeplatz, weshalb «die Badeanlage zu einem Gemeinschaftsbad ausarte»[602]. Abhilfe sollte ein 38 Meter langer und 1,5 Meter hoher Staketenzaun zwischen den beiden Badeplätzen schaffen. Doch bald fand man im Zaun ein grosses Loch. 1941 beauftragte die Gemeinde den Strassenwärter, am Wochenende die Geschlechtertrennung auf den Badeplätzen zu kontrollieren.

Um den Frauenbadeplatz zu erweitern, kaufte die Gemeinde 1948 sechs Aren Strandboden. Der Gemeinderat beschloss, die Badeplätze im Wiedehorn neu zu gestalten und beauftragte den Amriswiler Architekten Karl Fülscher, ein Projekt vorzulegen. Dieser plante ein 11 x 8 Meter grosses Strandbadgebäude mit Umkleidekabinen für Frauen und Männer sowie Aborte; die Abteile wurden rückseits aneinander gelegt, damit die Geschlechtertrennung bestehen blieb. Am 7. Juli 1951 wurde das «Strandbad Wiedehorn» offiziell eröffnet. Auf Beschluss des Gemeinderates wurde in der neuen Badeanlage die Geschlechtertrennung beibehalten. Auf Eintrittsgebühren wurde verzichtet. Die Gäste des 1952 ebenfalls im Wiedehorn eröffneten Campingplatzes hielten sich nicht an die verordnete Geschlechtertrennung im Strandbad, weshalb der Gemeinderat noch im Juli 1953 beabsichtigte, ein eingezäuntes Familienbad auf der Frauenseite einzurichten.

Der «Badeplatz Luxburg»

Das Strandgelände beim Schloss Luxburg wurde in den 1930er-Jahren bei Wochenendausflüglern und wild Badenden immer beliebter; der Schlossbesitzer Hans Züllig hatte Mühe, die Fremden von seinem privaten Gelände fernzuhalten. 1948 stellte Züllig der Primarschule eine Parzelle im Osten seines Grundstückes als Badeplatz zur Verfügung; diese wurde später von der Schulgemeinde gekauft. Dort entstand der heutige «Badeplatz Luxburg», mit Schilfge-

600 Blust, S. 134.
601 Ebd., S. 135.
602 GA Egnach: Protokolle des Gemeinderates, 1. Juli 1935.

Abb. 59: Die Badeanstalt der «Seebad-Aktiengesellschaft Ermatingen» ist kaum von nahen Bade- und Bootshäusern zu unterscheiden. Foto um 1920.

lände und Wiesen. 1950 gründeten die Bootsfahrer den «Seeclub Egnach». Ende der 1950er-Jahre wurde das Hafenbecken aufgefüllt und ein Campingplatz eröffnet. 1978 entstand der Badeplatz in seiner heutigen Grösse.[603]

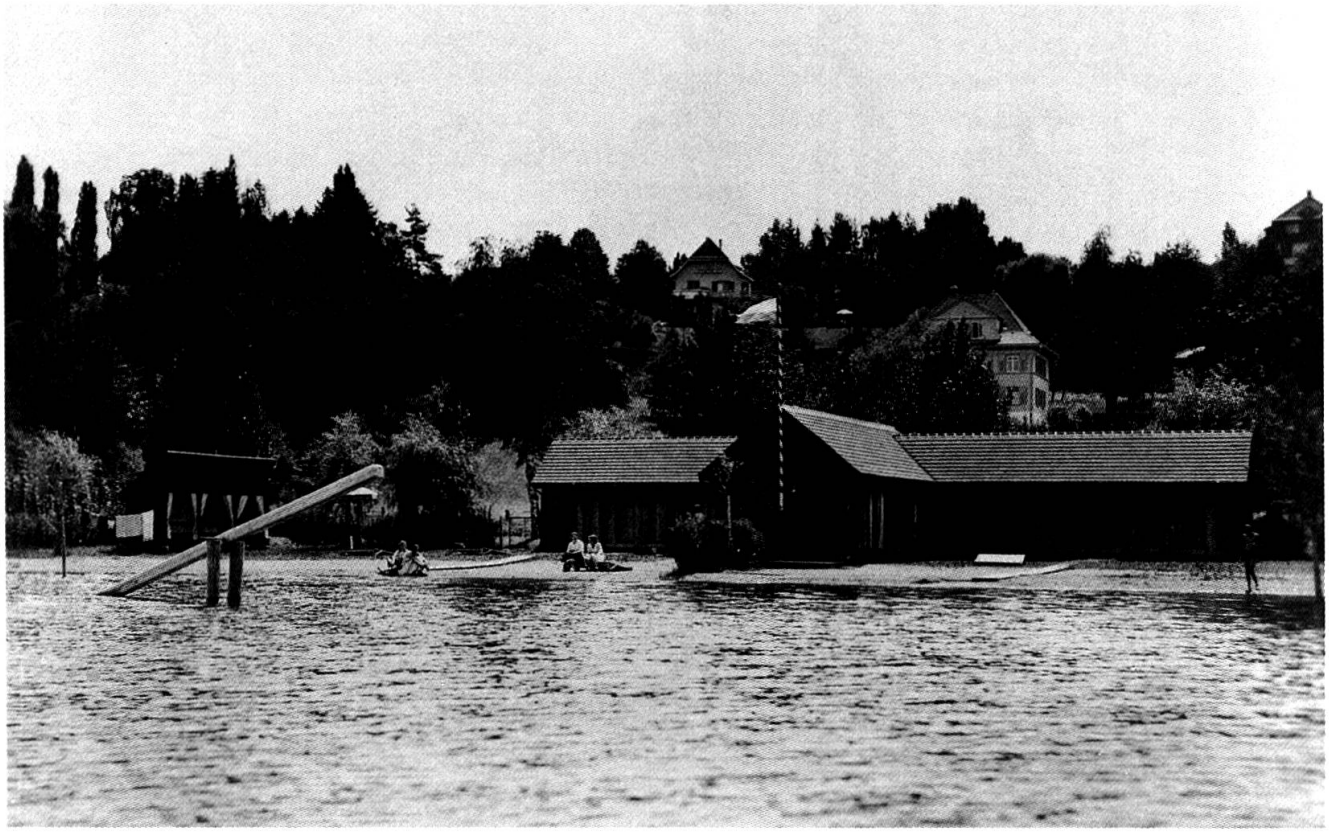
2.8 Ermatingen

Die Badeanstalt der «Seebad-Aktiengesellschaft»

1873 gründeten Ermatinger die «Seebad-Aktiengesellschaft Ermatingen». Zum Präsidenten wurde Otto Nägeli, Mitglied des Vorstandes der Bürgergemeinde, gewählt. Die durch diese Gesellschaft 1874 errichtete Badeanstalt stand im Bügen, unweit des damals sehr bekannten Hotels «Adler» mit der Villa «Seefeld». In den Jugenderinnerungen «E chläs Stückli Ermatinge» von Max Mayer findet sich eine Schilderung des Badebetriebes um 1900: Zunächst musste Seewasser ins Reservoir der Badeanstalt gepumpt werden, damit es für warme Bäder genutzt werden konnte. Die warmen Bäder waren für die Kranken und jene gedacht, «wo da gstört hät, dass d'Mane und d'Fraue im gliche Seewasser badet händ»[604]. Diese Schilderung macht einen der Gründe deutlich, weshalb die Seebadeanstalten in den See hinaus gebaut wurden: So mussten keine Wasserleitungen gelegt werden; das Badewasser konnte direkt mit einer Pumpe gewonnen werden. Die 1874 errichtete, baufällig gewor-

603 Blust, S. 150–154.
604 GA Ermatingen: Mayer, S. 5.

Abb. 60: Diese Postkarte mit Stempel von 1936 zeigt das symmetrische Gebäude des «Strandbades Ermatingen», das verschliessbare Einzel- und Grossraum-Umkleidekabinen hatte. Bei Hochwasser standen die Spielgeräte im Wasser. Foto um 1925.



dene Seebadeanstalt musste 1927 einem Strandbad weichen.

Das Strandbad

Als Ersatz für die Seebadeanstalt errichtete die Gemeinde 1928 am gleichen Ort nach Plänen von Architekt Schellenberg im Westerfeld ein Strandbad. Quer zum Ufer kam der gestreckte Hauptpavillon zu stehen; dazu kam ein Eingangsteil. Es standen ein Zimmer für die Bademeisterin sowie je sieben Kabinen für Männer und Frauen zur Verfügung; jede Abteilung war mit Floss und Rettungsgeräten ausgestattet. Die Anlage kostete rund 18000 Franken. Der Eintritt kostete 1928 für Schülerinnen und Schüler 5 Rappen, falls sie mit dem Lehrer zum Schwimmen kamen. Ansonsten bezahlten sie 10 Rappen, Erwachsene 20 Rappen. Wer eine geschlossene Kabine mietete, musste 30 Rappen bezahlen.

1984 wurde das Ermatinger Strandbad in einem ADAC-Reiseführer wie folgt beschrieben: «Recht altmodisch gibt sich das am westlichen Ortsrand nahe der Bahnlinie gelegene Strandbad Ermatingen, nicht nur wegen der Tatsache, dass hier das Oben-ohne-Baden noch streng verpönt ist, sondern auch wegen der schon etwas betagten Bauten. Eine gewisse Gemütlichkeit ist dem alten, hölzernen Strandbadgebäude durchaus nicht abzusprechen, und geradezu originell sind die Grossumkleideräume, die lediglich durch einen Vorhang gegen die Blicke des ansonsten so prüden Publikums abgeschlossen sind.»[605]

605 Deckart, S. 32.

Im August 1999 kritisierten Ermatinger Oberstufenlehrer die alte Anlage ohne Bassins und Beach-Volleyball-Feld als nicht mehr zeitgemäss. Da das 72 Jahre alte Gebäude beim Hochwasser im Frühsommer 1999 sehr gelitten hatte, entschieden sich die Ermatinger im Jahr 2000 für den Abbruch und den Neubau eines Strandbades am selben Ort. Die Bauarbeiten mit Kosten von 1,5 Millionen Franken wurden 2002 durchgeführt: Ende Mai 2003 nahm das Bad den Betrieb auf.[606]

2.9 Eschenz

Badeplätze und Badehütten

Bereits um 1896 wurde im Thal, im Hörnli und im Wiesli wild gebadet; der Gemeinderat verzichtete trotz Beschwerden der Landbesitzer auf ein Badeverbot.[607] Er erliess eine Badeordnung, wonach Mädchen im Stiefli und Knaben seitwärts des alten Bachbettes zu baden hatten. Eine Tafel informierte über Badezeit und Badebekleidung. Mädchen mussten ein Badekostüm, Knaben eine Badehose tragen.[608]

Im Juni 1907 beabsichtigte die Gemeinde, auf dem Frauenbadeplatz «Seewiesen» eine Trennwand zu erstellen. Im Dezember beantragte der Gemeinderat den Bau einer einfachen Badehütte auf dem angekauften Badeplatz im Hörnli. Geplant war zudem, Land für die Errichtung eines neuen Frauenbadeplatzes zu kaufen und eine einfache Badehütte zu bauen. «Anstandshalber» sollte beim gekauften Badeplatz für Männer im Hörnli eine Bretterwand aufgestellt werden.[609] 1912 war es soweit: Die Ortsgemeinde erstellte für 300 Franken auf dem Frauenbadeplatz eine «Frauenbadhütte».[610]

Im Juli 1929 waren die beiden Badeplätze zu klein geworden. Der Gemeinderat sah sich deshalb nach weiterem Land um, «bevor keines mehr zu erhalten ist, da in jetziger Zeit der Zug ans Wasser äusserst lebhaft eingesetzt hat.»[611] Im Februar 1932 beschwerte sich der «Katholische Mütterverein» bei der Gemeinde wegen der «unhaltbaren Zustände» beim Frauenbadeplatz. Im Juli 1932 beaufsichtigte der Dorfpolizist sonntags gegen Entschädigung den Frauenbadeplatz, denn Männer betraten diesen verbotenerweise öfters. 1933 renovierte Eschenz die Frauenbadehütte und der Männerbadeplatz wurde mit einer Sichtschutzwand versehen. Auf dem Frauenbadeplatz wurden ein Jahr später Grünhecken gepflanzt. Noch 1935 durften Fremde nur gegen eine Gebühr die Badeplätze nutzen. Im Februar 1949 badeten Männer und Frauen immer noch getrennt.[612]

Das private «Strandbad Seewiesen»

Im März 1930 reichte ein Unternehmer aus Stein am Rhein ein Baugesuch für den Bau eines Strandbadgebäudes in den «Seewiesen, Waldbühl» ein. Gleichzeitig verlangte in einer Eingabe der Thurgauer Heimatschutz, dass der Seeweg dadurch nicht verbaut werde. Der Thurgauer Regierungsrat bewilligte im Juni das Strandbad. Im Juli 1930 beantragte der Strandbadbetreiber, alkoholfreie Getränke verkaufen zu dürfen. Der Gemeinderat verwies ihn an das Bezirksamt und kündigte an, eine Badeordnung für das

606 GA Ermatingen: Protokolle der Ortskommission 1920–1946. – TVF 16. August 1999; BT 30. Mai 2003.
607 GA Eschenz: Protokolle des Gemeinderates, 13. Juni 1896.
608 GA Eschenz: Protokolle des Gemeinderates, 21. Juni 1897, 19. Juli 1897, 27. Oktober 1897, 27. Juli 1898.
609 GA Eschenz: Protokolle des Gemeinderates, 20. Juni 1906, 7. Mai 1907, 17. Juni 1907, 31. Dezember 1907, 3. Juni 1909.
610 StATG 4'272'136.
611 GA Eschenz: Protokolle des Gemeinderates, 4. Juli 1929.
612 GA Eschenz: Protokolle des Gemeinderates, 4. Juli 1929, 21. Juli 1932, 28. Dezember 1932, 9. Februar 1933, 12. Juli 1933, 23. Mai 1935, 23. Februar 1949.

Abb. 61: Die kleine Frasnachter Badehütte ist heute nur noch eine Umkleidekabine. Die Badewiese mit Feuerstelle ist sehr klein; hier verweilen nur Einheimische. Foto vom Sommer 2003.

«Strandbad Seewiesen» zu erstellen.[613] Ob dieses aber je eröffnet und betrieben wurde, ist aus den Quellen nicht ersichtlich.

2.10 Frasnacht

Badeplätze und Frauenbadehütte

Im Februar 1929 kaufte die Ortsgemeinde Frasnacht Land, um einen Männerbadeplatz zu errichten. Der Frauenbadeplatz befand sich beim Pumpenhaus auf der Parzelle der Wasserkorporation Frasnacht.[614] Im August 1947 beschwerte sich ein Frasnachter über die unhaltbaren Zustände auf den beiden Badeplätzen: Es sei den Gemeindebewohnern nicht möglich, trotz dem schönen und langen Seestrand auf anständige Weise ein Bad zu nehmen. Es müsse endlich ein richtiger Badeplatz auch für die Einwohnerinnen und Einwohner und nicht nur für die Pferde geschaffen werden.

Daraufhin besichtigte der Ortsgemeinderat den Männerbadeplatz «beim Rossbad» und stellte fest, dass der Badeplatz oft als Pferdeschwemme benutzt wurde und deshalb kaum mehr von Badegästen besucht werden konnte. Bei einer der nächsten Gemeindeversammlungen im April 1948 beantragte der Gemeinderat, den Frauenbadeplatz zu planieren, aufzuschütten und mit Treppen, Umkleidekabinen und Duschen zu versehen. Der Männerbadeplatz sollte ebenfalls aufgeschüttet und mit Treppen für den Einstieg ins Wasser ausgestattet werden. Eine Kleidernische sollte das ungestörte An- und Auskleiden ermöglichen. Die Versammlung stimmte dem Bauvorhaben zu, wollte aber keine Kleidernische beim Männerbadeplatz, da solche Hütten die Aussicht auf den See versperrten.[615] Schliesslich erbaute die Ortsgemeinde Frasnacht 1948 ein Badehäuschen und liess es mit 1200 Franken brandversichern.[616] Der kleine Badeplatz mit äusserst einfacher Umkleidekabine und einer Feuerstelle an der Frauenbadstrasse existiert heute noch.

2.11 Goldach

Der Badeplatz mit Umkleidekabinen

1920 machte die Goldacher Lehrerschaft beim Gemeinderat eine Eingabe für eine «schickliche Badegelegenheit»[617] am See. Dieses Anliegen nahm der Verkehrsverein auf. Mit einer Lotterie wollte er den Bau einer Badeanstalt finanzieren. Doch das Projekt

613 GA Eschenz: Protokolle des Gemeinderates, 20. März 1930, 28. Juni 1930, 7. Juli 1930.

614 StadtA Arbon: Protokolle des Ortsgemeindeversammlungen Frasnacht, 10. Februar 1929.

615 StadtA Arbon: Protokolle der Ortsgemeindeversammlungen/Protokolle der Ortsverwaltung Frasnacht, 10. Februar 1929, 11. August 1947, 17. August 1947, 7. April 1948, 19. April 1948, 30. April 1948.

616 StATG 4'272'410.

617 GA Goldach: Protokolle des Gemeinderates, 1. Juni 1920; Gutachten betr. Expropriation eines Badeplatzes, 24. November 1920; Gutachten betr. Ausbau der Badeanlage, 27. Dezember 1931.

Abb. 62: 1920 machte die Goldacher Lehrerschaft beim Gemeinderat eine Eingabe für eine «schickliche Badegelegenheit». Auf dem Badeplatz «Seegarten» badeten Kinder in nachthemdartigen Badekleidern. Foto um 1920.

scheiterte 1921, weil der St. Galler Regierungsrat die Lotterie verbot.

Bis dahin badeten auf dem Badeplatz «Seegarten» Frauen und Männer zu verschiedenen Zeiten. Die Infrastruktur des Badeplatzes bestand lediglich aus «Ankleideplätze[n, die] gegen die Einsicht von der Strasse durch entsprechende Wände» geschützt waren.[618] 1922 erstellte die Gemeinde für 7000 Franken im «Seegarten» eine einfache Umkleidekabine; die Badezeiten für die Einwohnerinnen und Einwohner blieben verschieden festgelegt. Trotz Verboten wurde beim Riedtlisteg und beim Stürm'schen Bretterlager wild gebadet, und öfters mussten Männer, die während der Badezeit der Frauen das Bad aufsuchten, eine Busse bezahlen. Im Juni 1928 schrieb ein Goldacher im «Ostschweizer Tagblatt» einen Leserbrief und forderte, dass man Mädchen und Burschen gleichzeitig, wenn auch getrennt, baden lassen solle: «Wenn man die heutige Zeit das Zeitalter der Jugend nennt, so hat man, wenigstens was Goldach anbetrifft, Unrecht. Nein, hier wird nach uralter Vätersitte am Alten gehangen.»[619] Die Behörden änderten den Badeplan nun dahingehend, dass es den Frauen auch am Wochenende möglich war, ein Bad im See zu nehmen – und prompt störten sich daran wieder andere Leserbriefschreiber! Die Stimmung im Dorf war so aufgewühlt, dass die Gemeinde Feuerwehrmänner beauftragte, um den Frauen das sonntägliche Bad zu sichern.[620] Ein Einwohner kritisierte das vom Gemeinderat verordnete Badeverbot

618 GA Goldach: Protokolle des Gemeinderates, 19. März 1921.
619 OT 26. Juni 1928.
620 OT 21. Juli 1928.

für Männer; er schlug vor, Frauen und Männer gleichzeitig baden zu lassen und diese durch einen Bretterverschlag zu trennen.[621] Dieses Konzept übernahm schliesslich auch der Goldacher Gemeindeammann und vertrat es im Gemeinderat. Er regte zudem den Ausbau des Badeplatzes an. Eine Kommission befasste sich in der Folge mit dem Thema und legte 1929 ein Projekt für ein Strandbad vor.

Das Strandbad

1929 wurde das Projekt einer Badehütte an Land mit 30 Kabinen und Gelegenheit für ein Sonnenbad der Stimmbevölkerung vorgelegt. Aus Platzgründen könne in Goldach kein Strandbad gebaut werden, zudem sei die projektierte Badeanlage nicht für Auswärtige bestimmt, erklärte der Gemeinderat. Dem Kredit von 60 400 Franken stimmte die Bevölkerung allerdings nicht zu; sie befand die vorgesehene Geschlechtertrennung für zu rigoros. Hingegen bewilligte sie 1931 ein kleineres, 15 000 Franken teures Projekt von Baumeister Bolli. Ausdrücklich hielt der Gemeinderat fest, dass es sich dabei nicht um ein Familienbad handle.

Das Strandbad wurde 1931 bewilligt und 1932 eröffnet. Auf dem Land waren die Geschlechter durch eine Bretterwand getrennt und im Wasser durch ein Drahtgeflecht; im ersten Projekt war auch im Wasser eine Bretterwand geplant gewesen. Die Badeordnung vom Juni 1932 schrieb den Frauen Badekostüme und den Männern weite, lange Badehosen vor. Verboten waren nicht nur «Spitzbadehosen», sondern auch das Fotografieren. Die Badeordnung wurde dem Regierungsrat zur Prüfung vorgelegt, dieser verbot das getrennte Baden – obwohl er kurz zuvor, nämlich im Mai 1930 und im Juni 1932 – in Altenrhein und in Rorschach das gemeinsame Baden bewilligt hatte. 1933 verwarnte der Gemeinderat männliche Badende, die das Floss der weiblichen Abteilung aufgesucht hatten.

Im Juli 1942 erklärte der Goldacher Schulrat Schwimmen zum Schulfach. Damit wurde das Strandbad nun auch von Schulklassen regelmässig besucht. 1945 begannen sich die politischen Parteien und der Gemeinderat darüber zu streiten, ob der geplante Sprungturm im Wasser von beiden Geschlechtern gleichzeitig benutzt werden dürfe oder ob zwei Sprungtürme zu erstellen seien. Ein Gemeinderatsmitglied verwies auf die vielen Strandbäder mit nur einem Turm, die auch von Katholiken besucht würden. Er kritisierte die Haltung der Konservativen, die zwei Türme forderten, als rückständig. Der Streit dauerte an; die Konservativ-Christliche Volkspartei war erst 1947 zu einem Kompromiss bereit, nach dem der Sprungturm beiden Geschlechtern gleichzeitig zur Verfügung gestellt werden sollte, die Flösse und der Aufenthalt am Land jedoch weiterhin getrennt bleiben sollten. SP und FDP lehnten diesen Vorschlag allerdings als zu restriktiv ab. Die Konservativ-Christliche Volkspartei kommentierte dies 1947 wie folgt: «Sie tragen damit die Verantwortung für die kommenden Auseinandersetzungen und dafür, dass der konfessionelle Friede in der Gemeinde durch diese für die Katholiken unannehmbaren Begehren gefährdet wird.»[622] Dem gemeinsamen Baden könnten die Katholiken jedenfalls niemals zustimmen.

Am 18. Mai 1947 kam es zu einer Volksabstimmung über die neue Badeordnung ohne Geschlechtertrennung im Wasser. Mit 436 Ja gegen 371 Nein wurde sie gutgeheissen. Erst die Badeordnung von 1952 schaffte schliesslich die Geschlechtertrennung auch auf dem Land ab.[623]

---

621 OT 14. Juli 1928.

622 GA Goldach: Ordner 21.7.0–21.7.3, Brief der Konservativ-Christlichsozialen Volkspartei Goldach an die FDP und SP Goldach, 6. Mai 1947.

623 GA Goldach: Ordner 21.7.0–21.7.3, Gutachten betr. Errichtung einer Badeanstalt im «Seegarten», 24. November 1929, und Schreiben von FDP und SP vom 25. April 1947, Badeordnungen 1922, 1932, 1945, 1948 und 1952.

2.12 Güttingen

Der Badeplatz für Frauen

Im August 1927 regte Pfarrer Jakob Wiesmann bei einer Gemeindeversammlung an, einen Badeplatz für Frauen zu schaffen, damit diese ungestört im See baden könnten, «ohne dass sie von frechen Jungen belauscht und gestört»[624] würden. Für entsprechenden Schutz sollten Bretterwände und Sträucher sorgen. Sein Anliegen fand bei der Gemeinde Unterstützung; diese verfügte sogar über eine Landreserve, um die Idee zu realisieren. Der Gemeinderat und die Schulvorsteherschaft wurden beauftragt, einen «gesonderten und geschützten» Badeplatz zu suchen und die notwendigen Bretterwände anzuschaffen. Man einigte sich auf das Gebiet «im Soor», richtete es als Frauenbadeplatz ein und erstellte dort 1928/29 eine Badehütte sowie «im Espen» eine zweite, die je 600 Franken kosteten.[625] Bereits ein Jahr später kaufte die Schulgemeinde jene «im Espen» von der Munizipalgemeinde ab.

An gleicher Stelle befindet sich heute ein Badeplatz mit Sandstrand, grosser Liegewiese, Umkleidekabinen, WC, Duschen und einer Feuerstelle.

2.13 Horn

Zwei Badehütten

Auf der Liegenschaft Langenberger betrieb die Gemeinde Horn bereits 1911 eine Badehütte. Die Mädchen badeten ab 1915 bei der Badehütte der Witwe Bilgeri. 1920 kaufte die Gemeinde die Liegenschaft Kreis-Wachter im Seeriet für 12 500 Franken. 1923 legte der Arboner Baumeister Battanta einen Entwurf für den Bau einer neuen Badeanstalt auf diesem Grundstück vor. Wegen Geldmangels wurde auf den Bau jedoch verzichtet; die bestehenden Liegenschaften sollten hingegen als Badehütte hergerichtet werden. Zudem sollte eine Zwischenwand vom Ufer in Richtung See die badenden Männer und Frauen trennen; einfache Umkleidekabinen aus Schilfrohr standen bereits zur Verfügung. Im Mai 1925 forderte die Schulvorsteherschaft, dass die Trennwand zum See noch um einige Meter verlängert werde. Im Juni 1926 reichten Horner eine Initiative mit 100 Unterschriften beim Gemeinderat ein und verlangten, das dürftige Provisorium endlich durch eine getrennte Bade-Infrastruktur zu ersetzen. Noch bis 1927 diente weiterhin das Provisorium, dann baute die Munizipalgemeinde Horn zwei frei stehende Badehütten mit Blechdach für 2500 Franken.

1934 verbot der Gemeinderat das Baden im Bach sowie das Luft- und Sonnenbaden. Die Geschlechter badeten getrennt; noch 1949 durften Männer und Frauen nur die ihnen zugeordneten Flösse betreten.[626]

2.14 Kesswil

Der Gemeindebadeplatz

1946 sollte ein Gemeindebadeplatz in Kesswil mit einem Abort ausgestattet werden. Weitere Angaben lassen sich zu Kesswil nicht machen, da mir der Gemeindeamman die Einsicht in die Protokolle verweigerte. An meiner statt suchte er selbst in den Protokollbüchern, fand aber kaum Einträge. Dies schliesst allerdings nicht aus, dass es mehr zu finden gäbe. Der Badeplatz existiert noch.

624 GA Güttingen: Protokolle der Gemeindeversammlungen, 21. August 1927.

625 StATG 4'273'101. – Müller/Litscher, S. 60.

626 GA Horn: Protokolle des Gemeinderates 1911–1945

Abb. 63: Die Treppen der einfachen Kreuzlinger «Seebad- & Schwimm-Anstalt» führten zu eingezäunten Bassins im See. Die Anstalt wurde kontinuierlich durch weitere Abteilungen vergrössert. 1927 wurde sie abgebrochen. Foto um 1920.

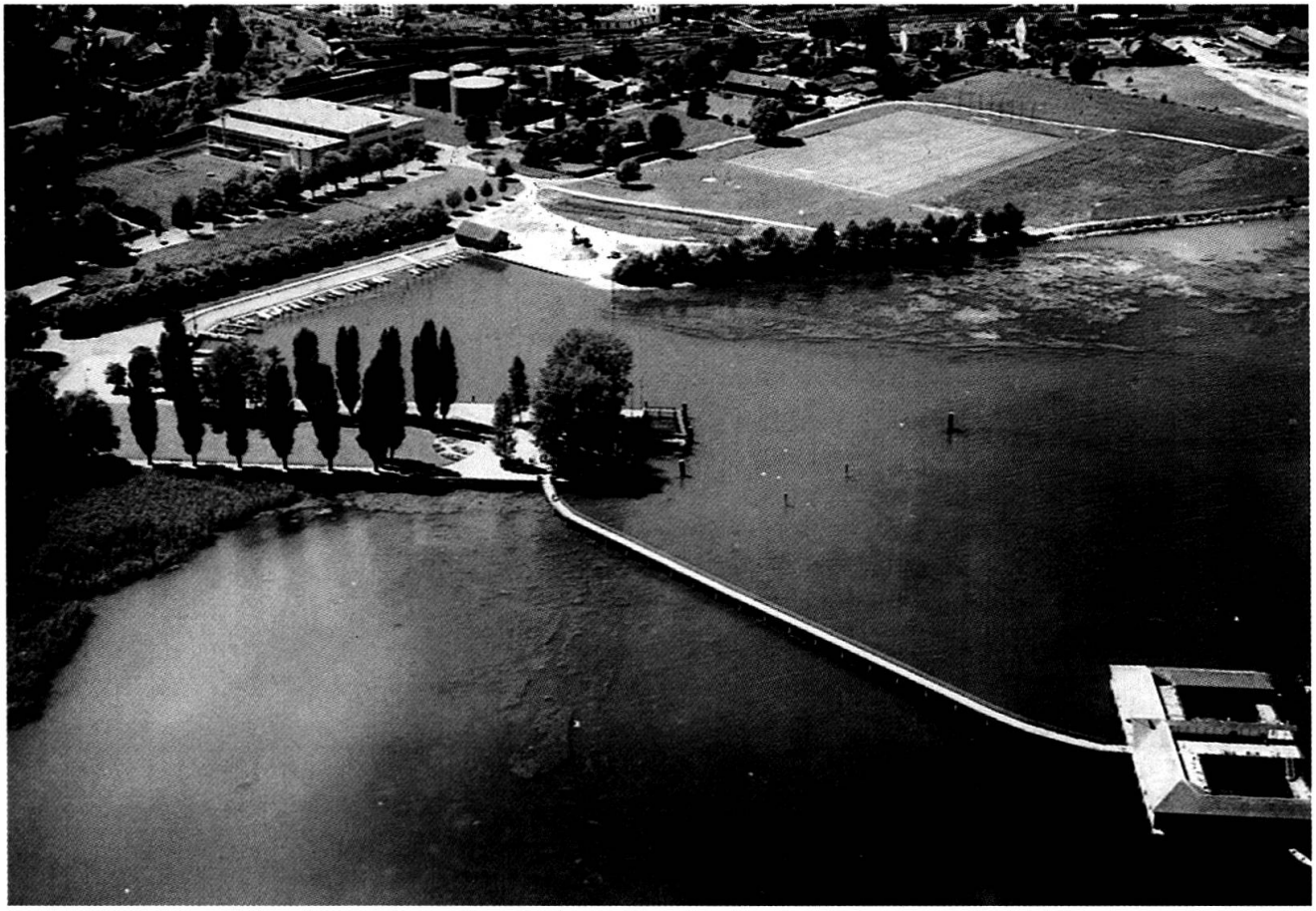
2.15 Kreuzlingen

Die «Seebad- & Schwimm-Anstalt»

Im November 1871 traf sich auf Anregung des Kreuzlinger Männervereins eine Schar von Herren, die zum «gemeinnützigen Zweck» eine Seebadeanstalt bauen und betreiben bzw. deren Aktionäre werden wollten.

Bei Gründung der Aktiengesellschaft der «Seebad- & Schwimm-Anstalt» waren bereits 314 Aktien à 20 Franken gezeichnet. Auch lag ein Bauplan des Konstanzer Architekten Hermann Milz vor, der schon in Konstanz eine Seebadeanstalt erbaut hatte. Zimmermann Josef Burkhart führte die Bauarbeiten aus; er erstellte eine 15 x 77 Meter grossen Holzbau mit zwei Bassins und je sechs Badezellen für Frauen und Männer für insgesamt 8340 Franken. Dem Kreuzlinger «Comité», das den Bau begleitete, gehörten der Präsident der Aktiengesellschaft, der Arzt Theobald Müller-Pauly, der Kreuzlinger Arzt Ludwig Binswanger, ein Hauptmann (von Beruf Tierarzt) sowie ein Seminarlehrer an. 1872 schloss die erste Jahresrechnung noch mit einem Nettoertrag von 685 Franken ab. Dies sollte für viele Jahre der grösste Ertrag bleiben. Meist schrieb die Badeanstalt nur knapp schwarze Zahlen (1908 waren es nur noch 62 Franken). Dass Aktionäre nicht nur aus sozialen Motiven Aktien gezeichnet hatten, zeigt eine Aussage eines Kreuzlinger Aktionärs in der Diskussion über einen Er-

Abb. 64: Diese Luftaufnahme, aufgenommen um 1960, zeigt den langen Steg, die E-Form und die Sonnenterrassen der Seebadeanstalt «Seeluft» in Kreuzlingen.



weiterungsbau. Man solle «die Gemeinnützigkeit nicht zu stark betreiben»[627]. Die Badeanstalt wurde 1890 um eine Knabenabteilung mit einem Bassin und Ankleidekabinen (Kosten 3900 Franken) sowie 1893 um eine Mädchenabteilung (Kosten 3000 Franken) vergrössert. Ein Erweiterungsbau von 1898 für die Kreuzlinger Seminaristen kostete 1700 Franken. 1901 wurde ein Steg erbaut. 1919 ging die mit 9000 Franken versicherte, defizitäre Badeanstalt in die Hände der Gemeinde über, 1927 wurde sie abgebrochen.

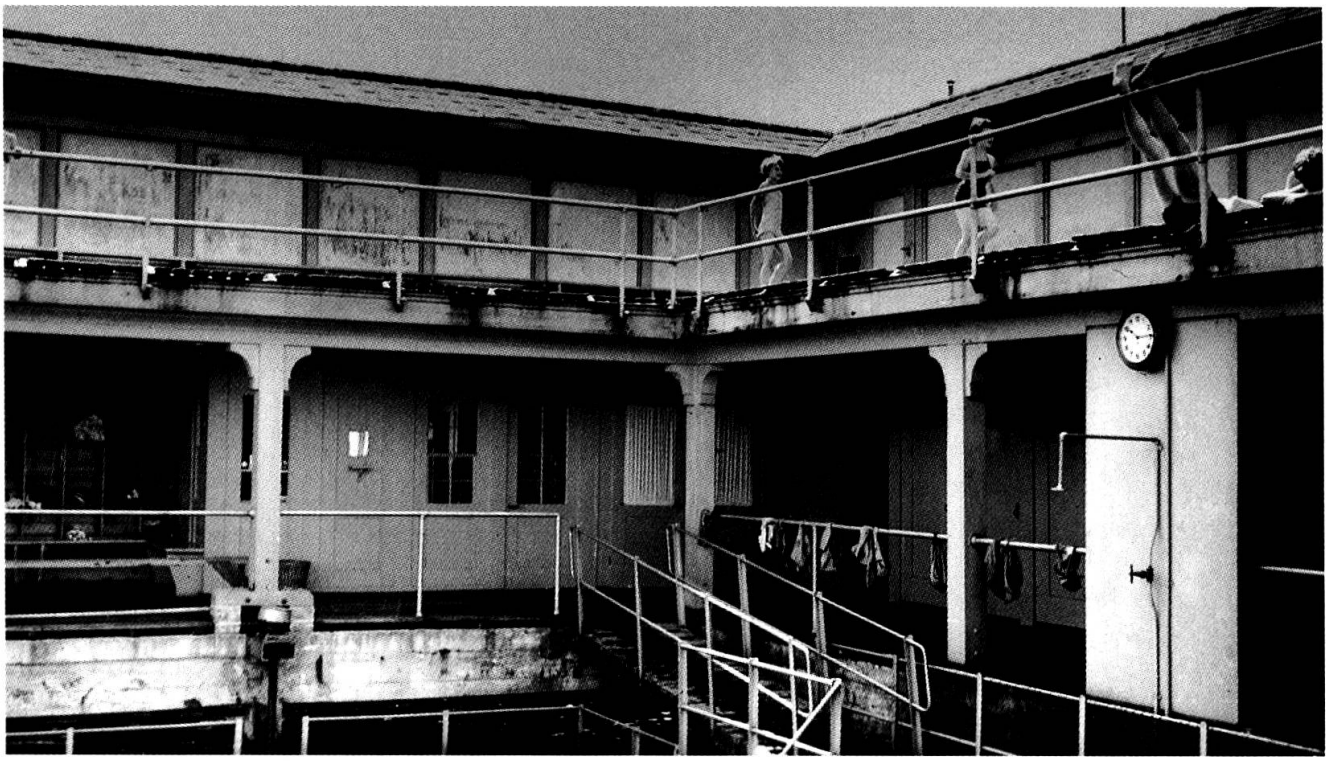
Die Seebadeanstalt «Seeluft»

Nach monatelangem Streit über die Frage, ob ein Strandbad, eine Seebadeanstalt oder eine Warmwasserbadeanstalt erstellt werden sollte, baute die Munizipalgemeinde Kreuzlingen 1927 beim SBB-Hafen nach Plänen von Architekt Hermann Weideli erneut eine auf Holzpfählen im See stehende Seebadeanstalt, die «Seeluft». Die Anlage stand bis 1968, der Steg bis 1987. Die Kosten für den Neubau waren 1927 auf 150 000 Franken budgetiert. Das durch das

627 StadtA Kreuzlingen: Schachtel «Ortsgemeinde 1871–1980», Protokolle der Generalversammlungen der Aktiengesellschaft der Seebad- und Schwimmanstalt, 10. März 1893.

Abb. 65: Diese Aufnahme von 1953 zeigt eine Abteilung der Kreuzlinger Seebadeanstalt «Seeluft» mit Sonnenterrasse.

Abb. 66: Auf dieser Aufnahme von 1954 ist der verstellbare Boden der Seebadeanstalt «Seeluft» zu sehen.



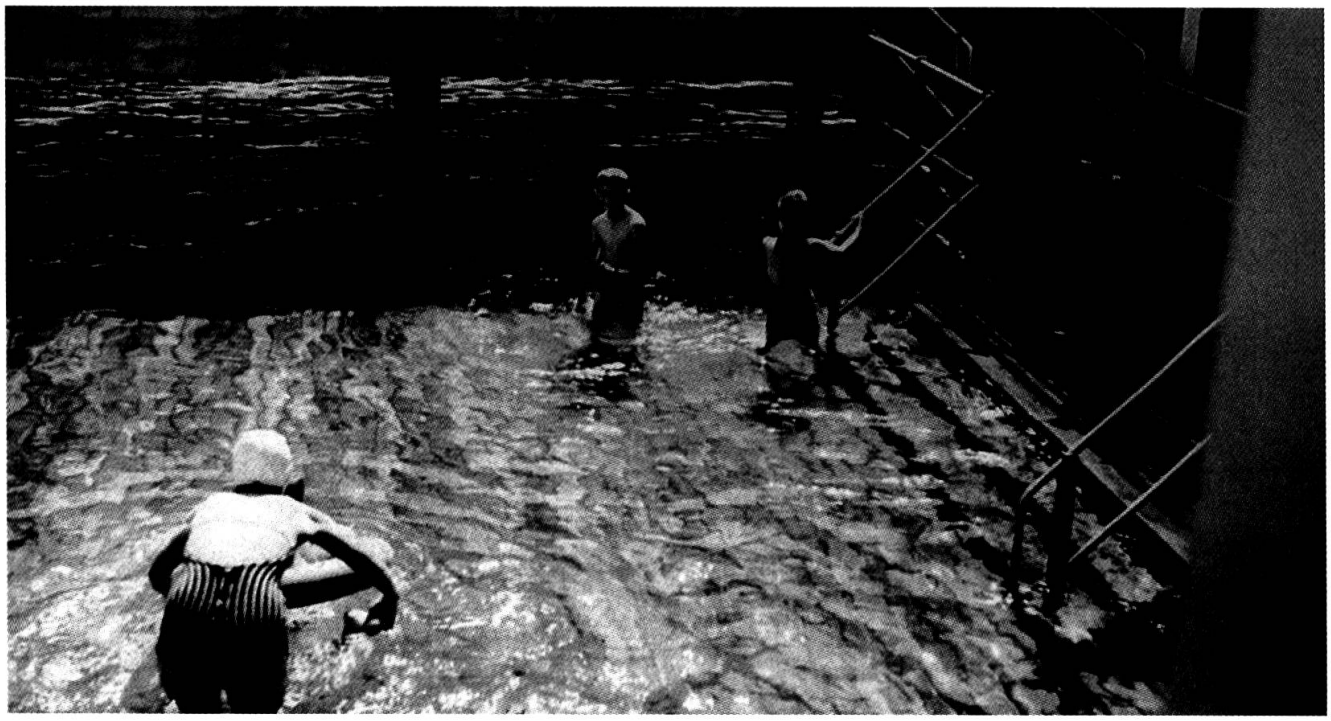
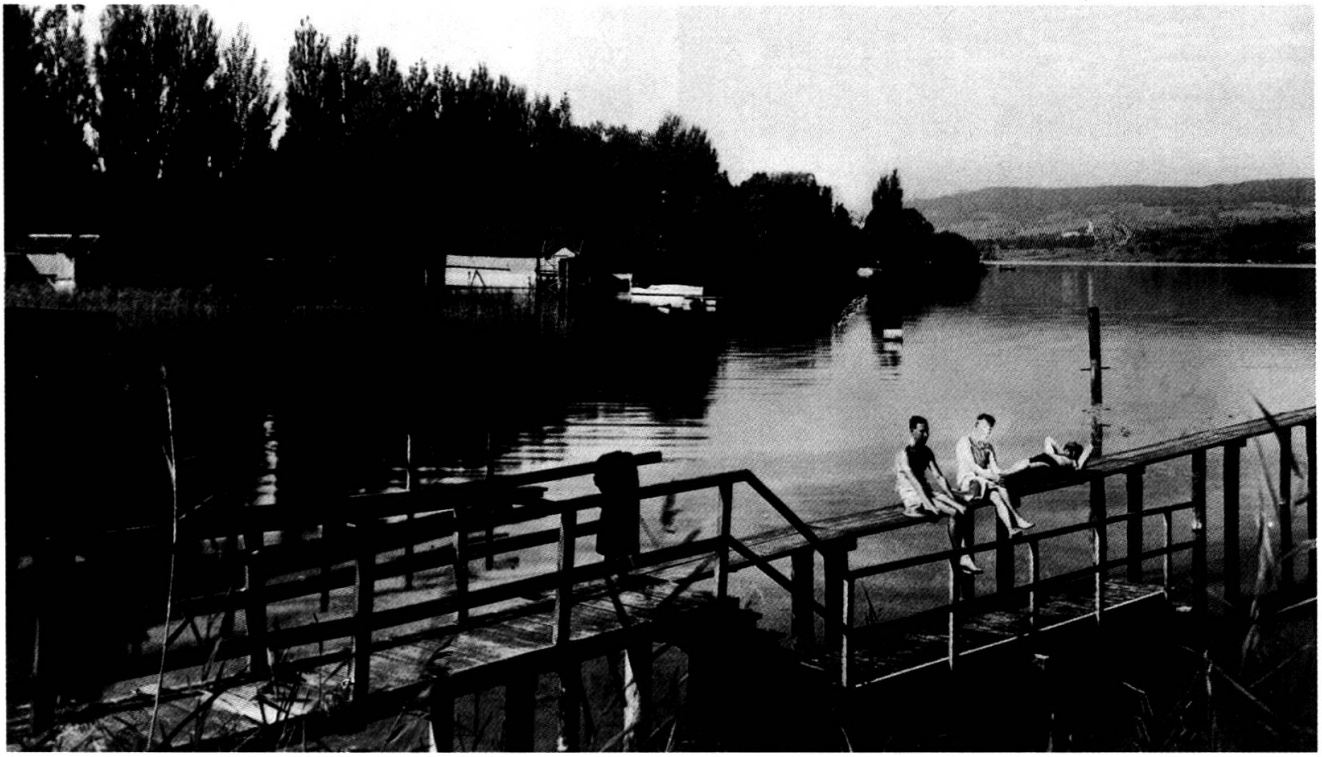


Abb. 67: Die hier abgebildeten Badeanlagen gehören zum Kurpark Mammern. Foto um 1930.



Zürcher Ingenieurbüro Zehnter & Brenneisen erstellte Gebäude wies 48 abschliessbare Kabinen sowie auf dem Mittelbau eine Terrasse für Licht-, Luft- und Sonnenbad auf.[628]

Der Badeplatz «Hörnli»

Ein grosser Teil der Kreuzlinger Bevölkerung wünschte sich ein Strandbad anstelle einer Seebadeanstalt, deshalb verlegte die Gemeinde 1926 die ehemalige Eisfeld-Baracke zum wilden Badeplatz «Hörnli». Dort diente sie bis 1951 als Umkleidekabine. 1963 formierte sich die «Genossenschaft Schwimmbad Hörnli»; sie baute auf dem beliebten Areal 1968 ein modernes Freibad.[629]

2.16 Mammern

Die Badehütte auf dem Gemeindebadeplatz

Um 1900 badeten in der «Kuranstalt Bad Mammern»[630] Kranke. Die einheimischen Frauen und Mädchen suchten im Sommer 1913 den Frauenbadeplatz, die Männer und Knaben den Männerbadeplatz «bei der grossen Eiche»[631] auf. 1912 erstellte die Ortsgemeinde eine Badehütte und liess sie für 700 Franken brandversichern.[632]

628 StadtA Kreuzlingen: Protokolle der Ortskommission 1916–1931.

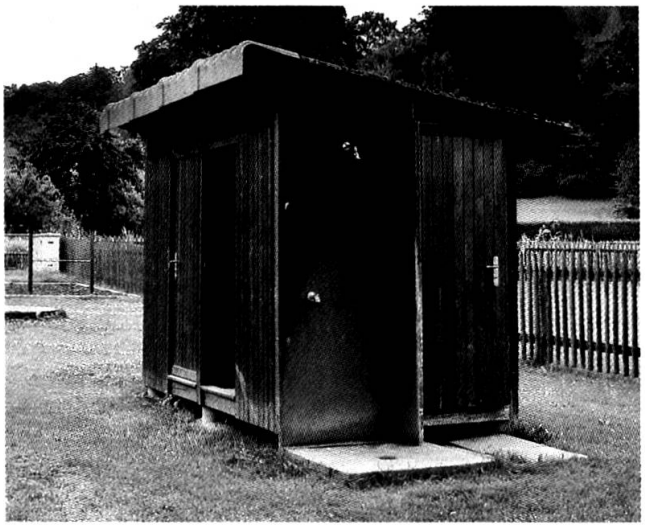
629 StadtA Kreuzlingen: Protokolle der Ortskommission, 23. Februar 1926; Schachtel 20.3, Auszug aus dem Protokoll des Stadtrates, 2. Juli 1951.

630 Kreis, S. 30.

631 GA Mammern: Protokolle der Ortskommission, 1. April 1919.

632 StATG 4'272'337.

Abb. 68: Den Badeplatz von Mannenbach – westlich der Schifflandestelle – benutzen vor allem Einheimische. Das Foto zeigt die Anlage im Sommer 2003.



Bei einer Gemeindeversammlung schlug ein Bürger im Januar 1919 vor, im Dorf einen Wegweiser «Nach dem Badeplatz» anbringen zu lassen; der Männerbadeplatz sollte überdies mit Sitzbänken und einer Bretterwand mit Kleiderhaken ausgestattet werden. Nachdem der Gemeinde im Juli 1930 der Pachtvertrag für den Männerbadeplatz gekündigt wurde, musste sie einen geeigneten neuen Platz suchen, doch «sehr viele Badeplätze sind bereits durch Fremde erworben worden.»[633] Obwohl die Gemeinde Grundeigentümer aufforderte, geeignetes Land zum Verkauf anzubieten, blieben Offerten aus. Im Juni 1931 beschloss deshalb die Gemeinde, für 10 000 Franken zwei aneinander grenzende Gebiete von rund zwölf Aren im Moosacker und Hechler zu kaufen.[634] Das Badehaus im Hechler wurde im Winter 1931/32 zum Moosacker transportiert und dann auf dem Gemeindebadeplatz als Badehütte verwendet. Die Schulvorsteherschaft, der Dorfpfarrer und die Gemeindebehörde waren sich einig, dass Frauen und Männer weiterhin getrennt zu baden hätten.[635] Doch der Gemeindebadeplatz war so klein, dass nur eine zeitliche Trennung in Frage kam. So badeten in Mammern die Männer und Knaben bis mittags um 13 Uhr, danach die Frauen und Mädchen bis 18 Uhr; anschliessend durften nochmals die Männer ins Wasser.

2.17 Mannenbach

Der Badeplatz

Bereits 1951 lehnte die Gemeindeversammlung aus Kostengründen den Bau eines Badehauses auf dem Badeplatz «Stedeli» ab. Ein Jahr später beantragte ein Bürger bei der Gemeindeversammlung, dass auf diesem zumindest eine Umkleidekabine erstellt werden sollte. Ein Kostenvoranschlag wurde eingeholt; die Badehütte sollte danach auf 1040 Franken zu stehen kommen.[636] Aber erneut wurde ein Bau abgelehnt. Die Bürger befürchteten, dass dort zuviel Unordnung durch Badende verursacht würde.[637] Erst 1959 wurde der Bau bewilligt und Mannenbach nahm eine Badehütte in Betrieb.[638]

2.18 Münsterlingen/Landschlacht

Die Badeplätze der Psychiatrischen Klinik

Die Protokollbücher des Gemeinderates und der Gemeindeversammlungen von Münsterlingen/Landschlacht konnten bislang nicht eingesehen werden, da das Gemeindearchiv noch nicht geordnet ist. Einiges aus Münsterlingen/Landschlacht ist jedoch be-

633 GA Mammern: Protokolle der Ortskommission, 2. Juli 1930.
634 GA Mammern: Protokolle der Ortsgemeindeversammlungen, 3. Juni 1931.
635 GA Mammern: Protokolle der Ortsgemeindeversammlungen und der Ortskommission, 11. Juli 1932.
636 GA Salenstein: Protokolle des Ortsgemeinderates und der Ortsgemeindeversammlungen Mannenbach 1891–1956.
637 GA Salenstein: Protokolle der Ortsgemeindeversammlungen Mannenbach, 19. März 1955.
638 StATG 4'272'451.

Abb. 69: Die 1856 vom «Verein Eintracht» und einer Aktiengesellschaft erstellte Badeanstalt beim Romanshorner Inseli war ein einfacher, schmuckloser Bau. Der Turm mit seiner Uhr stand für Disziplin, Zucht und Ordnung; er erinnerte an eine Kaserne oder an ein Schulhaus. Foto um 1900.

kannt. Bereits um 1850 verfügte die Psychiatrische Klinik Münsterlingen über eine Badehütte am See. Um 1900 badeten die Patientinnen und Patienten der «Heil- und Pflegeanstalt Münsterlingen» nach Anweisung ihres Direktors in der Westbucht, da dieser Platz von Fremden nicht eingesehen werden konnte. 1926 liessen die Verwaltungen des Spitals für 1500 Franken und der «Irren-Anstalt» für 500 Franken Badehäusern erbauen.[639] Die Kranken badeten nach Geschlechtern getrennt.[640] Um 1930 gab es in Münsterlingen einen öffentlichen Badeplatz.

2.19 Romanshorn

Die Badeanstalt beim Inseli

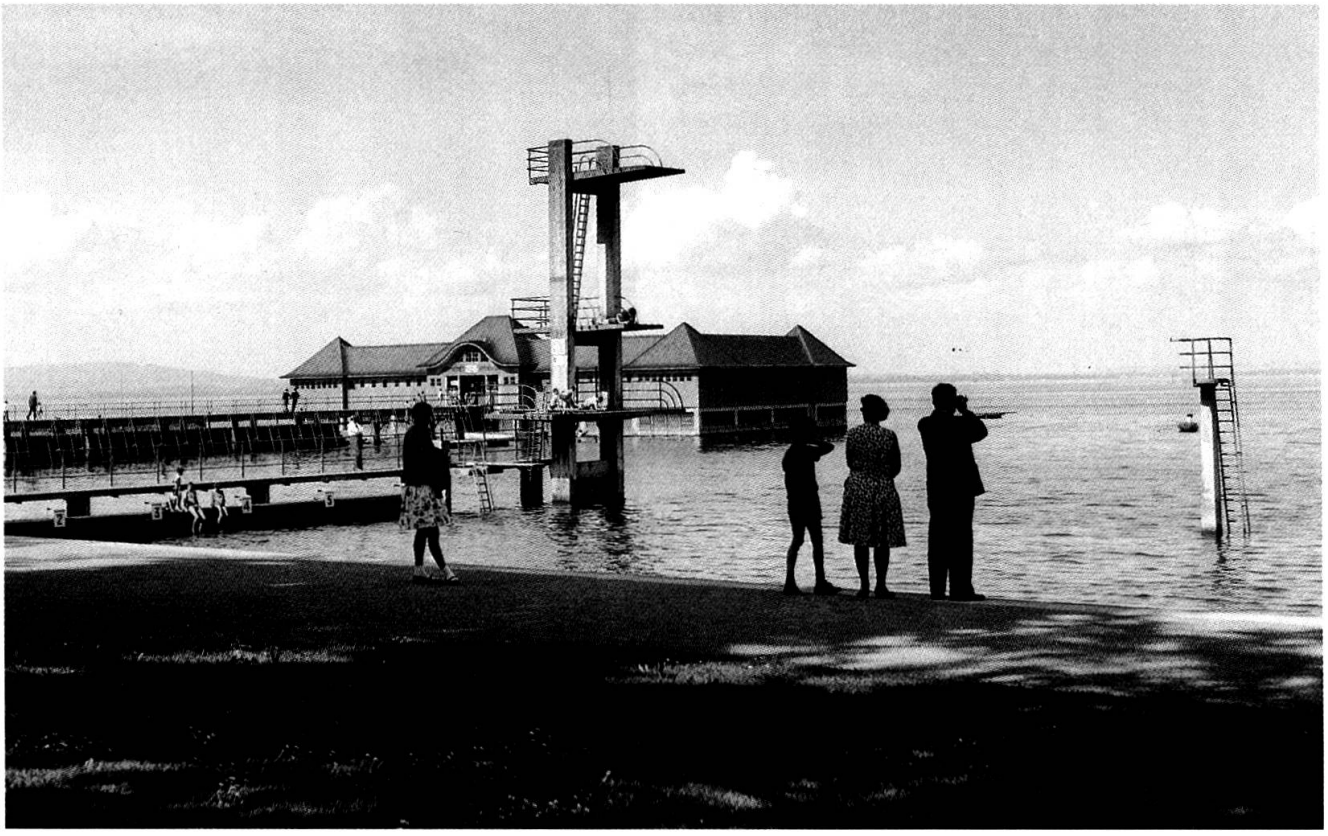
In Romanshorn entstand auf Anregung des «Vereins Eintracht Romanshorn» die erste öffentliche Badeanstalt am schweizerischen Bodenseeufer. Der «Verein Eintracht» wurde 1855 gegründet. Auf Einladung referierte dort etwa der Ortspfarrer über Topografie, Statistik und Geschichte des Ortes; der Verein regte auch die Gründung einer Volksbibliothek an. Die «Eintracht» organisierte ein Lesezimmer, veranstaltete Bälle, Ausfahrten, Theateraufführungen und Vorträge. Ausser der 1856 in Betrieb genommenen Seebadeanstalt diskutierte die «Eintracht» zusammen mit dem Ortsverein auch die Gründung einer Kuranstalt. Dieses Projekt blieb aber unverwirklicht.[641]

Mediziner und Sozialreformer erklärten in populärwissenschaftlichen und aufklärerischen Büchern sowie Zeitungsartikeln den Nutzen der Hygiene für die Bevölkerung. Auch der «Verein Eintracht» beteiligte sich an dieser öffentlichen Diskussion: So hörte er an einem seiner geselligen Abende am 12. Juli 1883 einen Vortrag über die «hygienische Einstellung»[642].

Im Februar 1856 beauftragte die «Eintracht» eine «Commission» zur Planung und Gründung einer Aktiengesellschaft für den Bau einer Seebadeanstalt. Weshalb die «Eintracht» diesen Entschluss fasste, ist nicht überliefert. Doch liegt die Vermutung nahe, dass die «Eintracht» im Betrieb einer solchen hygienischen Anlage einen Beitrag zur Gemeinnützigkeit sah – dies entsprach schliesslich dem Zweck der Vereinigung. «Die Gesellschaft bezweckt die Errichtung einer Männer- und Frauenbadeanstalt im See für Fremde und Einheimische zum Gebrauche warmer und kalter Seebäder.»[643] Noch im gleichen Jahr nahm die Aktiengesellschaft die Seebadeanstalt beim Inseli in Betrieb. Zuvor hatte sich die «Eintracht» bei der «Badeanstalt Friedrichshafen» informiert, wie diese den Betrieb handhabe und ob Seebadaktien gewinnbringend seien.[644]

639 StATG 4'272'319.
640 Wille, S. 62.
641 Schoop, S. 120.
642 GA Romanshorn: Protokolle des «Vereins Eintracht», 12. Juli 1883.
643 GA Egnach: Statuten der Seebad-Anstalt Aktiengesellschaft in Romanshorn, 6. Juni 1862.
644 GA Romanshorn: Protokolle des «Vereins Eintracht», Bd. I., 1856–1862, S. 12–20.

Abb. 70: Die neue Romanshorner Seebadeanstalt wurde 1912 gleichzeitig mit dem Strandbad («Uferbadeanstalt») in Betrieb genommen. Der Sprungturm wurde erst später erstellt. Foto um 1960.



Die Romanshorner Badeanstalt wurde in zwei nach Geschlechtern getrennten Abteilungen geführt. Die Badeordnung wandte sich in Paragraf 5 ausschliesslich an die männlichen Badegäste und verbot ihnen strengstens, nach der Seite des Frauenbades zu schwimmen. 1890 ging die inzwischen schlecht besuchte und defizitäre Badeanstalt in den Besitz der Munizipalgemeinde Romanshorn über.

Die vor 1900 erbauten Badeanstalten waren schmucklose Zweckbauten. Die Tatsache, dass die Romanshorner Badeanstalt als Motiv auf einer Postkarte verewigt wurde, ist immerhin ein Hinweis auf einen gewissen Stellenwert der Einrichtung. Vermutlich ist die Aufnahme aber auch nur dem Umstand zu verdanken, dass die Badeanstalt neben dem bekannten Romanshorner Inseli lag, das bis heute romantisch und idyllisch verklärt wird.

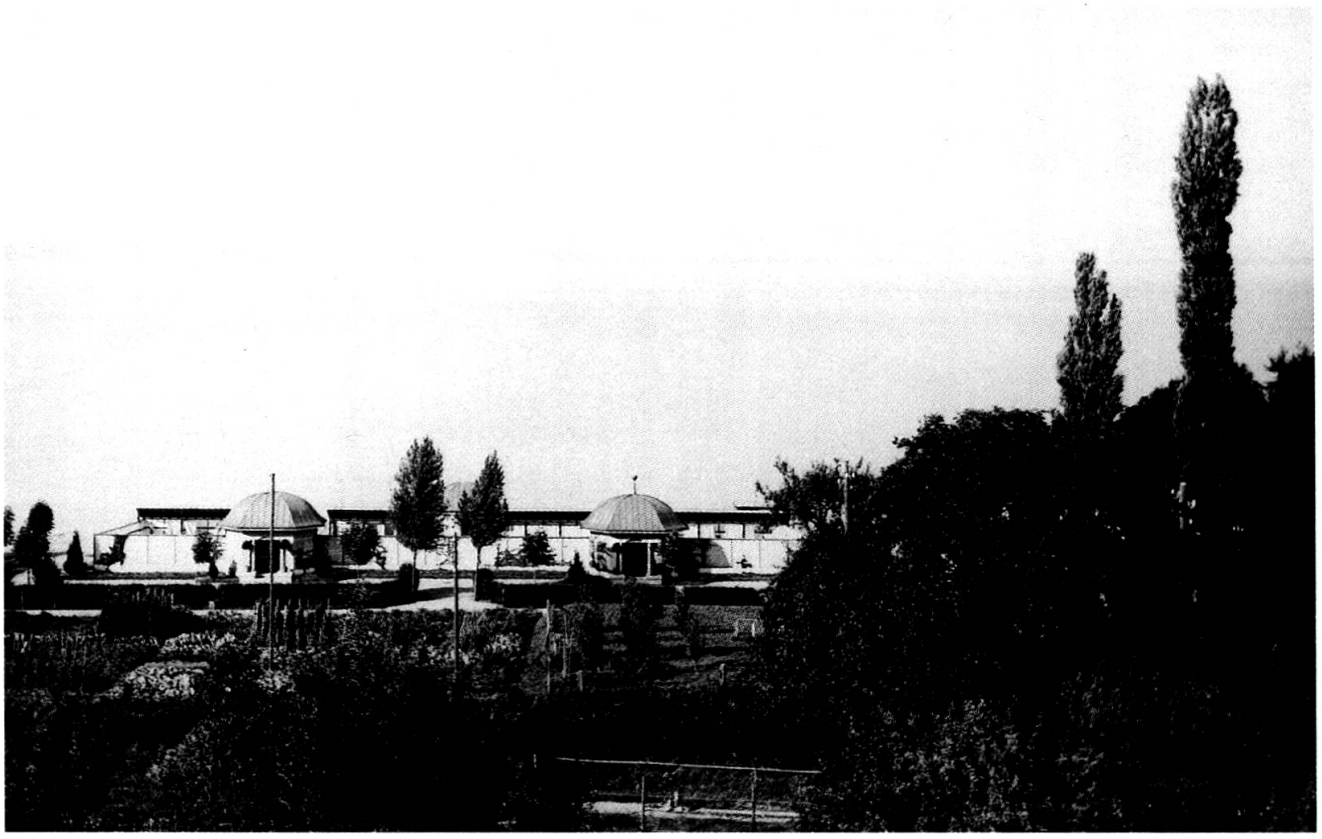
Nachdem die Romanshorner sich im Laufe des Jahres 1911 gleichzeitig für die Errichtung eines Strandbades und einer neuen Badeanstalt ausgesprochen hatten, entschied die Badeanstaltskommission im November 1911, die alte Badeanstalt abzubrechen und das Abbruchmaterial dem Meistbietenden zu verkaufen.[645]

Die Seebadeanstalt

Im Juni 1912 nahmen die Romanshorner ihre neue Seebadeanstalt in Betrieb. Der Neubau beim SBB-Hafengelände hatte rund 93 000 Franken gekostet. Die Arboner Architekten Bauer & Mörikofer hatten 114

645 GA Romanshorn: Protokolle der Badanstaltskommission, 13. November 1911.

Abb. 71: Auch die Romanshorner «Uferbadeanstalt» war symmetrisch angelegt – für jedes Geschlecht gab es eine Abteilung mit Kuppelgebäude, Steg ins Wasser, Sonnen- und Liegeplätzen. Die «Uferbadeanstalt» war von einem Garten umgeben und vermittelte nicht den Eindruck eines Zweckbaus, sondern den eines Freizeitparks. Foto um 1940.



Badeplätze und 64 Badezellen konzipiert. Zur Seebadeanstalt gehörten ausserdem eine Küche, ein Buffetraum, zwei Rasierräume, Sprungbretter und ein 50 Meter langer Steg. Den Bau realisierte die Tiefbaufirma Locher u. Cie. aus Zürich. Die Badeanstalt wurde später um einen Sprungturm erweitert; zeitweise gehörte auch eine Wasserschaukel zur Anlage, die 1968 abgebrochen wurde. Die Seebadeanstalt selbst wurde 1970 abgebrochen.

Das Strandbad («Uferbadeanstalt»)

Viele Romanshornerinnen und Romanshorner wünschten sich ein Familienbad und keine Seebadeanstalt. Sie trugen dieses Anliegen mittels Leserbriefen in Romanshorner Lokalzeitungen vor. Bis dato wurde in der 1856 erstellten, veralteten Badeanstalt beim Inseli, beim Frauenbadeplatz am Hafen, beim Mädchenbadeplatz in der Nähe der Bobinenfärberei und beim Knabenbadeplatz unterhalb der Villa «Rentsch» bei der Fussgängerbrücke gebadet.

Der Gemeinderat selbst war sich uneinig, ob eine Seebadeanstalt oder ein Strandbad zu erstellen sei. Im Februar 1909 schrieb er dem «Verein für Gesundheitspflege und Naturheilkunde». Dieser hatte zwei Jahre zuvor 1500 Franken gesammelt, um ein «Licht-, Luft-, und Sonnenbad» zu erstellen. Der Gemeinderat wollte vom Verein wissen, ob er dieses Projekt noch verfolge.

An der Munizipalgemeindeversammlung vom 12. November 1909 hiessen die Romanshorner einen Kredit von 45 000 Franken für den Bau eines Strandbades (in Romanshorn «Uferbadeanstalt» oder «Trockenbadi» genannt) gut. Nochmals kam aber

Widerstand gegen den Bau eines Strandbades auf, weshalb sich der Baubeginn verzögerte. Bei einer erneuten Gemeindeversammlung am 26. November 1911 wurde die Badeanstaltsfrage neu beurteilt: Die Romanshorner befürworteten nun ein erstes Projekt von 20 000 Franken für eine «Uferbadeanstalt» auf dem Areal Hinterwiesen und ein zweites Projekt von 20 000 Franken für eine Seebadeanstalt in der Nähe des Hafens.

Während des Baus des Strandbades entschied sich der Gemeinderat, auf einen Brunnen als Gestaltungselement zu verzichten und das so eingesparte Geld für eine Trennwand auszugeben.[646] Die Trennwand blieb bis Mitte 1946 bestehen. Romanshorn sah sich mit der Frage konfrontiert, «ob die Trennwand herauszunehmen sei, um einen bereits geduldeten Zustand, das Familienbad, zu legalisieren.»[647] Die «Uferbadeanstalt» (50 x 16 Meter) bot Sonnen- und Liegeplätze sowie einen Spiel- und Turnplatz. Sie war bis 1967 in Betrieb und wurde 1970 abgebrochen.

Der «Badeplatz Holzenstein»

Im Januar 1911 beschwerten sich die Bewohnerinnen und Bewohner von Holzenstein, einem westlich von Romanshorn gelegenen Gemeindeteil, dass die projektierten Badeanstalten viel zu weit entfernt lägen. In den folgenden Jahren war es in Holzenstein denn auch üblich, nicht den weiten Weg nach Romanshorn zurückzulegen, sondern gleich vor Ort ins kühle Nass zu steigen. Auch 1923 sollte der wilde Badeplatz weiterhin öffentlich und gebührenfrei zugänglich bleiben, doch beschloss die Gemeinde nun, die Badenden durch einen Lattenzaun von der Umwelt abzuschirmen. Ein Jahr später kam es zu einer Auseinandersetzung mit den Landeigentümern, deren Wiesen die Badegäste als Strandweg und als Liegefläche benutzten. Die Eigentümer forderten vom Romanshorner Gemeinderat ein Badeverbot und reklamierten Schäden und freches Benehmen der Badegäste. «Die Leute wollen aus reiner Modesucht ein Strandbad, das ist eine Zwängerei»[648], meinte ein Romanshorner Fabrikherr im Februar 1924. Doch der Badeplatz blieb erhalten.

Im Juli 1933 macht sich ein Mitglied des Gemeinderates auf, das Badetreiben in Holzenstein zu bespitzeln und anschliessend seinen Kollegen darüber zu berichten. Im entsprechenden Protokoll ist nachzulesen: «Es ziehen sich einige Jungfrauen um, wobei sie den Blicken der ganzen Gesellschaft ausgesetzt sind, andere entkleiden sich ein wenig durch Gesträuch gedeckt am See. Die Leute bemühen sich, möglichst wenig ihre Intimitäten zu zeigen, was doch auf Vorhandensein von Moral schliessen lässt.»[649] Trotzdem: Zur Badesaison 1934 beabsichtigte der Gemeinderat, Umkleidekabinen aufzustellen. Gleichwohl blieb der Holzensteiner Badeplatz umstritten, und im Juni 1935 besichtigte der Gemeinderat zusammen mit den Landbesitzern abermals den Badeplatz. Die Eigentümer wollten das Baden auf ihren Wiesen nicht länger tolerieren, zwei Badeanstalten im Dorf (Seebadeanstalt, «Uferbadeanstalt») seien ausreichend, meinten sie. Der Gemeindeammann seinerseits bemängelte das Fehlen eines Zauns zur Geschlechtertrennung sowie die fehlenden Aborte, die schliesslich erst im Juni 1953 erstellt wurden. Auf das Anbringen einer Tafel mit der Aufschrift «Freibad Holzenstein» wurde auf dem heute noch beliebten Badeplatz verzichtet.[650]

---

646 GA Romanshorn: Protokolle der Badanstaltskommission, 1907–1912.

647 GA Romanshorn: Protokollbuch der Sportkommission, 13. April 1946.

648 GA Romanshorn: Protokolle der Badanstaltskommission, 11. Februar 1924.

649 GA Romanshorn: Protokolle der Badanstaltskommission, Juli 1933, S. 58.

650 GA Romanshorn: Protokolle der Badanstaltskommission 1907–1955.

Abb. 72: In Rorschach standen an der Thurgauer Strasse entlang des Bahngeleises ab der Mitte des 19. Jahrhunderts bis 1923/24 diese drei Badeanstalten. Foto um 1923.

2.20 Rorschach

Die drei Badeanstalten an der Thurgauer Strasse

Der Apotheker Xaver Ignaz Rothenhäusler (1809–1872) – der Grossvater des späteren Stadtammanns Carl Rothenhäusler (1890–1977) – gab 1851 den Anstoss zum Bau von zwei Badeanstalten. Diese wurden in zwei Etappen (1851 und 1858/59) erstellt. In den 1880er-Jahren wurden beide Teile vereinigt und 1888 erweitert. Ein St. Galler Arzt beschrieb die auf Holzpfählen im See stehenden Badeanlagen wie folgt: «Die Einrichtungen sind praktisch und einfach; es dienen dazu Roste, die herauf und herunter gelassen werden können, je nach dem Wasserstand. In beiden sind Schwimmbassins sowie auch Badekabinette für warme Bäder und Douchen.»[651] Diese Badeanstalten wechselten häufig ihre Besitzer, ein Bademeister erteilte Schwimmunterricht an Kinder, Damen und Herren.

1873 erweiterte eine Seebadaktiengesellschaft um Ignaz Rothenhäusler die bestehenden Badeanlagen mit einer Herren- und Frauenbadeanstalt. 1906 baute der «Naturheilverein Rorschacherberg» die «Licht-, Luft- und Sonnenbadanstalt St. Anna» – dieser Bau war ausschlaggebend für den Entscheid der Stadt Rorschach, die drei alten Badeanstalten an der Thurgauer Strasse zu kaufen und so dem Wunsch der Bevölkerung nach einer öffentlichen Badegelegenheit nachzukommen. Ein Bademeister erteilte fortan Schwimmunterricht und bereitete für Einwohnerinnen und Einwohner für 30 Rappen warme Bäder zu. Die drei Badeanstalten wurden 1905 von der Stadt übernommen; sie waren rund 50 Jahre in Betrieb und wurden um 1923/24 abgebrochen.[652]

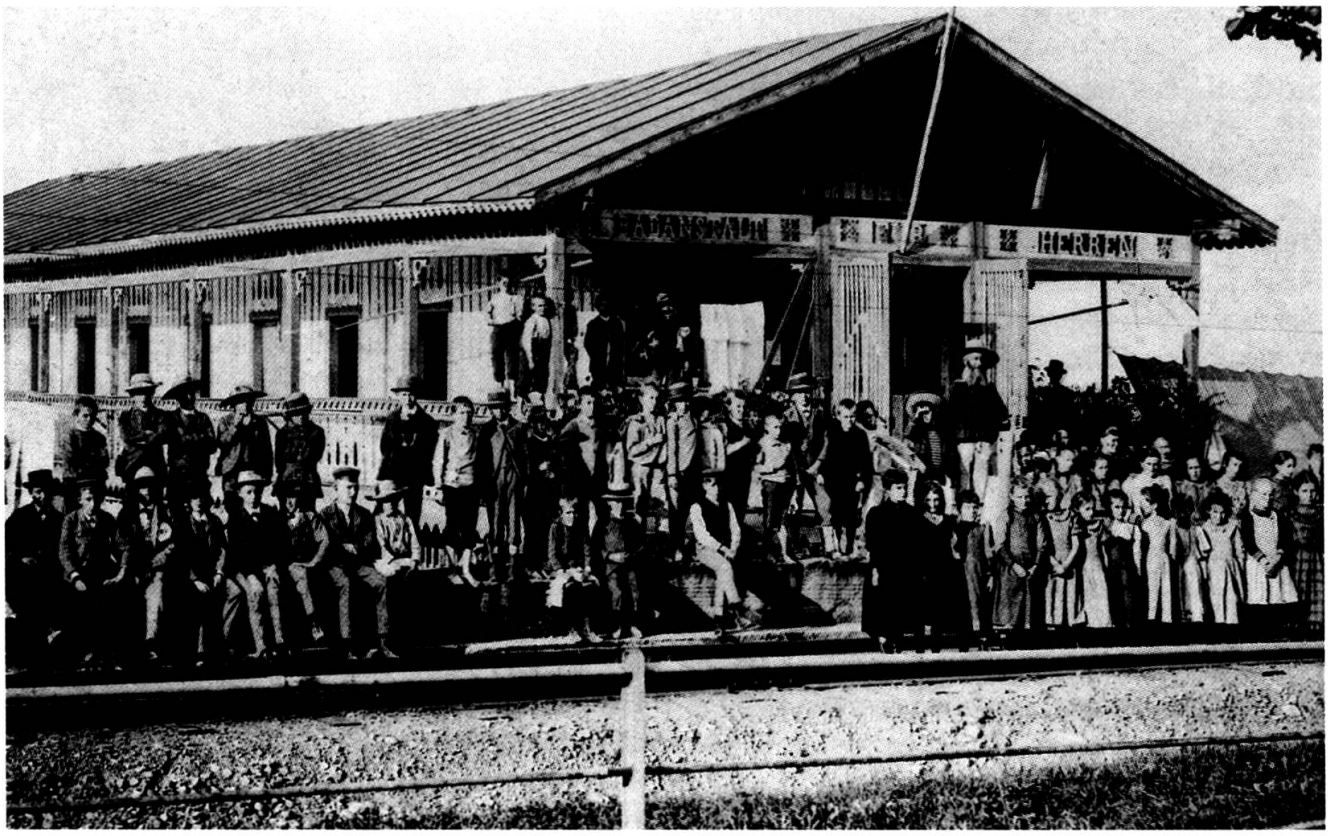
Die Seebadeanstalt («Badhütte»)

In Rorschach heisst die Seebadeanstalt «Badhütte» – obwohl diese Bezeichnung – angesichts der Grösse der Anlage – kaum zutrifft. Noch heute hängt über dem Eingang der nach wie vor bestehenden Anlage das Schild «Badhütte».

Um den konkurrierenden Strandbädern in Altenrhein und Romanshorn Paroli bieten zu können, baute die Stadt Rorschach 1923/24 westlich der Stadt als Ersatz für die drei alten Badeanstalten an deren ungefährem Standort nach Plänen des Rorschacher Architekten Karl Köpplin eine Seebadeanstalt (27 x 47 Meter). Der Neubau kostete 213 454 Franken. In jeder Abteilung gab es ein Bassin von 190 Quadratmetern.[653] Den Bau führte die St. Galler Baufirma Brunner im Rahmen von Notstandsarbeiten – einem Arbeitsbeschaffungsprogramm für Arbeitslose – aus. Im *Gutachten betreffend Erstellen einer neuen Seebadanstalt* heisst es: «Die neue Badanstalt wird zweifelsohne von mehr Badegästen besucht; denn für die Strandbäder haben während den Werktagen nur wenige Rorschacher Zeit zur Verfügung; überdies fehlt

651 Zit. nach Studer, Rorschach II, S. 472.
652 Grünberger, Rorschach; Grünberger, Seebadeanstalten; Studer, Rorschach II, S. 415 und 472–473.
653 Keller; Studer, Rorschach II, S. 465.

Abb. 73: 1873 baute eine Seebadaktiengesellschaft um Ignaz Rothenhäusler in Rorschach eine Frauen- und Männerbadeanstalt. Foto um 1900.



heute jedes verstellbare Bassin, womit weder für die zahlreichen Nichtschwimmerinnen und Nichtschwimmer, noch für diejenigen Schwimmer gesorgt ist, die sich aus irgend welchen Gründen nicht in den offenen See hinaus wagen.»[654]

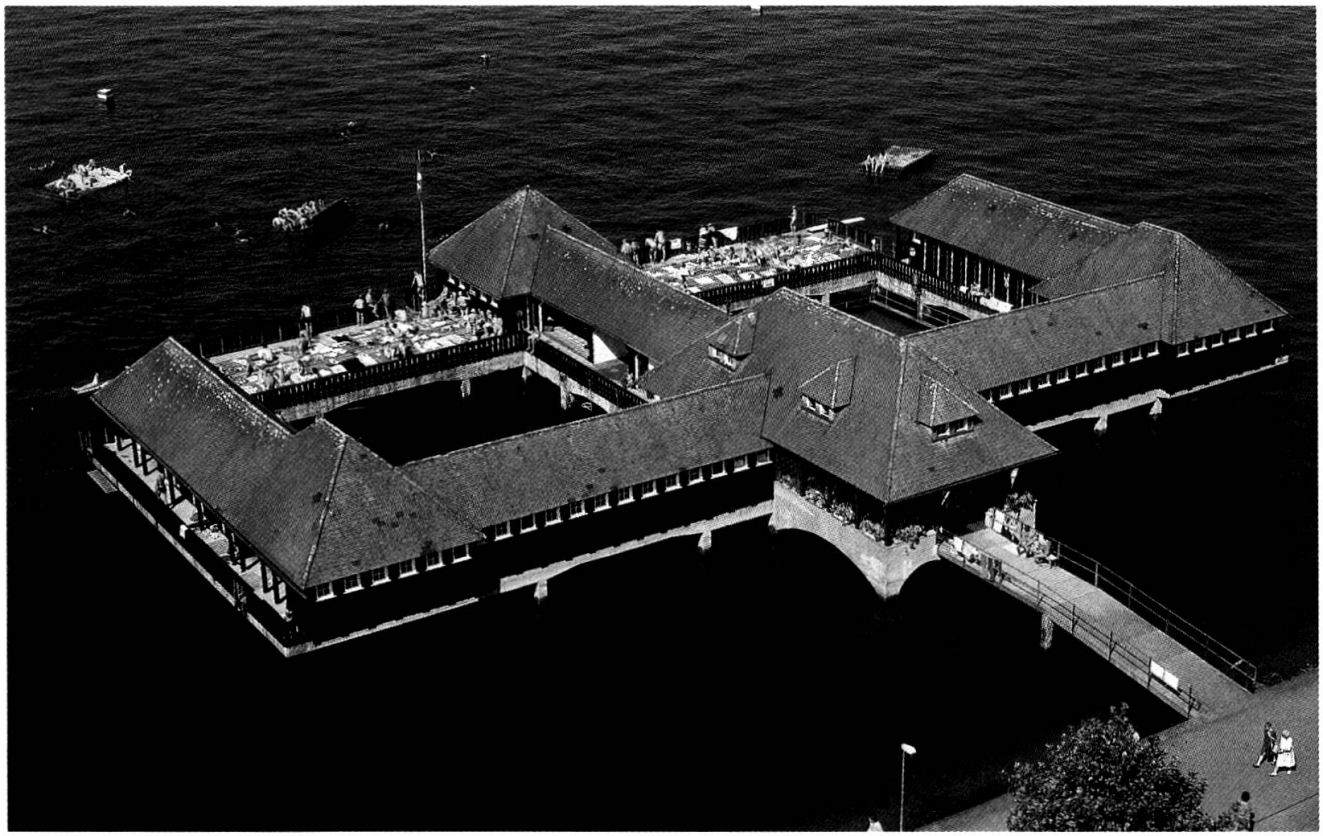
Die Anlage umfasst 40 Kabinen für Nichtschwimmer, sechs Badezellen, einen Unterbau mit 60 Stützen, einen Sprungturm sowie einen 25 Meter langen Steg. Der einfache Holzbau auf Betonpfeilern weist einen hufeisenförmigen Grundriss auf, das Walmdach verfügt über eine unterschiedliche Traufhöhe. Im *Führer des Schweizer Heimatschutzes* ist die «Badhütte» wie folgt beschrieben: «Diese Badeanstalt weist entscheidende Neuerungen auf, obwohl sie noch ganz im Gewand der Kastenbäder des 19. Jahrhunderts daherkommt: An Stelle von Kabinenreihen grenzen breite Liegeflächen die inneren Schwimmbecken gegen den See ab. Sie erlauben den freien Blick auf das offene Wasser und zeugen von der damals aufkommenden Lust am Sonnenbad. Mit dem imposanten Dach und dem charakteristisch vorspringenden Eingangsgebäude ist die ‹Badhütte› heute ein Wahrzeichen Rorschachs.»[655] Neuere Untersuchungen bezeichnen die «Badhütte» als einzigartiges, schützenswertes Kulturdenkmal.[656] Trotzdem gibt es immer wieder Diskussionen, die unrentable Anlage (jährliche Defizite von rund 50 000 Franken) Privaten zu überlassen.

654 StadtA Rorschach: Gutachten betr. Erstellung einer neuen Seebadeanstalt, Urnenabstimmung vom 17./18. Februar 1923.

655 Heimatschutz, Bäder, S. 14.

656 Studer, Rorschach I, S. 107; Studer, Rorschach II, S. 413–416 und S. 465–466.

Abb. 74: Auch die 1924 eröffnete Rorschacher Badhütte weist eine E-Form auf. Die Sonnenterrassen zum See zeugen von der neuen Lust der Badegäste am Sonnenbad. Diese Aufnahme entstand im Sommer 1993.



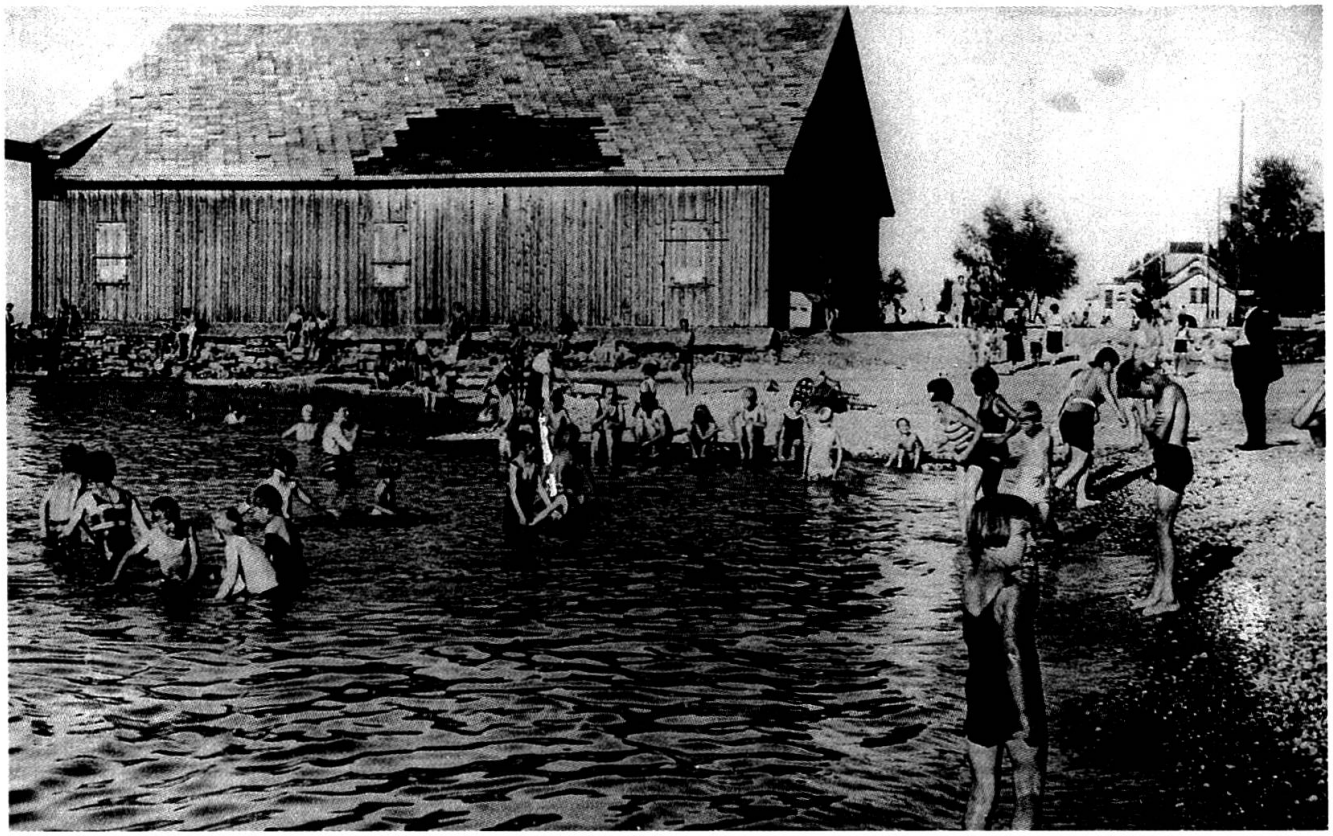
Das Strandbad bei der Flughalle

Der Strandboden zwischen der alten, 1920 erstellten und sechs Jahre später ausrangierten Flughalle (heute vis-à-vis des Bahnhofs Rorschach-Hafen) und dem Schlachthaus war bei der Bevölkerung ein beliebter Badeplatz; bereits in den 1920er-Jahren wurde dort trotz Verboten wild gebadet: So zeigte an verschiedenen Sommertagen im Juli und im August 1922 die Rorschacher Polizei 15 Männer aus Rorschach und Rorschacherberg sowie sechs Mädchen an, die bei der Flughalle gebadet hatten. Im Juli 1928 wurden sogar 30 Badegäste angezeigt. Der Gemeinderat verwarnte sie lediglich, weil sie angaben, vom Badeverbot nichts gewusst zu haben.[657] Jedoch sprachen Rorschach und Rorschacherberg erneut Badeverbote aus.

Das Strandgebiet bei der Flughalle lag teilweise auf dem Gemeindegebiet von Rorschacherberg, gehörte aber der Stadt Rorschach und zum Teil den SBB. Der Initiator des Rorschacher Strandbades, Eduard Bandi (1883–1961), erklärte 1931, warum der Badeplatz bei der Flughalle so beliebt war: «Während der Wintersport immer grössere Dimensionen anzunehmen scheint, haben umgekehrt die Berge ihre Anziehungskraft im Sommer dadurch eingebüsst, weil die Strandbadbewegung den Städtern die Bräunung des Körpers durch Sonne und Erfrischung durch Luftbäder bringen, die vormals die Berge brachten. Das Strandbad ist also heute keine

657 StadtA Rorschach: Protokolle des Stadtrates 1922–1945. – GA Rorschacherberg: Protokolle des Gemeinderates 1900–1965.

Abb. 75: Bevor in Rorschach 1932 das Strandbad eröffnet werden konnte, wurde der 1920 erbaute und 1926 überflüssig gewordene Flughangar von den «Strandbadfreunden Rorschach und Umgebung» zur Umkleidekabine umfunktioniert. Foto um 1931.



Modesache mehr, sondern ist nachgerade zum Bedürfnis geworden, und dieses macht sich je länger je mehr auch für Rorschach geltend. [...] Ein Strandbad gehört dahin, wo der Strandbadliebhaber hingeht und schon von selbst hingeht, und das ist unstreitig der Platz draussen bei der Flughalle.»[658]

Bereits 1916 hatte der SBB-Ingenieur Johann Dudler einen Vorschlag für den Bau eines Volks- und Strandbades auf diesem Strandabschnitt gemacht. Ihm schwebte ein «flottes, grosszügiges See- und Strandbad» vor, mit dem Rorschach seinen früheren guten Ruf als Seebad- und Kurort zurückgewinnen könne. Er entwarf ein Projekt mit Volksbad, Strandbad, Terrassenrestaurant, Pavillons, einem Sonnen- und Luftbad, Strandkörben, Spiel- und Sportwiese.[659] Das Projekt hätte vor allem Badegäste aus St. Gallen anlocken sollen, doch blieb es unverwirklicht.[660]

Der Platz bei der Flughalle schien Eduard Bandi für ein Strandbad geeignet; mit einem institutionalisierten Badebetrieb hoffte er, das Wildbaden einschränken zu können. Denn an schönen Sommertagen badeten bei der Flughalle bis zu 400 Menschen, die ihre Autos und Motorräder in der Nähe parkten und sich oft auf der Wiese umzogen (die Flughalle wurde noch nicht als Umkleideraum genutzt). Auch gab es keine Aborte. Der Rorschacher Stadtrat und die Gemeinde Rorschacherberg tolerierten dies, und nur nach Unfällen sprachen sie jeweils befristete Ba-

658 Archiv der Strandbadgenossenschaft Rorschach: Diverse Zeitungsausschnitte, o. J. (vermutlich Rorschacher Zeitung, Juli 1931).

659 Dudler.

660 Studer, Rorschach II, S. 415.

deverbote aus. Trotzdem badete man weiterhin dort; die vielen Übertretungen blieben ungestraft.

Eduard Bandi war von Beruf Zugführer und Mitglied des Rorschacher Gemeindeparlaments, er war Sozialdemokrat und eifriger Antreiber in Sachen Strandbad. Er gründete zusammen mit anderen Rorschachern am 30. Juli 1931 den «Verein Strandbadfreunde Rorschach und Umgebung». Bei der Gründungsversammlung nahmen rund 200 Interessierte teil. Der neue Verein wählte Eduard Bandi zum Präsidenten sowie einen Vorstand mit elf Mitgliedern, wozu auch ein Stadtrat als Vertreter der Exekutive gehörte. In den folgenden Jahren korrespondierte Bandi nicht nur mit der Stadt Rorschach und der Gemeinde Rorschacherberg, sondern auch mit dem St. Galler Regierungsrat, mit den SBB, mit Bauunternehmern, Gewerbetreibenden und Sportvereinen. Die «Strandbadfreunde» holten sich zuerst von der Stadt die Erlaubnis, die alte Flughalle als provisorisches Strandbadgebäude mit Umkleidekabinen, Erfrischungsraum und Einstellplätzen für Fahrräder und Paddelboote zu nutzen. Der Stadtrat liess zudem 1931 auf Vorschlag der «Strandbadfreunde» den Strand im Rahmen von Notstandsarbeiten von Arbeitslosen planieren und 1932 die Mündung eines ins dortige Strandgebiet fliessenden Baches in Röhren weiter in den See hinaus verlegen. Mehr konnte und wollte die Stadt Rorschach nicht zum Bau des Strandbades beitragen, denn schliesslich hatte sie erst 1924 eine teure Seebadeanstalt gebaut, die sie nicht unbedingt der Konkurrenz eines Strandbades aussetzen wollte.

Die «Strandbadfreunde» sammelten also gezwungenermassen Geld, und bereits im Februar 1932 wandelten sie ihren Verein in die «Genossenschaft Strandbadfreunde Rorschach und Umgebung» um, die über ein Kapital von 12 500 Franken verfügte. Trotz Werbebriefen zeigten aber die Rorschacher Gewerbetreibenden wenig Interesse, Anteilscheine bei der Genossenschaft zu zeichnen. Nur die «Allgemeine Konsumgesellschaft» (heute «Coop») half: Sie gab ein Darlehen von 75 000 Franken, zeichnete für 10 000 Franken Anteilscheine und finanzierte Umgebungsarbeiten für 20 000 Franken.

Das Strandbad sollte nach dem Willen der Genossenschaft ein Rorschacher Gemeinschaftswerk werden, weshalb sie beschloss, dass Bauunternehmungen auf die an die Strandbadgenossenschaft ausgestellten Rechnungen für zehn Prozent Anteilscheine zeichnen mussten. Das neue Strandbadgebäude sollte ausschliesslich auf Rorschacher Boden zu stehen kommen. Im Gemeindegebiet Rorschacherberg wollten die «Strandbadfreunde» keine Bauten erstellen, sondern lediglich eine Spielwiese ohne Geschlechtertrennung zur Verfügung stellen. Das gesamte Strandgebiet von 12 000 Quadratmetern wurde nun eingezäunt, und noch 1932 wurden die Bauarbeiten aufgenommen. Während der Arbeiten im Sommer fanden sich bereits die ersten Badegäste auf dem abgesperrten Gelände ein.

Aber die Gemeinde Rorschacherberg, bei der die Strandbadgenossenschaft die Erlaubnis für den Betrieb eines Strandbades einholen musste, stemmte sich gegen das Strandbad. Schon im August 1931 hatte der Gemeinderat beantragt, bei der kantonalen Sanitäts- und Veterinärkommission abzuklären, ob der gewünschte Strandbadbetrieb aus gesundheitspolitischer Sicht zu gestatten sei. Von der Genossenschaft forderte die Gemeinde weitere Unterlagen darüber ein, wie der Betrieb in technischer, sicherheits- und sittenpolizeilicher Hinsicht geregelt werden sollte. Und obwohl das Gutachten des Veterinäramtes ergab, dass auch im östlichsten Teil des Strandgebiets trotz Nähe zum Schlachthaus das Baden möglich sei, entschied der Gemeinderat Rorschacherberg am 5. Januar 1932 einstimmig, den «Strandbadfreunden» eine Absage zu erteilen, da der verbleibende Strand für ein Strandbad zu klein sei. Schlachthaus, Bacheinmündungen und vor allem fehlende Geschlechtertrennung sprachen also aus

Abb. 76: Die «Strandbadfreunde Rorschach» halfen 1932 mit Badehose bekleidet beim Bau ihres Strandbades mit. Die Planierarbeiten hatten bereits 1931 Arbeitslose im Rahmen von Notstandsarbeiten verrichtet. Foto von 1932.

Sicht der Rorschacherberger Behörde gegen die Zustimmung; sie befürchtete, dass andernfalls schon bald der Wunsch nach Aufhebung der Geschlechtertrennung auch beim «Badeplatz Hörnlibuck» laut würde und die Gemeinde eine Aufsicht zu stellen bzw. entsprechende Ausgaben zu tätigen hätte.

Im Mai 1932 diskutierte der Gemeinderat die fehlende Geschlechtertrennung erneut; diese war umstritten, denn «das gemeinschaftliche Spiel im Badeanzug bringe für die Jugend grosse sittliche Gefahren, führe zu einer immer grösser werdenden Entsittlichung des Volkes, der die Behörden doch nach Möglichkeit Einhalt gebieten solle.»[661] Auf eine Geschlechtertrennung sei nicht zu verzichten, sonst würde diese auch bald für die Jugendherberge und das Sonnenbad des Naturheilvereins gefordert werden.

Doch die «Strandbadfreunde» gaben nicht klein bei: Sie engagierten einen Anwalt und legten beim St. Galler Regierungsrat Berufung ein. Die «Strandbadfreunde» erklärten, es gebe kein Gesetz, das gemeinsames Baden verbiete. Weiter stritten sie ab, dass gemeinsames Baden eine sittliche Gefahr sei. Sie wiesen darauf hin, dass Rorschacherberg beim Strandgebiet bei der Flughalle bislang einen wilden, ungeordneten, gemeinsamen Badebetrieb geduldet habe. Und nun plötzlich sei ein geordneter Badebetrieb unter Aufsicht der «Strandbadfreunde» nicht erwünscht.

Der Gemeinderat von Rorschacherberg äusserte seinerseits seine Einwände beim Regierungsrat. Der

661 GA Rorschacherberg: Protokolle des Gemeinderates, 17. Mai 1932.

Entscheid des Regierungsrats vom 18. Juni 1932 war klar: Da er bereits am 30. Mai 1930 bei der Genehmigung der Badeordnung Altenrhein grundsätzlich das gemeinsame Baden von Frauen und Männern erlaubt und diese Regelung bislang zu keinen Beanstandungen geführt habe, gebe es für ihn keinen Grund, den «Strandbadfreunden Rorschach» ein Strandbad zu verbieten. Lediglich die Badeordnung müsse die Strandbadgenossenschaft dem Regierungsrat zur Genehmigung vorlegen. [662] Darin waren das Fotografieren und die «Spitzbadehose» untersagt und den Badegästen wurde anständiges Betragen zur Pflicht gemacht; der Badebetrieb unterlag der Kontrolle des Bademeisters und der Rorschacher Polizei.[663]

Ende 1933 druckte die Genossenschaft eine eigene Broschüre. Knapp bei Kasse, setzte sie auf verstärkte Werbung und hoffte, so noch mehr Badegäste zu gewinnen, obwohl die Besucherzahlen bereits gut waren: 1933 kamen 33 700 Badegäste. Und die «Monats-Chronik» des «Ostschweizerischen Tagblattes» schrieb 1933: «Dass sich das Strandbad Rorschach beim Publikum steigender Beliebtheit erfreut, weisen die grossen Besucherzahlen aus, die an einem schönen Sonntag bis zu 3000 Personen melden. Bei fröhlichem, regen Badeleben herrscht überall peinlichste Sauberkeit und Ordnung, und da das Strandbad auf über 4000 Personen eingestellt ist, wickelt sich der Betrieb rasch und reibungslos ab.»[664]

Das 1934 gestellte Begehren der Genossenschaft, die Stadt möge die Baukosten von 14 000 Franken für einen Sprungturm und ein Bassin übernehmen, lehnte der Stadtrat Rorschach ab; das Strandbad war nun einmal eine Konkurrenz für die Seebadeanstalt, auch wenn sich ein Mitglied des Gemeinderates über den Stadtratsentscheid entrüstete und den städtischen Behörden Interesselosigkeit gegenüber dem gut frequentierten und verkehrsbelebenden Strandbad attestierte.[665] Als die Strandbadgenossenschaft und der dazugehörige Restaurationsbetrieb im April beim Stadtrat um die Bewilligung für die Durchführung eines Gratiskonzerts im Strandbad anfragten, wurde dieses erlaubt, jedoch das Tanzen im Strandbad ausdrücklich verboten.[666]

1938 ging die Genossenschaft den Gemeinderat um ein zinsfreies Darlehen von 20 000 Franken an. Mit dem Geld wollten die «Strandbadfreunde» Schulden bei der «Allgemeinen Konsumgesellschaft» tilgen. Der Antrag löste im Rat eine Kontroverse aus. Die Geschäftsprüfungskommission wollte das zinsfreie Darlehen gewähren und dies zugleich als Geste verstanden wissen; schliesslich habe die Genossenschaft imponierende Arbeit geleistet. Auch Stadtammann Carl Rothenhäusler fand es richtig, das Strandbad mit dem bescheidenen Darlehen zu unterstützen. Das Parlament bewilligte das Gesuch. Allerdings unterstützte es gleichzeitig den Antrag der Konservativen, die «Strandbadfreunde» zu ersuchen, wenigstens einmal in der Woche das Bad geschlechtergetrennt zu führen. Auf dieses Anliegen gingen die «Strandbadfreunde» nicht ein. «Es sind zur Hauptsache Familien, die an den Werktagsnachmittagen das Strandbad besuchen, und nur durch das Familien- und Gemeinschaftsbad sind die Strandbäder gross geworden»[667], erklärten sie; weiterhin stelle das Strandbad jedoch jenen Frauen, die nicht im Familienbad baden wollten, einen mit einem Zaun abgegrenzten separaten Platz zur Verfügung. Ein Jahr später, also 1939, bewilligte die Stadt ein alkoholfreies Strandbad-Restaurant. Während des Zweiten Weltkrieges wurde der Badebetrieb unterbrochen.

---

662 GA Rorschacherberg: Schachtel 25.4, Auszug aus dem Protokoll des St. Galler Regierungsrates, 18. Juni 1932.
663 StadtA Rorschach: Protokolle des Stadtrates, 6. Juli 1932.
664 Monats-Chronik, Juli 1933, S. 6.
665 StadtA Rorschach: Protokolle des Grossen Gemeinderates, 20. April 1934.
666 StadtA Rorschach: Protokolle des Stadtrates, 26. April 1935.
667 Archiv der Strandbadgenossenschaft Rorschach: Brief an den Stadtrat Rorschach, 2. Juni 1938.

Im Oktober 1948 behandelte der Grosse Gemeinderat einen Antrag der «Strandbadfreunde» auf Erlass der Restschuld von 13 000 Franken. Der Stadtammann erinnerte noch einmal daran, dass die Strandbadgenossenschaft 1938 keine Hand geboten habe, als es darum gegangen sei, einmal in der Woche die badenden Männer und Frauen zu trennen. Er wollte deshalb die Schuld nicht erlassen, sprach sich aber für eine jährliche Subvention von 2000 Franken aus. Dieser Antrag wurde angenommen.

1949/50 baute die Strandbadgenossenschaft für 22 000 Franken einen Betonsprungturm, 1952 folgte ein Kinderplanschbecken. 1971 liess die Stadt Rorschach das Strandbad für 1,3 Millionen Franken modernisieren; 1972 kaufte die Gemeinde Rorschacherberg Anteilscheine im Wert von 50 000 Franken. 1992 feierten die «Strandbadfreunde» ihr 60-jähriges Jubiläum; das Strandbad wird heute noch als Genossenschaft geführt.[668]

2.21 Rorschacherberg

Der «Badeplatz Hörnlibuck»

Wenige hundert Meter östlich des Strandgebietes bei der Flughalle in Rorschach badeten im Gebiet «Neuseeland» vor allem Rorschacherberger wild. Im August 1920 stellte der Gemeinderat in Aussicht, für die kommende Badesaison beim «Hürlibuck» (1950 in «Hörnlibuck» umbenannt) eine «einfache Bretterwand mit zwei Abteilungen»[669] zu erstellen, damit die Erwachsenen ihre Kleider aufhängen könnten. Die Kinder sollten in der Rorschacher Seebadeanstalt schwimmen gehen. Weiter östlich, beim gemeindeeigenen «Badeplatz Hörnlibuck» herrschte Geschlechtertrennung. Der nördliche Teil des Platzes war für Frauen und Mädchen vorgesehen, der östliche Teil wurde den Männern und Knaben zugewiesen. Trotz dieser Weisung wurden immer wieder Männer und Frauen erwischt, die gemeinsam badeten.

Im Mai 1945 schlug der Polizist dem Gemeinderat vor, nach 17 Uhr die Kinder vom «Hürlibuck» wegzuweisen und beide Geschlechter auf der Frauenseite, die dann noch besonnt war, baden zu lassen. Zudem sollten Aborte erstellt werden. Der Gemeinderat lehnte beides aus Kostengründen ab, da es sich beim «Hürlibuck» um keine Badeanstalt, sondern lediglich um einen einfachen, kostenfreien Gemeindebadeplatz handle, der weder sanitärer Einrichtungen noch einer Aufsicht bedürfe. Bereits 1942 hatte der Schulrat Ausbauvorschläge für den Badeplatz gemacht; 1945 und 1946 trat der Einwohnerverein mit dem gleichen Anliegen an die Behörde heran. Immerhin entschied sich der Gemeinderat im März 1946, während der stark frequentierten Badezeit eine Aufsicht zu stellen; ausserdem erlaubte er auch in Rorschach arbeitenden Auswärtigen den Besuch des Badeplatzes. 1947 lehnte er aber die Forderung des Einwohnervereins nach Errichtung eines Abortes sowie die Anschaffung von Flössen erneut ab. Schliesslich erhöhte die Bürgerversammlung auf Antrag eines Lehrers – der «Hürlibuck» war auch der Schulbadeplatz – den Budgetposten «Bauwesen» um 1500 Franken zwecks Ausbaus des Badeplatzes. Mittels einer Schenkung von 500 Franken wurde überdies ein Floss gekauft und ohne Rücksprache mit dem Gemeinderat beim Badeplatz verankert.

Dies führte zu einer Auseinandersetzung, mit der sich schliesslich sogar der Regierungsrat zu befassen hatte. Der Gemeinderat zeigte nämlich den an dieser Nacht-und-Nebel-Aktion beteiligten Lehrer wegen Ungehorsams und Amtsanmassung an; das Floss wurde an Goldach verkauft, denn die Behörde fand, dass wegen des niedrigen Wasserstandes Unfallge-

668 StadtA Rorschach: Protokolle des Stadtrates 1922–1945, Protokolle des Grossen Gemeinderates 1930–1951.

669 GA Rorschacherberg: Protokolle des Gemeinderates, 2. August 1920.

Abb. 77: Der «Badeplatz Hörnlibuck» in Rorschacherberg wurde kontinuierlich ausgebaut. Foto vom Sommer 2003.

fahr bestehe.[670] Ausserdem lehnte sie das Floss aufgrund sittlicher Bedenken ab, weil «sich Kinder und Erwachsene beiderlei Geschlechts auf diesem Floss tummeln und belustigen»[671] könnten.

1948 wurde ein Bademeister verpflichtet und im Oktober mit dem Ausbau des Badeplatzes (Planierung, Errichtung von Aborten, vier Umkleidekabinen für Männer, Frauen, Knaben, Mädchen) nach Plänen von Architekt E. A. Schaefer begonnen. Die ehemalige Wellblechhütte, die bislang als Umkleidekabine gedient hatte, wurde entfernt. Noch 1949 wies der Bademeister Paare weg und zeigte sie an.

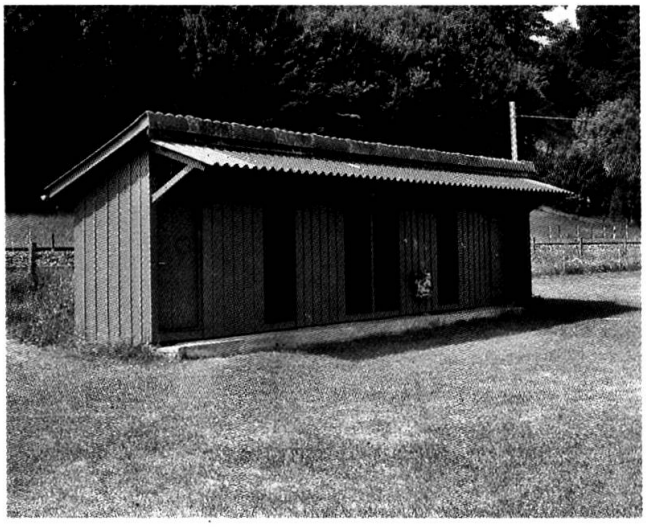
Im Januar 1953 stand der Badebetrieb im Gemeinderat unter einem ganz anderen Gesichtspunkt zur Debatte: «Als eine Unsitte betrachtet [Gemeinderat] Padrutt sodann das Tragen von sog. Damen-Badekleidern, die zudem punkto Stoff das Aeusserste aufweisen. Ein allgemeines Verbot für das Tragen solcher Badekleider wird nicht angehen. Hingegen hat es der Badeaufseher in der Hand, Frauen mit Badekleidern, die als unanständig beurteilt werden müssen, vom Platz zu weisen.»[672] Wann die Geschlechtertrennung in Rorschacherberg aufgehoben wurde, ist unklar; zumindest bis 1963 bestand sie weiter.

670 In den Akten befand sich ein in der Zeitung «Die Ostschweiz» publiziertes Bundesgerichtsurteil von 1948. Damals wurde die Gemeinde Yverdon haftbar gemacht, weil sich ein Badegast nach einem Kopfsprung vom Strandbadsteg Verletzungen zugezogen hatte und invalid wurde. Die Ostschweiz 9. November 1948.

671 GA Rorschacherberg: Schachtel 25.3, Brief an das Kantonale Baudepartement, 22. Juli 1948.

672 GA Rorschacherberg: Protokolle des Gemeinderates, 10. Januar 1953.

Abb. 78: 1933 liess Salenstein in Mannenbach Richtung Ermatingen eine einfache Badehütte erstellen. Hier baden noch heute vor allem Einheimische. Foto vom Sommer 2003.



Nicht nur der Badebetrieb am «Hörnlibuck» beschäftigte die Rorschacherberger Behörde öfters, sondern auch wilde Badeplätze und private Anlagen. So behandelte der Gemeinderat im August 1926 eine Bitte des «Landjägers», also eines Polizisten. Er beantragte, das Badeverbot bei der Flughalle zu erneuern und eine entsprechende Tafel aufzustellen. Weil der damals noch «Hürlibuck» genannte Badeplatz keinen vollwertigen Ersatz bot, entschied der Gemeinderat zwar, das Verbot aufrechtzuerhalten; solange Sitte und Anstand jedoch gewahrt blieben, sollten keine besonderen polizeilichen Kontrollen bei der Flughalle vorgenommen werden.

Nachdem Frauen beim Wäscheplatz «Neuseeland» von jungen Burschen belästigt und vertrieben worden waren, erneuerte der Gemeinderat im Juni 1927 dort das Badeverbot.

Im Juni 1929 hiess der Gemeinderat Rorschacherberg die Badeordnung des Hotels «Anker» gut. Die Behörde verlangte sittliches Benehmen, verbot das Tragen von «Spitzbadehosen» und wies den Badeaufseher an, Kindern das Baden bei hohem Wellengang zu verbieten. Zudem durften nur Familien, die dem Anstaltsbesitzer bekannt waren oder sich legitimieren konnten, gemeinsam die Zellen benutzen. In keinem Fall durften «Personen beiderlei Geschlechts»[673] gemeinsam die Zellen teilen. 1933 kritisierte der Gemeinderat, dass Frauen in Badeanzügen beim Waschplatz Kleider waschen und Frauen und Männer jenseits der Mauer, ausserhalb des Rorschacher Strandbades, gemeinsam baden würden. Im März 1937 bewilligte der Regierungsrat die Badeordnung für das Sonnenbad des «Vereins zur Hebung der Volksgesundheit Rorschach» in Rorschacherberg, die festlegte, dass diese Anlage nur nach Geschlechtern getrennt und in Badekleidern benutzt werden durfte.

2.22 Salenstein

Badeplätze

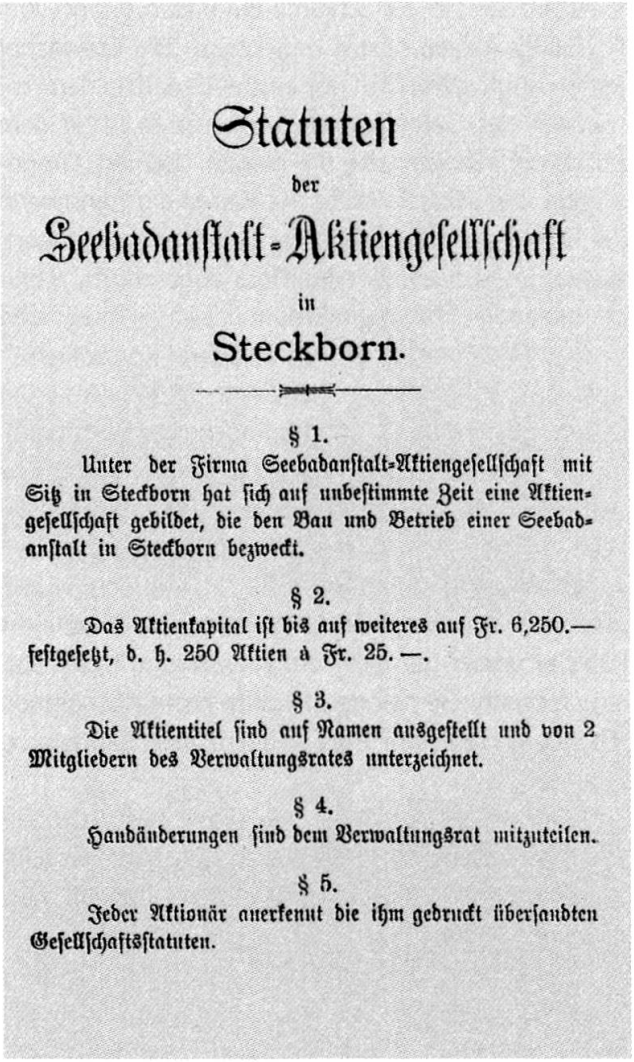
Bereits 1904 beauftragten Einwohner von Salenstein den Gemeinderat, einen Badeplatz einzurichten, da immer mehr Private Strandboden kauften und der freie Zugang zum See sich erschwerte. Die Nachbargemeinde Mannenbach bot sich als Verpächterin an, und im Juni 1925 pachtete Salenstein in der Bättelchuchi ein kleines Landstück, um es als Badeplatz zu nutzen. In der Folge wurde dieser Badeplatz mit Brettern eingezäunt, und auch Bänke wurden aufgestellt.

Im Oktober 1931 stimmte Salenstein dem Kauf von neun Aren Land in Richtung Westerfeld zu, um dort einen Gemeindebadeplatz einzurichten. Ein Kredit für die Auffüllung des Geländes wurde bewilligt, und 1933 erbaute der Fruthwiler Zimmermeister Fritz Ilg für 1200 Franken eine Badehütte mit zwei Kabinen.[674] Der einfache Badeplatz mit wenig Infrastruk-

673 GA Rorschacherberg: Protokolle des Gemeinderates, 4. Juni 1929.

674 GA Salenstein: Protokolle der Gemeindeversammlungen und Protokolle der Munizipalgemeinde 1884–1956. – StATG 4'273'107.

Abb. 79: Im Archiv der Bürgergemeinde Steckborn befinden sich unter anderem die Statuten der «Seebadanstalt-Aktiengesellschaft» aus dem Jahr 1898 und ein Aktienschein ebenfalls von 1898.



Statuten

der

Seebadanstalt-Aktiengesellschaft

in

Steckborn.

§ 1.

Unter der Firma Seebadanstalt-Aktiengesellschaft mit Sitz in Steckborn hat sich auf unbestimmte Zeit eine Aktiengesellschaft gebildet, die den Bau und Betrieb einer Seebadanstalt in Steckborn bezweckt.

§ 2.

Das Aktienkapital ist bis auf weiteres auf Fr. 6,250.— festgesetzt, d. h. 250 Aktien à Fr. 25. —.

§ 3.

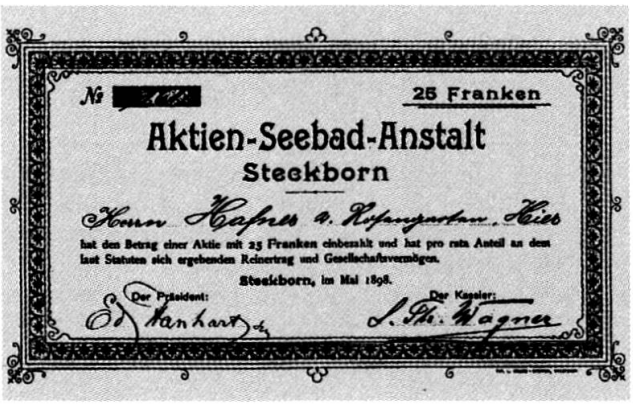
Die Aktientitel sind auf Namen ausgestellt und von 2 Mitgliedern des Verwaltungsrates unterzeichnet.

§ 4.

Handänderungen sind dem Verwaltungsrat mitzuteilen.

§ 5.

Jeder Aktionär anerkennt die ihm gedruckt übersandten Gesellschaftsstatuten.



№ [redacted] 25 Franken

Aktien-Seebad-Anstalt

Steckborn

Herrn Hafner a. Rebengarten, Kiel

hat den Betrag einer Aktie mit 25 Franken einbezahlt und hat pro rata Anteil an dem laut Statuten sich ergebenden Reinertrag und Gesellschaftsvermögen.

Steckborn, im Mai 1898.

Der Präsident: Ed. Hankart

Der Kassier: L. Th. Wagner

tur existiert heute noch; er wird vor allem von Einheimischen aufgesucht.

2.23 Salmsach

Badeplätze

1916 errichtete die Gemeinde am See zwei einfache Badehütten zu Umkleidezwecken, je eine für Frauen und Männer. Schulkinder zerstörten diese Badehütten allerdings 1926. Von da an stellte Gemeindeammann Jäger gegen Entgelt seine Wiese am See als Badeplatz zur Verfügung. 1935 wurde der Gemeindebadeplatz auf einen Vorschlag der Sozialdemokratischen Partei hin erweitert. Wegen Unstimmigkeiten mit dem Bodenbesitzer musste die Gemeinde 1947 einen neuen Badeplatz suchen. Daraufhin wurde ihr bei der Aachmündung ein Streifen von 40 Quadratmetern Fläche zur Verfügung gestellt.[675]

2.24 Steckborn

Die «Aktien-Seebad-Anstalt»

Die 1898 gegründete «Seebadanstalt-Aktiengesellschaft» baute in der Turgibucht «in der Hornissen» noch im Gründungsjahr unter der Bauleitung des Ermatinger Zimmermeisters Georg Geiger eine Badeanstalt. In den Statuten heisst es: «§ 1. Unter der Firma Seebadanstalt-Aktiengesellschaft mit Sitz in Steckborn hat sich auf unbestimmte Zeit eine Aktiengesellschaft gebildet, die den Bau und Betrieb einer Seebadanstalt in Steckborn bezweckt. § 2. Das Aktienkapital ist bis auf weiteres auf Fr. 6250.– festgesetzt, d. h. 250 Aktien à 25 Fr.»[676]

675 GA Salmsach: Protokolle des Gemeinderates 1900–1949.

676 BüA Steckborn: Schachtel 156, Statuten der Seebadanstalt-Aktiengesellschaft Steckborn, 1898/99.

Lange scheint die Aktiengesellschaft nicht floriert zu haben, denn schon 1907 schenkte sie die unrentable Seebadanstalt der Ortsgemeinde Steckborn. 1933 wurde die Badeanstalt abgerissen und ein Strandbad erstellt.

Das «Strandbad Steckborn»

Die Ortsgemeinde Steckborn baute 1933 «im Riet» nach Plänen von Geometer Hügli für 22 000 Franken ein Strandbad. Das Gelände umfasste eine Fläche von 200 x 40 Metern; es diente im Sommer als Strandbad und im Winter als Eisfeld. Fünf Jahre später, im Juli 1938, machten 150 Frauen eine Eingabe an die Gemeindebehörde; sie verlangten – da die alte Badeanstalt abgebrochen worden war – im Strandbad eine Abteilung nur für Frauen. Werde diese errichtet, dann werde auch der Widerstand der «Katholischen Kirche Steckborn» gegen das Strandbad aufgegeben. Zwar bezweifelte der Gemeinderat, dass die Unterzeichnerinnen zu den fleissigsten Besucherinnen des Strandbades gehören würden, er richtete aber dennoch westlich des Areals einen geschlossenen Frauenbadeplatz ein.[677]

2.25 Steinach

Badeplätze und Badehütten

Bereits um 1904 existierten im St. Galler Dorf Steinach zwei Badeplätze mit einfachen Badehütten – eine für Männer und Knaben, die andere für Frauen und Mädchen.[678] Im September 1917 beabsichtigte die Gemeinde, eine Badeanstalt hinter dem «Gredhaus» direkt am See mit getrennten Abteilungen und einer Trennwand zwecks Geschlechtertrennung zu erstellen. Beat Stoffel, ein betuchter Einwohner, finanzierte den Bau zur Hälfte (Gesamtkosten 1600 Franken); die Pläne zeichnete das Baugeschäft Jaeck in Arbon. Im Juli 1918 wurde die Badeordnung vom St. Galler Regierungsrat genehmigt. Die Steinacher legten rigoros Wert auf getrenntes Baden: In den Protokollen des Gemeinderates dominieren unter dem Stichwort «Badanstalt» die beiden Themen «Trennwand» und «Floss». Nicht nur wurde die Trennwand bei Bedarf peinlichst genau repariert und verlängert, es wurde auch ein zweites Floss angeschafft, damit die badenden Frauen und Männer sich nicht zu nahe kamen. Bademeister und Gemeinderat kontrollierten den Abstand der Flösse. Der Gemeinderat wies nicht nur den Bademeister, sondern auch den Dorfpolizisten an, dafür zu sorgen, dass die Badeordnung eingehalten würde. Einem Einwohner, dessen Haus direkt am See lag und der im Bademantel an den See spazieren wollte, um dort ein Bad zu nehmen, wurde dies vom Gemeinderat 1928 verboten – vielleicht hätte er besser gar nicht um Einwilligung bitten sollen, denn der Gemeinderat wollte keine Ausnahmen machen und riet ihm, am See ein privates Badhaus zu bauen.[679]

Die Steinacher Badeanstalt war sehr beliebt: 1921 besuchten 5236 Personen das Bad; ein Jahr später waren es wegen des schlechten Wetters allerdings nur 1825.

Im Frühjahr 1953 legte der Gemeinderat der Bürgerversammlung ein Projekt vor, welches vorsah, die Badeanstalt einige Meter landeinwärts zu versetzen. Die freie Wiese vor der neu platzierten Badeanstalt sollte als Spiel- und Liegewiese dienen. Weiterhin sollte aber eine Trennwand Männer und Frauen separieren, denn schliesslich wollte der Gemeinderat

677 StadtA Steckborn: Protokolle der Ortsgemeinde 1904–1939. – Das Strandbad wurde in Bodensee und Rhein. Illustriertes Heft für Verkehrswerbung von 1942–1965 immer wieder abgebildet.

678 GA Steinach: Protokolle des Gemeinderates, 14. Mai 1904 und 16. Mai 1911.

679 GA Steinach: Protokolle des Gemeinderates, 7. August 1928.

Abb. 80: Einem groben Holzkasten gleicht dieses Gebäude, das mit «Strandbad Steckborn» beschriftet ist. Foto um 1935.

Abb. 81: Auf dieser Abbildung ist der Badebetrieb im «Strandbad Steckborn» um 1935 zu sehen. Frauen, Kinder und Männer geniessen den Sommer auf der gleichen Wiese. Das Strandbad befindet sich noch heute am selben Ort.

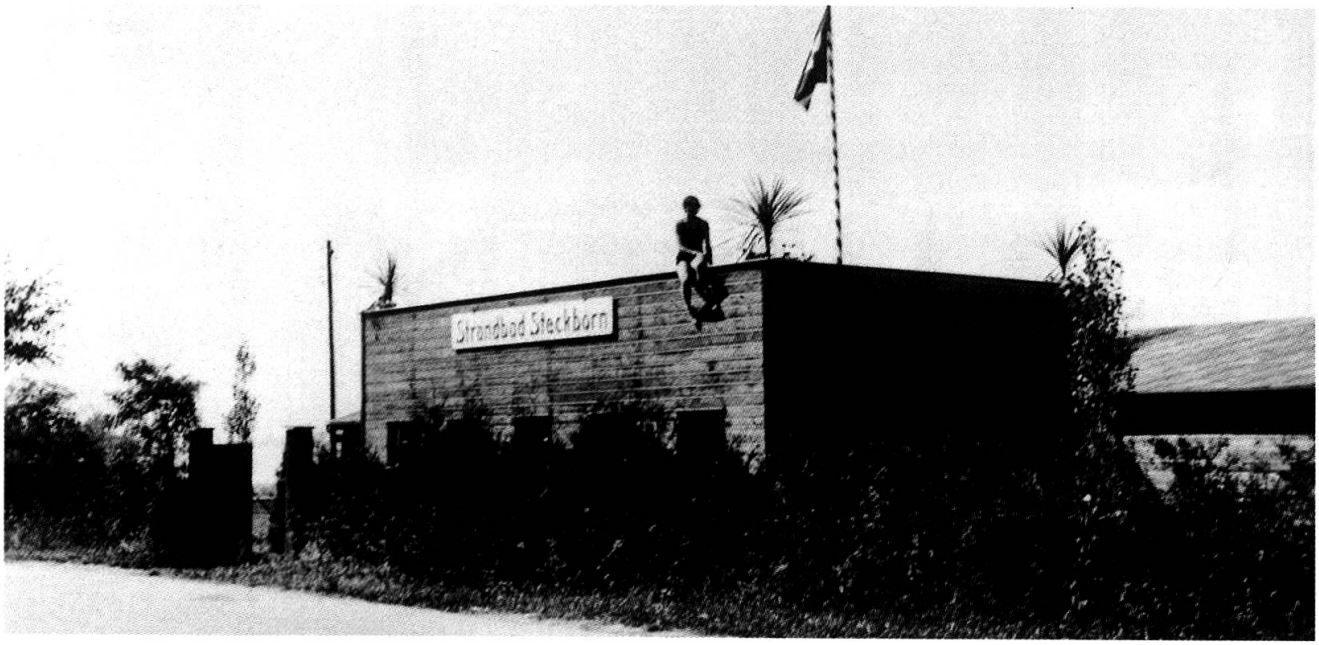


Abb. 82: Männer sonnen sich in der Badeanstalt von Steinach; zwei lehnen an der Trennwand, hinter der sich die badenden Frauen befinden. Foto von 1931.

dafür sorgen, dass «das Ortsbad nicht zum Strandbad schlimmer Art herabgewürdigt wird»[680]. Am 7. Juni 1953 kam es zur Urnenabstimmung: Die Stimmbürger hatten zwischen der Beibehaltung der Geschlechtertrennung und dem Gegenvorschlag des Gemeinderates, wonach am Wochenende gemischtes Baden erlaubt sein sollte, zu entscheiden. Die Mehrheit sprach sich für die Beibehaltung der Geschlechtertrennung aus. Meinungsunterschiede bestanden anschliessend nur noch in der Frage, ob eine Bretterwand oder eine Grünhecke Männer und Frauen trennen sollte; der Gemeinderat entschied sich für eine Grünhecke.

Ab 1960 wurde das gemeinsame Baden dann auch in Steinach toleriert, denn immer öfter waren Männer auf der Frauenseite bei ihren Ehefrauen und Kindern anzutreffen, während die Männerseite beinahe leer blieb. Auf eine offizielle Änderung der Badeordnung aber wurde verzichtet.

Der Gemeinderat beobachtete den Badebetrieb weiterhin genau: Im Juni 1966 verbot er Bikinis und in den 1970er-Jahren das Oben-ohne-Baden. Badeanstalt und Grünhecke stehen heute noch, letztere dient jedoch vor allem als Schattenspender.

2.26 Tägerwilen

Die «Anonyme Actiengesellschaft Taegerweilen und Gottlieben»

1873 baute die «Anonyme Actiengesellschaft Taegerweilen und Gottlieben» am Untersee bei Gottlie-

680 GA Steinach: Protokolle des Gemeinderates, 2. April 1935.

Abb. 83: Mädchen posieren vor der Tägerwiler «Rheinbad-Anstalt» bei Gottlieben. Foto um 1930.

ben die «Rheinbad-Anstalt». Die Idee dazu hatten Dr. med. Ferdinand Egloff, Fürsprech Wittelsbach, Hauptmann Egloff, Ingenieur Tischendorf sowie die Bürgergemeinde. Für den Bau war der frühere Baumeister und Zimmermeister Burkhart aus Emmishofen besorgt.[681] Der Neubau wurde mit 4500 Franken brandversichert und noch im Sommer 1873 in Betrieb genommen. Das Bad, auf einem Rost auf Stelzen errichtet, wies zwei Kammern auf – eine für Frauen, die andere für Männer. In beiden Kammern stand je eine Badewanne. Das Rheinwasser wurde mit einer Flügelpumpe im Handbetrieb heraufgepumpt und dann in Kupferbecken, unter denen ein Feuer brannte, erwärmt. Von dort wurde mit einem grossen Schöpflöffel Wasser in die Wannen gegossen. Alte Gottlieberinnen und Gottlieber erinnern sich heute noch, dass ihre Eltern vor Feiertagen in der «Rheinbad-Anstalt» ein Reinigungsbad nehmen mussten.[682] Pro Jahr wurde für die Warmwasseraufbereitung ein Ster Holz verbraucht, was etwa 180 Warmwasserbädern gleichkam. 1882 erklärte die Munizipalgemeinde Tägerwilen das entstandene Defizit mit dem Argument, die Anlage sei öffentlich und wohltätig.[683]

1883, also nur gerade zehn Jahre nach der Gründung, beantragte die Aktiengesellschaft bei ihren Aktionären die Auflösung der Gesellschaft und die Schenkung der Anstalt an die beiden Ortsgemeinden Tägerwilen und Gottlieben. Grund für die Schenkung: Der Betrieb der Badeanstalt war defizitär und

681 GA Tägerwilen: Dossier «Badanstalt», Bauvertrag der «Anonymen Actiengesellschaft Taegerweilen u. Gottlieben, 16. März 1873.

682 Bächer, S. 117–118.

683 Giger/König/Surber, S. 338–339.

Abb. 84: Das Tägerwiler Strandbad steht noch heute am selben Ort wie 1936 und ist vor allem auch wegen der grossen Liege- und Spielwiese hinter dem Gebäude beliebt. Foto vom Sommer 2003.

für die Zukunft konnte laut Vorstand keine Besserung erwartet werden. Die Aktionäre stimmten dem Antrag zu. Dass dieser Typ Badanstalt bald einmal als überholt galt, belegen folgende Zahlen: 1881 wurden sechs Abonnemente verkauft, 1922 war es noch eines. 1881 wurden 183 Warmwasserbäder aufbereitet, 1933 noch 105. 1881 kamen 1207 Kinder in die Badeanstalt, 1933 waren es noch 164.

Beschwerden über den Badebetrieb gab es wenig. Einzig 1919 beanstandete die Badewärterin, dass Frauen von Soldaten belästigt worden seien. 1935 verkaufte die Gemeinde Tägerwilen die Badeanstalt für 500 Franken an Private. Die drei neuen Besitzer bauten das Gebäude um und nutzten es als Bootshaus, das bis 1968 bestehen blieb, obwohl der Regierungsrat bereits 1965 den Abbruch angeordnet hatte.

Das Strandbad

Bereits 1926 war ein mögliches Strandbad Thema beim Fasnachtsumzug.[684] 1928 forderte der neu gegründete Jungbürgerverein eine Badeanlage mit Badehütte als Strand-, Luft- und Sonnenbad. Beim geforderten Standort muss es sich um denselben Platz gehandelt haben, an dem 1936 dann tatsächlich ein Strandbad eröffnet wurde, nachdem die alte Badeanstalt verkauft worden war und sich verschiedene Bürger über unsittliches Treiben auf dem Badeplatz beschwert hatten. Bereits 1935 diskutierte man in Tägerwilen den Bau einer Badehütte am Ufer, da «die Gemeinde quasi doch pflichtig ist, für geordnete Ba-

684 Giger/König/Surber, S. 410.

Abb. 85: Nur wenige Meter östlich des Strandbades von Tägerwilen liegt der «Badeplatz Kuhhorn», der sich in Konstanzer Besitz, aber auf Tägerwiler Gemeindeboden befindet. Foto vom Sommer 2003.

deverhältnisse zu sorgen.»[685] Die Tägerwiler wünschten geschlechtergetrennte Ankleidekabinen, und Kinder sollten zu gewissen Zeiten nach Hause geschickt werden, da ältere Leute angeblich nicht gern vor Kindern badeten – «Vom Sittlichkeitsstandpunkte [...] in Ordnung, denn öfters verhalten sich junge Leute beiderlei Geschlechtes in Gegenwart von Kindern ungebührend und schamlos»[686], meinte der Gemeinderat dazu.

1936 wurde der Bau nach Plänen von Gemeinderat Rüber realisiert: Das Gebäude war 18 Meter lang, 2 Meter breit und wies fünf Kabinen auf; es kostete 2500 Franken. Die fünf abschliessbaren Kabinen konnten gemietet werden; die offenen Umkleideräume waren gratis. Im Juli 1936 wurde das Strandbad eröffnet. Eine Toilettenanlage wurde dem Turnverein abgekauft und installiert; dieser schenkte zudem ein altes Reck für den Strandbadplatz. Da im Juli noch keine Kabinen an Dauermieter vermietet werden konnten und Badende ihre Sonnenbäder auf dem anliegenden Gemeindeplatz nahmen, wurde dort gegen derartiges Treiben eine Verbotstafel aufgestellt und mit einer Busse von fünf Franken gedroht. 1949 wurde ein Sprungturm erstellt; im gleichen Jahr wurde das Strandbadgebäude um sechs Kabinen erweitert. 1950 wurden Duschen und Aborte erstellt, und ein Kiosk wurde in Betrieb genommen.[687]

685 GA Tägerwilen: Protokolle des Gemeinderates, 22. Juli 1935.

686 GA Tägerwilen: Protokolle der Gemeindeversammlungen, 3. Juli 1935.

687 GA Tägerwilen: Protokolle des Gemeinderates 1918–1925, Protokolle der Gemeindeversammlungen 1924–1953.

Der «Badeplatz Kuhhorn»

Nur wenige Meter östlich des Tägerwiler Strandbades liegt der «Badeplatz Kuhhorn». Der völlig in Konstanzer Besitz befindliche, aber auf Gemeindegebiet von Tägerwilen liegende und vor allem von Konstanzerinnen und Konstanzern besuchte Badeplatz mit Gartenwirtschaft wurde 1959 vom Kreuzlinger W. Schwegler in Betrieb genommen. Dieser liess eine Badehütte mit Umkleideräumen, Geräteraum und Toiletten errichten. Weil der Badeplatz mitten in einem Naturschutzgebiet lag, war der Badebetrieb umstritten (vgl. Abb. 85).

In den 1970er-Jahren gab es wegen Lärm und Unordnung immer wieder Beanstandungen, und 1982 kündigte die Stadt Konstanz den Pachtvertrag. Doch die 1976 gegründete «Vereinigung für Freizeit, Natur und Sport» rief eine Bürgerinitiative gegen die Schliessung der Anlage ins Leben. Unter Einhaltung bestimmter Auflagen wurde der Badeplatz weiterhin betrieben. Das Strandbadgebäude «Kuhhorn» wurde vom Hochwasser 1999 zerstört und im Herbst 2000 neu erstellt.[688]

2.27 Thal (Altenrhein, Staad)

Badehütten und Badeplätze

Altenrhein und Staad am Bodensee gehören politisch zur Gemeinde Thal; Thal selbst liegt nicht am See. Ab 1913 zahlte die Gemeinde Thal jährlich 20 Franken Miete für den «Frauen- und Mädchenbadeplatz Speck» in Staad. Dieser war mit einem Schutzzaun und einer Badehütte ausgestattet. Der gemietete «Männerbadeplatz Bise» in Altenrhein kostete die Gemeinde jährlich 15 Franken Pacht. 1915 forderte der «Einwohnerverein Staad und Umgebung» den Gemeinderat auf, konsequent durchzusetzen, dass in der «Speck» nur Frauen und beim «Badeplatz Bise» in Altenrhein nur Männer badeten. Der Gemeinderat kam dieser Forderung nach, indem er entsprechende Hinweistafeln anbrachte.[689]

1916 lehnte der Thaler Gemeinderat den Vorschlag des Ortsverwaltungsrates Altenrhein ab, Fremde, die auf den Badeplätzen unerlaubterweise badeten, mit 5.20 Franken zu bestrafen. 1921 entschied die Gemeinde, den in Bezug auf die Infrastruktur unzulänglichen «Badeplatz Speck» zu schliessen. Als Alternative wurde der Mädchenbadeplatz beim Jägerhaus in Altenrhein eingerichtet; von nun an badeten also beim Jägerhaus Frauen und Mädchen; eine Tafel verbot den Männern den Zutritt.

1924 spielte die Gemeinde mit dem Gedanken, den Strandboden in der «Speck» zwecks Schaffung eines Badeplatzes für 9000 Franken zu kaufen. Zwei Jahre später finanzierten die Gemeinde Thal, der Einwohnerverein und der Verkehrsverein Thal dort eine Umkleidekabine. Diese Kabine wurde am Ende der Badesaison jeweils abmontiert und überwintert. Der «Badeplatz Bise» wurde aufgehoben; nun badeten auch die Männer beim Jägerhaus. 1927, nachdem ein Hochwasser den «Frauenbadeplatz Speck» in Mitleidenschaft gezogen hatte, wurde die Gründung einer Badekommission gefordert; vor allem die Lehrer beharrten darauf, denn «unter Beleuchtung der neuen Richtlinien für rationelle Körpererziehung und Körperpflege»[690] würden die alten Badeplätze nicht mehr genügen.

Im Dezember machte die SP Thal dem Gemeinderat den Vorschlag, den «Badeplatz Speck» aufzuschütten und eine Badehütte zu erstellen. Die Bürgerversammlung stimmte der Idee im Dezember 1929 zu, doch wurde wegen Geldmangel und Arbeitslosigkeit vorerst nicht gebaut. Erst im März 1933 war der «Badeplatz Speck» mit zurückversetzter Ba-

688 Giger/König/Surber, S. 412.
689 GA Thal: Protokolle des Gemeinderates, 18. Mai 1915.
690 GA Thal: Protokolle des Gemeinderates, 7. Juni 1927.

Abb. 86: Das «Strandbad Altenrhein» in einer Flugaufnahme von etwa 1930.

dehütte fertiggestellt. Der Platz mass rund 50 Aren und wies 100 Meter Strand auf. Montags, mittwochs und samstags durften in der «Speck» nur Einheimische baden – im Gegensatz zu einem vorübergehend in Altenrhein genutzen «Frauenbadeplatz Altenrhein», wo nach dem Bau von Umkleidekabinen 1938 oft Auswärtige badeten, weshalb der Badeplatz «immer mehr zum Gemeinschaftsbad ohne Geschlechtertrennung gestempelt»[691] wurde.

1939 wurde der «Gemeindebadeplatz Speck» mit Abort und Umkleidekabinen erweitert. 1942 wurde auf dem Badeplatz beim Jägerhaus in Altenrhein für rund 540 Franken eine Badehütte errichtet.

Das «Strandbad Altenrhein»

Die Geschichte des «Strandbades Altenrhein»[692] ist für das schweizerische Bodenseeufer einzigartig – nicht nur wegen des Standortes (einer riesigen, unberührten Schwemmlandschaft, die sich besonders gut für ein Strandbad eignete), sondern auch, weil ein privater Unternehmer das Strandbad betrieb.

691 GA Thal: Protokolle des Gemeinderates, 2. August 1938.

692 Das Strandbad trägt ganz verschiedene Namen, nämlich: «Strandbad Altenrhein», «Familienbad Rheinspitze», «Strandbad Weisses Haus», «Strandbad Marina», «Strandbad am Rheinspitz», «Strandbad beim Rheinhof». Die Bezeichnungen «Weisses Haus» und «Rheinhof» beziehen sich auf die alte Villa am See, die übrigen auf das Seedelta.

Abb. 87: Die einfachen Badehütten des «Strandbades Altenrhein» wurden als Umkleidekabinen genutzt. Unschwer zu erkennen ist der Pfahlbau; die Wiesen waren wegen häufiger Überschwemmungen oft feucht. Foto um 1930.

Jakob Anton Würth, Stickereidirektor aus Dornbirn, kaufte Ende 1899[693] von der Ortsgemeinde Altenrhein 17,8 Hektaren Strandland ohne zu wissen, dass es fast jeden Sommer überschwemmt wurde. Der Kaufpreis betrug 20 Rappen pro Quadratmeter. 1901 kaufte Würth überdies den direkt am See gelegenen Landsitz «Weisses Haus», auch «Rheinhof» genannt. Jakob Anton Würth beabsichtigte, Landwirtschaft zu betreiben und liess auf den Strandwiesen Kühe und Schafe weiden. Bei Ausbruch der Stickereikrise in Dornbirn verlegte Würth sein Unternehmen nach Altenrhein. Er erweiterte das «Weisse Haus» um einen Saal, installierte dort sechs Stickereimaschinen und stellte Personal ein. Doch auch am neuen Standort war der Betrieb unrentabel.

«Im heissen Sommer 1911 wurde sein Besitztum von hunderten von Menschen besucht, die das Strandbad eigentlich entdeckten. Herr Würth, ob manchen Misserfolgen nicht gebeugt, schuf sein Haus zu einem Gasthaus um. Unter den prachtvollen alten Bäumen und am wundersamen Strand entstand eine prächtige Gartenwirtschaft, voll poetischen Reizes, und das heute in der ganzen Ostschweiz und am Bodensee bekannte Strandbad, die er nach Massgabe seiner Mittel mit klugem Sinne ausbaute. Oft hat der See in den letzten Jahren auch die Früchte dieser Arbeit zunichte gemacht, aber es ging doch aufwärts, wozu ihm die heut[igen] Auffassungen über Gesundheitspflege im weiten Kreise des Volkes zu statten gekommen sind.»[694] So schilderte

693 Privatarchiv Bruno Würth: Kaufvertrag, 11. Oktober 1899.

694 Privatarchiv Bruno Würth: Nachruf auf Jakob Anton Würth; Zeitungsausschnitte o. J., vermutlich Anfang Februar 1929 erschienen.

Abb. 88: Strandbadliebhaber hatten ein grosses Verlangen nach körperlicher Aktivität im Freien. Vielerorts stellten sie Turngeräte auf, so auch im «Strandbad Altenrhein». Foto um 1930.

vermutlich 1929 eine Lokalzeitung die Entstehung des Strandbades, das sonnenhungrige Anhänger von lebensreformerischen Ideen, die die Natur am See suchten, in Beschlag nahmen. Das Gelände war ideal: «Da reisen die Leute weiss Gott wie weit, um an irgend einem teuren Badeort den Sand mit hundert oder tausend andern Gästen zu teilen; hier will niemand spielen. Und doch hat es hier Sand, so weich und fein wie am Lido und an der Ostsee. Aber dem Rheinspitz fehlt eben das Riesenhotel, das ‹Grand Hôtel des Bains› und der ganze bunte Krimskrams und Unsinn der Badeorte.»[695] Neben den Lebensreformern hatte noch eine andere Gruppe den schönen Altenrheiner Strand bald entdeckt: der «Sirup-Club». Das waren Mitglieder verschiedenster St. Galler Sportvereine, die im Sommer den Altenrheiner Strand aufsuchten, um dort zu baden und zu turnen.[696]

1922 baute Würth sechs Umkleidehütten und einen Erfrischungspavillon; in der Folge besuchten Zehntausende das Strandbad. Das war gut für Würth, denn die jährlichen Überschwemmungen machten eine landwirtschaftliche Nutzung des Gebietes unmöglich, und nachdem 1926 alle seine Kühe an der Maul- und Klauenseuche eingegangen waren, gab Würth die Landwirtschaft ganz auf und baute dafür zwölf Gästezimmer über den Saal der alten Stickerei.

1929 starb Jakob Anton Würth. Er hinterliess der Erbengemeinschaft Würth den «Rheinhof», ein Wohnhaus, einen Hotelanbau, eine Scheune, sechs grosse Badehäuser, zwei kleine Umkleidehütten und

695 Kuratle, S. 23.
696 OT 20. Februar 1932.

Abb. 89: Im «Weissen Haus» des «Strandbades Altenrhein» verweilten betuchte Gäste gerne im Gartenrestaurant. Foto um 1930.

einen Erfrischungspavillon.[697] Die Familie Würth versuchte, den Besitz am Rheinspitz mit allen Mitteln zu halten. Werner Würth, der Sohn von Jakob Anton, übernahm den Betrieb; er hatte die Landwirtschaftsschule absolviert und war begeisterter Pferdesportler. Er begann Pferde zu züchten und in Pension zu nehmen. Sein Sohn, Bruno Würth, geboren 1927, erinnert sich an den Badebetrieb im «Strandbad Altenrhein»: «Die Badegäste trugen im ‹Rheinhof› schöne Kleider und die Frauen auch Hüte. Der Gemeinderat getraute sich nicht, wegen des Badebetriebes meinem Grossvater dreinzureden; er war eine Kapazität im Dorf und die Gemeinderäte einfache Bauern. In den 1930er- und 1940er-Jahren fuhren im Sommer von St. Gallen am Wochenende täglich drei Badezüge nach Staad. Der Bahnhof lag drei Kilometer vom Strandbad entfernt. Viele kamen zu Fuss, mit dem Velo, oder mit dem Auto. Im Krieg blieben die Züge aus. Mein Vater züchtete Pferde, und die Fohlen liefen in der Gartenwirtschaft um die Tische oder weideten auf dem Strandbadgelände. Aber die Gäste störten sich nicht daran, sie hatten ein natürliches Verhältnis dazu. Auch drei bis vier Schiffe brachten am Wochenende zusätzliche Badegäste. Viele Künstler aus Zürich und Schaffhausen wohnten im Sommer im ‹Weissen Haus› und malten die Gegend. Die sechs Badehütten standen auf Pfählen auf der Wiese. In jeder Hütte hatte es 20 Umkleidekabinen. Diese wurden tage- und halbtageweise nach Geschlechtern getrennt vermietet. Das Haus mit dem Turm war das Zentrum des Strandbades; hier war der Kiosk, wo

697 Privatarchiv Bruno Würth: Kaufbrief der Erbengemeinschaft Jakob Anton Würth, 3. Juni 1930.

man Boote, Badehosen und Seifen mieten konnte. Es wurde aber wenig geseift. Nein, Nacktbaden war kein Thema, darauf hat mein Vater schon ein Auge geworfen. Was aber im Schilf passierte, wusste und sah niemand. Auch ich habe meine Unschuld im Schilf verloren [Bruno Würth lacht]. Mein Bruder Armin übernahm später den Betrieb. Er hat die Hotelfachschule absolviert und war Koch. Doch die Erbengemeinschaft redete ihm immer drein, so ging er nach Amerika und war 40 Jahre lang Chef des Caterings der United Airlines. 1959 machte der Betrieb in Altenrhein Konkurs – ein Verlustschein über 3,75 Millionen Franken wurde ausgestellt. Mein Cousin hat in den [19]70er-Jahren den Betrieb für 630 000 Franken gekauft; einige der Badehütten stehen noch oder sind zusammengebrochen. Das ‹Weisse Haus› wurde dieses Jahr [2000] abgebrochen.»[698]

Nach dem Ersten Weltkrieg veränderte sich die Umgebung des Strandbades, sie entsprach nicht mehr der einstigen Idylle. Aufgrund der Versailler Verträge und zweier Ultimaten der Ententemächte durfte der Flugzeugbauer Claude Dornier (1884–1969) im deutschen Friedrichshafen keine Flugzeuge mehr bauen; er verlegte seine Produktionsstätte deshalb 1921 nach Altenrhein. 1926 bewilligten die Stimmbürger der Gemeinden Thal, Rorschach und Rheineck die Errichtung einer Flugzeugfabrik und eines Flugplatzes in Altenrhein. Dadurch verlor Rorschach seine 1920 errichtete Flugstation[699]; dafür konnte auf dem ehemaligen Schwemmland der Gemeinden Thal, Rheineck und Altenrhein 1926 der Flugplatz eröffnet werden. Während des Zweiten Weltkriegs arbeiteten 800 Arbeiter in den Altenrheiner Dornierwerken für Deutschland. Seit 1987 stehen die «FFA Flug- und Fahrzeugwerke Altenrhein AG» im Clinch mit Umweltschützern, die sich vor allem über Lärmemissionen beschweren.[700] Einer ihrer wichtigsten Exponenten ist Bruno Würth.

Wer die Protokollbücher des Gemeinderates Thal liest, merkt schnell, dass der Strandbadbetrieb in Altenrhein sehr umstritten war. Regelmässig hagelte es Beschwerden von Kirche, Vereinigungen und Privaten. Immer wieder musste die Gemeinde vermitteln, Baderegeln aufstellen und den Strandbadbetreiber Würth in die Pflicht nehmen. Dieser empfand dies allerdings als Einmischung in sein privates Unternehmen, das in erster Linie Gewinn abzuwerfen hatte. Jede Einschränkung, so befürchtete er, würde diesen schmälern.

Bereits im Juli 1914 ging eine Klage beim Gemeinderat Thal wegen sittenlosen gemeinsamen Badens von Frauen, Männern und Kindern beim «Rheinhof» ein. Die Gemeinderat verlangte von Würth, die Badeplätze strikte zu trennen. Ein Jahr später, im Juli 1915, beschwerten sich der «Katholische Volksverein», der Arbeiterverein und der Arbeiterinnenverein über «Übelstände» am Rheinspitz; im August 1916 beschwerte sich der «Landjäger» (Polizist) über Strandbadgäste. Und als im Juni 1917 ein Badegast im Baggerloch ertrunken war, forderte die Gemeinde von Würth wirksamere Sicherheitsvorkehrungen. Gleichzeitig ging beim kantonalen Polizeikommando eine anonyme Klage über den Badebetrieb am Rheinspitz ein. Daraufhin besichtigte der Thaler Gemeinderat den Badeplatz und protokollierte: «Vor allem muss konstatiert werden, dass die Gemeinde Thal da einen Flecken Erde sein eigen nennen kann, um den sie manch andere Gemeinde beneidet. Nicht nur für den Städtler, sondern auch für diejenigen Personen des Landes, die während sechs Arbeitstagen der Woche ihre Pflicht in vier Wänden kaum zu erfüllen haben, muss es geradezu als ein Hochgenuss bezeichnet werden, einige Stunden an dem von Natur aus so reich ausgestatteten Rheinspitz verbringen zu können. Gerade deshalb ist es auch eine schöne Pflicht des Gemeinderates dafür zu sor-

698 Würth.
699 Studer, Rorschach I, S. 399.
700 Stender, S. 64–65; Monats-Chronik, Januar 1945, S. 2–3.

Abb. 90: Offiziell war Campieren nicht erlaubt, aber im «Strandbad Altenrhein» blieb die Badeordnung oft ein Papiertiger. Foto um 1930.

gen, dass dieses Ideal einer Strandgegend nicht durch unsittl[iches] Verhalten und Benehmen der badenden Gesellschaft gestört wird.»[701]

Im März 1918 machten das evangelische Pfarramt Thal-Lutzenberg und Rheineck, der Jugendschutz Thal-Rheineck, St. Margrethen und die Ortsgemeinde Altenrhein wegen der so genannten «Altenrheiner Sittlichkeitsaffäre» eine Eingabe und forderten allerschärfste Massnahmen gegen das ärgerliche Treiben im «Strandbad Altenrhein». Der Gemeinderat fixierte daraufhin im Mai 1918 Badevorschriften, nach denen Männer und Frauen sittlich anständige Badebekleidung zu tragen hatten und der Aufenthalt in Badekleidern nur am Strand und auf den Sonnenbadeplätzen erlaubt war, nicht aber im Restaurant. Kindern unter 16 Jahren ohne Begleitung der Eltern blieb der Zutritt ganz verwehrt; sie wurden – wie auch Schulklassen – den öffentlichen Badeplätzen beim Jägerhaus (Frauen und Mädchen) und bei der «Bise» (Männer und Knaben) zugewiesen. Würth war zudem bereits im Vorjahr vom Gemeinderat angewiesen worden, den Sonnenbadeplatz der Damen einzuzäunen. Ebenso schränkte die Badeordnung das Zelten ein: Nur Familien durften noch Zelte aufstellen. Das Hunde- und Pferdeverbot zu akzeptieren weigerte sich Würth.

In den Auseinandersetzungen um sein Strandbad erhielt Würth zwar Unterstützung vom «Schwimmclub St. Gallen», der vorschlug, das Sonnenbad auf das ganze Areal zu erweitern und auf eine Trennung der Geschlechter zu verzichten, um den Charakter des Familienbades beizubehalten. Aber der Wider-

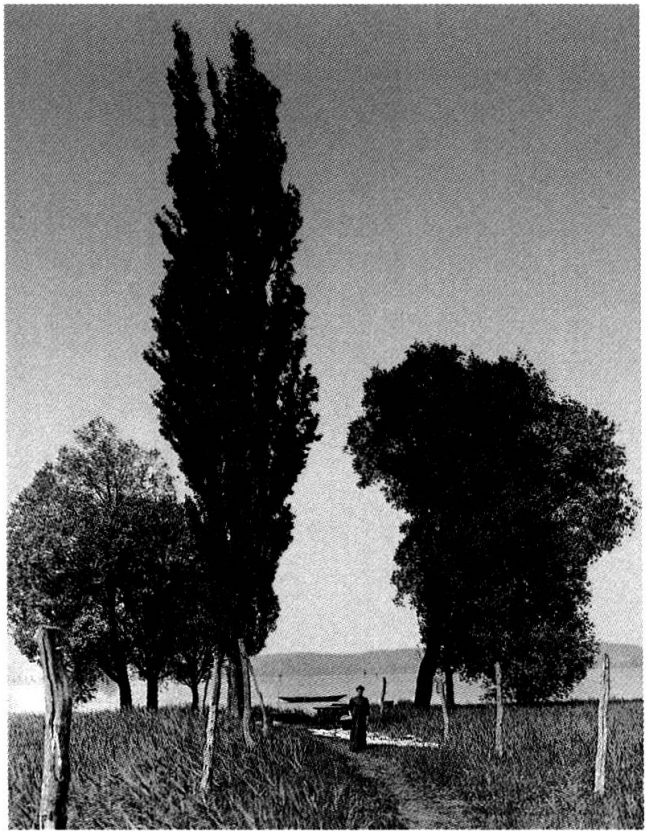
701 GA Thal: Protokolle des Gemeinderates, 25. Juni 1917.

Abb. 91: An schönen Sommertagen war das «Strandbad Altenrhein» überfüllt; mangelhafte Infrastruktur, etwa das Fehlen von Aborten, veranlasste die Behörden immer wieder zu Rügen und Mahnungen. Foto um 1930.

stand riss nicht ab. Im Juni 1920 wünschte das katholische Pfarramt eine strengere Aufsicht im «Strandbad Altenrhein», ein Jahr später forderte die Jugendschutzkommission wegen des Badebetriebs eine Aussprache mit der Gemeinde. Im Mai 1922 machte der «Katholische Volksverein von Thal und Rheineck» wegen der «Auswüchse» im Strandbad wieder einmal eine Eingabe und forderte die Trennung der Geschlechter. Der Gemeinderat erarbeitete ein neues Strandbadreglement, aber ohne Geschlechtertrennung, wie er festhielt, da in anderen Strandbädern der Umgebung auch gemeinsam gebadet werde. Bei einer Aussprache zwischen dem Gemeinderat, dem «Landjäger» und Würth gestand Letzterer ein, gewisse Vorschriften zu wenig durchzusetzen. Allerdings, so Würth, wäre eine Geschlechtertrennung für das Strandbad ruinös; dieser Meinung schloss sich der Gemeinderat an. Schliesslich wurden das Fotografieren auf dem Gelände verboten und die Anschaffung von Rettungsbooten sowie die Schliessung des Strandbades bei Dämmerung angeordnet.

Machtlos musste die Polizei hingegen weiterhin hinnehmen, dass viele Badegäste im Strandbad die verbotenen «Spitzbadehosen» trugen, und auch die im Vorjahr beschlossene Einteilung der Entkleidungsplätze nach Geschlechtern wurde missachtet. Würth wurde deshalb aufgefordert, dafür zu sorgen, dass die Vorschriften eingehalten würden – ansonsten müsse er einen Bademeister anstellen. 1928 musste er die beiden im Strandbad Dienst tuenden Polizisten mit je 60 Franken entschädigen, weil er trotz Vereinbarung mit der Gemeinde keinen Bademeister eingestellt hatte.

Abb. 92: Beim Waschplatz «in der Espi» wuschen die Frauen die Wäsche. Hier entstand durch wildes Baden der Badeplatz, der heute noch existiert und sehr beliebt ist. Foto um 1930.



Nach dem Tod von Jakob Anton Würth 1929 war die Erbengemeinschaft zuständig für das Strandbad. Sie stellte den Bau eines Abortes ein weiteres Jahr zurück und forderte 1930 eine Überarbeitung der Badeordnung. Der Gemeinderat arbeitete daraufhin neue Badevorschriften aus, denen sowohl die Erbengemeinschaft als auch der St. Galler Regierungsrat zustimmten. «Seit vielen Jahren ist das Strandbad Altenrhein, inmitten des Naturschutzgebietes gelegen, nach allen Seiten freies Blickfeld bietend, ohne Uebertreibung eines der schönsten Strandbäder der Schweiz, für alle Naturfreunde aller Stände ein einzigartiger Anziehungspunkt der Erholung und wird es auch bleiben»[702] – so hiess es 1931 in einem Leserbrief. Aber nun erhielt das «Strandbad Altenrhein» Konkurrenz: Traugott Schmuckli kaufte die Badanstalt «Anker» in Staad; er machte daraus ein Strandbad und schenkte alkoholfreie Getränke aus. Für seine Gäste galten die gleichen Badevorschriften wie im «Strandbad Altenrhein».

2.28 Triboltingen

Der Badeplatz

Über den Triboltinger Badeplatz sind im Archiv der Bürgergemeinde, der das Land «Espen» gehört, keine Akten zu finden. Im Staatsarchiv ist einzig für das Jahr 1934 der Bau einer Badehütte «im Espen» durch die Bürgergemeinde Triboltingen verzeichnet, die Badehütte wurde mit 700 Franken brandversichert.[703]

Der ehemalige Dachdecker und Kaminfeger Karl Sauter, geboren 1915, berichtet, wie sich der frühere Waschplatz zu einem Badeplatz entwickelte: «Der Badeplatz Triboltingen war einst der Wäscheplatz. Auch die Rosse wurden hier ins Wasser geführt. Wir Kinder sassen gerne am See. Egal zu welcher Jahreszeit. Im Sommer gingen wir baden, sonst schauten wir bei der Vogeljagd oder den beiden Fischern beim An- und Ablegen im Gondelhafen der ‹Espi› zu. Obwohl niemand kontrollierte, ob Mädchen und Buben gemeinsam badeten, bewegten wir uns meist in unseren Cliquen. Das heisst, die Mädchen blieben genauso unter sich wie wir Buben. Wir trugen Badeanzüge, die Mädchen zogen sich im hohen Schilf um. Wenn gewaschen wurde, konnten wir meist nicht baden. Die Bürgergemeinde stellte Tische und Bänke für die Wäscherinnen zur Verfügung, auf den Tischen wuschen die Frauen in ihren Gelten [Wäschezuber] mit dem Waschbrett die Wäsche. Nachher wurde die Wäsche an Seilen zum Trocknen aufgehängt oder auf die Wiese ausgelegt. Die Frauen bespritzen die Bettlaken immer wieder, und dank der Sonneneinstrah-

702 OT 11. August 1931.
703 StATG 4'272'132.

Abb. 93: Uttwil selber verfügt über keinen Badeplatz mit Infrastruktur (das «Strandbad Amriswil» liegt ausserhalb des Ortes). Foto um 1933.

lung wurden die Tücher gebleicht. Das Wasser zum Waschen holten die Frauen aus dem See, das Seifenwasser floss dorthin zurück.

Auch Erwachsene gingen in der ‹Espi› baden. Die Frauen zogen sich im Schilf um, sie trugen weisse Badehemden. Eine Umkleidekabine gab es erst ab 1950, die Bürgermeinde stellte sie auf. Seither steht etwa die vierte Kabine da unten. Es gab anfangs keinen Abort. Für ein paar Jahre wurde ein Abort auf dem Seegraben seeabwärts aufgestellt, die Abfälle flossen direkt in den See. Ein Sturm fegte das Häuschen nach ein paar Jahren weg. Heute steht im Sommer ein mobiles WC auf dem Badeplatz. Der Seegraben wurde auch als Abfalldeponie benutzt. Die Fischer mussten ihn jedes Jahr neu ausgraben, um ihre Boote wässern zu können. Der Badebetrieb wurde nicht kontrolliert, es gab nie Unfälle. Wenn Dampfer – das waren grosse Raddampfer! – kamen, herrschte Aufregung. ‹Der Schaffhauser kommt!›, riefen wir und gingen nicht zu weit ins Wasser hinaus. In den 1920er-Jahren wurde ein kleines Floss installiert. Als ich in die Sekundarschule nach Ermatingen kam, hatten wir Schwimmunterricht im ‹Strandbad Ermatingen›. Das war 1928. Sonst ging ich nicht ins Strandbad, ich konnte in Triboltingen gratis baden. Schwimmen konnte ich schon vor der Sekundarschule, das habe ich einfach so gelernt. 1940 während des Aktivdienstes musste ich auf dem Badeplatz Amriswil in Uttwil bis zum Floss schwimmen, von da an gehörte ich zu den Schwimmern in der Truppe. In den 1950er-Jahren stand auf der Wiese der ‹Espi› ein Stemmbalken, die Wiese galt als Turnplatz.

Unser Badeplatz ist heute sehr beliebt, viele Auswärtige, vor allem Deutsche, baden hier, weil es

gratis ist und ungefährlich. Es ist sehr flach. Die Triboltinger Bevölkerung geht hier nicht mehr so gerne baden – es hat zuviel Betrieb.»[704]

2.29 Uttwil

Die Badestelle am Landungssteg

Bis heute gibt es in Uttwil selber keine eigentliche Badeanlage (das auf Uttwiler Gemeindeboden liegende «Strandbad Amriswil» befindet sich ausserhalb der Uttwiler Siedlungszone; vgl. dazu Teil III, Kap. 2.2 und Abb. 93).

Um 1900 gastierten «Sommerfrischler» in der «Bad- & Kuranstalt Uttweil»; ein Prospekt warb bereits 1880 für das Hotel.[705] Wenige Meter davon entfernt befand sich schon damals der Landungsplatz für Kursschiffe. Dort wurde immer schon gebadet – auch heute noch, obwohl vor rund drei Jahren östlich davon ein kleines Landstück aufgeschüttet und als Badeplatz zugänglich gemacht wurde.

Im Juli 1921 diskutierte der Gemeinderat darüber, dass «Männlein und Weiblein im Adamskostüm zum Baden am Landungsplatz»[706] sich eingefunden und anständige Leute sowie Zollbeamte sich deswegen beschwert hätten. Ein Verbot wurde erlassen (es ist aber kaum anzunehmen, dass die Badenden nackt waren, denn der Landungsplatz befindet sich mitten im Dorf, umgeben von Häusern).

1928 hatte Amriswil auf dem westlichten Gemeindegebiet von Uttwil Land erworben, um dort ein Strandbad zu errichten. 1929 beantragten die Amriswiler den Seeweg von Uttwil nach Kesswil neu so zu legen, dass er nicht durch das geplante Strandbad führt. Doch die Uttwiler lehnten den Antrag ab – noch heute führt der öffentliche Uferweg durch das 1932 erstellte «Strandbad Amriswil».

704 Sauter.
705 Müller, Alte Ansichten, S. 321.
706 GA Uttwil: Protokolle des Gemeinderates, 1. Juli 1921.